

Europäisches Netzwerk für ländliche Entwicklung

Semisubsistenzlandwirtschaft in Europa: Konzepte und Kernfragen



Foto mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Carpatia ADEPT

**Hintergrundpapier für das Seminar
"Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle
Situation und Zukunftsaussichten"**

Sibiu, Rumänien, 13. – 15. Oktober 2010

Dieses Hintergrundpapier wurde in Auftrag gegeben für das Seminar des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung zum Thema „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“, das vom 13. bis 15. Oktober 2010 in Sibiu (Rumänien) stattfindet. Das Seminar soll die aktuelle Situation sowie Politikmaßnahmen und deren Auswirkungen auf die Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU-27 bewerten. Außerdem bietet es einen Überblick über die Probleme, Erfordernisse und Perspektiven der Semisubsistenzlandwirtschaft und ihre Rolle im Hinblick auf den ländlichen Raum und die Gesellschaft.

Dieses Papier wurde im Auftrag des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung von Sophia Davidova^{1,2} in Zusammenarbeit mit Matthew Gorton und Lena Fredriksson³ verfasst. Die darin geäußerten Auffassungen sind die der Verfasserin. Sie stellen nicht die Auffassungen oder Standpunkte der Europäischen Kommission dar.

¹ Sophia Davidova ist Dozentin für europäische Landwirtschaftspolitik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Kent (Canterbury, CT2 7NZ UK, E-Mail: S.M.Davidova@kent.ac.uk).

² Die Verfasserin dankt Dominika Milczarek-Andrzejewska, Tomasz Wołek, Attila Jambor und Cosmin Salasaan für wertvolle Informationen.

³ Matthew Gorton ist leitender Lehrbeauftragter an der Newcastle University Business School der Universität Newcastle, Newcastle upon Tyne, NE1 7RU UK, e-mail: matthew.gorton@ncl.ac.uk. Lena Fredriksson verfolgt ein Doktoratsstudium an der School of Economics der Universität Kent, Canterbury, CT2 7NZ UK, e-mail: lef8@kent.ac.uk.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| GLOSSAR | 4 |
| KURZZUSAMMENFASSUNG | 5 |
| 1. EINLEITUNG | 8 |
| 2. WIE VIELE SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE GIBT ES?..... | 9 |
| 3. WER SIND DIE LANDWIRTE DER SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE?..... | 18 |
| 4. DIE ROLLE VON KLEINEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBEN UND SEMISUBSISTENZBETRIEBEN IN DER LANDWIRTSCHAFT UND BEI DER ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS..... | 21 |
| 5. WIE HABEN SICH SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE AN VERSCHIEDENE BEDINGUNGEN ANGEPAST? | 28 |
| 6. POLITISCHE ANSÄTZE | 30 |
| LEADER-SCHWERPUNKT:..... | 32 |
| 7. SCHLUSSFOLGERUNGEN | 42 |
| LITERATURNACHWEIS..... | 45 |
| APPENDIX 1: STATISTICAL INFORMATION | 48 |
| ANHANG 2 FALLSTUDIE: SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN UNGARN | 51 |
| 2.1 DEFINITION VON SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT | 52 |
| 2.2 SOZIOÖKONOMISCHE MERKMALE DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT | 55 |
| 2.3 ENTWICKLUNG DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT SEIT DEM EU-BEITRITT | 56 |
| 2.4 PRODUKTIONSAUSRICHTUNG DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT | 57 |
| 2.5 NATIONALE POLITISCHE MAßNAHMEN FÜR SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT | 58 |
| 2.6 MAßNAHMEN ZUR UMSTRUKTURIERUNG DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT..... | 59 |
| 2.7 ERKENNTNISSE AUS DEN ERFAHRUNGEN UNGARNS FÜR DIE ZUKÜNFTIGE POLITIK ... | 61 |
| LITERATURNACHWEIS ANHANG 2 | 62 |
| ANNEXES APPENDIX 2..... | 63 |
| ANHANG 3 FALLSTUDIE: DIE ROLLE VON BETRIEBEN DER SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT BEI DER ERZEUGUNG ÖFFENTLICHER GÜTER IN RUMÄNIEN..... | 73 |
| 3.1 EINLEITUNG | 74 |
| 3.2 WELCHE VERBINDUNG BESTEHT ZWISCHEN SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT EINERSEITS UND ÖFFENTLICHEN GÜTERN ANDERERSEITS? | 74 |
| 3.3 SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN RUMÄNIEN | 75 |
| 3.4 WELCHE ÖFFENTLICHEN GÜTER LIEFERN SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN RUMÄNIEN?..... | 76 |
| 3.5 BEWERTUNG DER GEFÄHRDUNG KLEINBÄUERLICHER GEMEINSCHAFTEN IN RUMÄNIEN..... | 78 |
| 3.6 DIE FALLSTUDIE: ADEPT UND TÂRNAVA MARE | 80 |
| 3.7 DIESE BEISPIELE ZEIGEN FOLGENDES: | 86 |
| 3.8 SCHLUSSFOLGERUNGEN | 86 |
| LITERATURNACHWEIS ANHANG 3 | 90 |
| ANHANG 4 FALLSTUDIE: „CROFTING“ IN SCHOTTLAND – BERÜCKSICHTIGEN VON BEDÜRFNISSEN DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN DER POLITIK ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS..... | 91 |
| 4.1 HISTORISCHER UND GEOGRAFISCHER KONTEXT | 92 |
| 4.2 MERKMALE VON CROFTS IM SCHOTTISCHEN LANDWIRTSCHAFTSSEKTOR | 94 |
| 4.3 DIE ROLLE VON CROFTS IN DER BODENBEWIRTSCHAFTUNG | 95 |
| 4.4 TRENDS IN DER LANDWIRTSCHAFT UND DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP)..... | 96 |
| 4.5 REGULIERUNG UND DEREGULIERUNG: ABWESENHEIT UND VERNACHLÄSSIGUNG | 99 |
| 4.6 AGRARPOLITIK ODER POLITIK ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS?..... | 100 |
| LITERATURNACHWEIS ANHANG 4 | 103 |
| ANNEXES APPENDIX 4..... | 104 |

GLOSSAR

| | |
|---|---|
| Pro-Kopf- Äquivalenzeinkommen | Summe des Haushaltseinkommens, geteilt durch die Haushaltsäquivalenzgröße, die dem Haushaltsvorstand den Wert 1, jedem weiteren erwachsenen Haushaltsmitglied den Wert 0,5 und jedem Kind den Wert 0,3 zuordnet. |
| EGE | Europäische Größeneinheit: Maß für die wirtschaftliche Größe landwirtschaftlicher Betriebe. (1 EGE = 1 200 € Standarddeckungsbeitrag (SDB)). |
| Extensive Landwirtschaft | Bei der extensiven Landwirtschaft werden im Verhältnis zur bewirtschafteten Fläche wenig Arbeitskräfte und wenig Kapital eingesetzt. Der Ernteertrag bei extensiver Landwirtschaft hängt in erster Linie von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens, vom Gelände, vom Klima und von der Verfügbarkeit von Wasser ab. |
| Art des landwirtschaftlichen Betriebs | Eurostat klassifiziert die Betriebe nach ihrer Haupteinnahmequelle. Ein Betrieb wird als „spezialisiert“ eingestuft, wenn mehr als zwei Drittel seiner Gesamteinkünfte aus einer einzigen Art der Erzeugung stammen. |
| Intensive Landwirtschaft | Intensive Landwirtschaft erfordert im Verhältnis zur bewirtschafteten Fläche viele Arbeitskräfte und viel Kapital für den Chemikalieneinsatz und für die Beschaffung und Instandhaltung von Arbeitsgerät. |
| Mehrfachtätigkeit | Mehrfachtätigkeit ist allgemein definiert als Einkommenserwerb aus mehr als einer wirtschaftlichen Tätigkeit. |
| Armutsgrenze | Die Armutsgrenze ist das Mindesteinkommensniveau, das als notwendig gilt, um in einem gegebenen Land einen ausreichenden Lebensstandard zu erreichen. Im vorliegenden Bericht bezeichnet „Armutsgrenze“ einen Schwellenwert in Höhe von 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens in dem jeweiligen Land. Dies entspricht der Armutgefährdungsschwelle gemäß Eurostat. |
| KKP | Die Kaufkraftparität ist ein Maß für die relative Kaufkraft der Währungen der verschiedenen Länder in Bezug auf die gleichen Arten von Waren und Dienstleistungen. |
| LN | Die landwirtschaftliche Nutzfläche umfasst Ackerland (einschließlich Wechselwiesen, Brachland, Gewächshauskulturen, Privatgärten usw.), ständig von Gras bedeckte Flächen sowie Dauerkulturen (Weinberge, Obstplantagen usw.). |

KURZZUSAMMENFASSUNG

- a) Als Subsistenz- bzw. Semisubsistenzbetriebe werden üblicherweise kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe mit geringer Marktbeteiligung bezeichnet, die Nahrungsmittel für den Eigenbedarf erzeugen. Es gibt aber keine allgemeinverbindliche Definition von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft.
- b) Den verschiedenen Definitionen von Subsistenzlandwirtschaft liegen drei unterschiedliche Kriterien zugrunde: *physische Maßzahlen*, *wirtschaftliche Größe* und *Marktbeteiligung*. Die am häufigsten angewendete *physische Maßzahl* ist die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). Es besteht ein breiter Konsens, dass kleine landwirtschaftliche Betriebe solche Betriebe sind, die mit einer landwirtschaftlichen Fläche von 5 ha oder weniger arbeiten. Grenzwerte für die *wirtschaftliche Größe*, ausgedrückt in Europäischen Größeneinheiten (EGE), werden in der EU im statistischen und politischen Rahmen weithin angewendet. Im Rahmen der EU-Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe (FSS – Farm Structure Surveys) stuft Eurostat landwirtschaftliche Betriebe, die kleiner als eine EGE sind, als „Subsistenzbetriebe“ ein und Betriebe, die kleiner als 8 EGE sind, als kleine landwirtschaftliche Betriebe. Auf dieser Grundlage können landwirtschaftliche Betriebe mit einer Größe zwischen einer EGE und 8 EGE als Semisubsistenzbetriebe bezeichnet werden. Wissenschaftliche Studien definieren Subsistenzbetriebe oft anhand einer Maßgröße für die *Marktbeteiligung*. So stuft beispielsweise Wharton (1969) landwirtschaftliche Betriebe, die einen Teil ihrer Produktion, aber weniger als 50 % verkaufen, als Semisubsistenzbetriebe ein.
- c) Das Kriterium der Marktbeteiligung wird in Artikel 34 (1) der Verordnung des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums – Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 – angewendet, wo Semisubsistenzbetriebe definiert werden als „landwirtschaftliche Betriebe, die vorwiegend für den Eigenbedarf produzieren, einen Teil ihrer Erzeugung jedoch auch vermarkten“. Bei dieser Definition wurde bewusst auf die Festlegung von Grenzwerten für Eigenverbrauch und Verkauf verzichtet, um den einzelnen Mitgliedstaaten Gelegenheit zur Festlegung eigener Anspruchsvoraussetzungen bei den Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums zu geben, die die Unterstützung von Semisubsistenzbetrieben im Umstrukturierungsprozess bezwecken (Maßnahme 141). Diese Entscheidung wurde hauptsächlich deswegen getroffen, weil schwer zu ermitteln ist, wie groß bei diesen Betrieben der Anteil der verkauften Erzeugnisse ist. Die Grenzwerte der einzelnen Mitgliedstaaten basieren weitgehend auf der wirtschaftlichen Größe. So hat Bulgarien Semisubsistenzbetriebe als landwirtschaftliche Betriebe im Größenbereich von 1-4 EGE festgelegt, während Litauen hierfür einen Größenbereich von 2-4 EGE und Rumänien einen Größenbereich von 2-8 EGE festgelegt hat. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die als Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe eingestuft werden, hängt stark von den verwendeten Definitionen ab. Insbesondere ist fraglich, ob Betriebe mit einer Größe unter einer EGE überhaupt als landwirtschaftliche Betriebe betrachtet werden sollten.
- d) Es werden physische Maßzahlen, die wirtschaftliche Größe und Marktbeteiligungskriterien in Betracht gezogen. Insgesamt sind Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in den neuen Mitgliedstaaten (NMS) stärker verbreitet, aber es gibt erhebliche Unterschiede zwischen den neuen Mitgliedstaaten und auch in der EU-15. In sechs neuen Mitgliedstaaten (Bulgarien, Ungarn, Lettland, Litauen, Slowakei und Rumänien) waren 2007 mindestens 95 % aller landwirtschaftlichen Betriebe kleiner als 8 EGE. Bei Anwendung des Kriteriums der Marktbeteiligung wird deutlich, dass Semisubsistenzbetriebe hauptsächlich in den neuen Mitgliedstaaten und in einigen südlichen EU-15-Staaten (insbesondere Italien) eine Rolle spielen. Die physische Maßzahl für die Definition von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (Betriebe mit weniger als

- 5 ha) lässt die enorme Heterogenität innerhalb der EU-27 erkennen. Abgesehen von einigen neuen Mitgliedstaaten, überwiegen kleine landwirtschaftliche Betriebe bei Zugrundelegung dieses Kriteriums in Italien, Griechenland, Portugal und Spanien. In den meisten EU-27-Staaten sind kleine landwirtschaftliche Betriebe aber eindeutig auf intensiven Gartenbau spezialisiert oder sind spezialisierte Schweine- und Geflügelbetriebe. Deshalb können manche der spezialisierten landwirtschaftlichen Betriebe trotz ihrer begrenzten landwirtschaftlichen Nutzfläche relativ große Wirtschaftsunternehmen sein.
- e) Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe erfüllen drei Hauptfunktionen in der Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raums: Sie fungieren als Puffer gegen Armut, als Basis für landwirtschaftliche Diversifizierung und bieten ökologische und andere nichtgewerbliche Vorteile. Ihre Pufferfunktion ist am ausgeprägtesten in den neuen Mitgliedstaaten, insbesondere bei landwirtschaftlichen Haushalten, die in relativer Armut leben. Die rumänischen und schottischen Fallstudien veranschaulichen, wie Semisubsistenzbetriebe und kleine landwirtschaftliche Betriebe ökologische, kulturelle und gesellschaftliche Nutzeffekte bieten können.
- f) Entwicklungsmuster sowohl in den EU-15-Staaten als auch in den NMS-12 zeigen, dass das Engagement in der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft mit der Zunahme des Wachstums in der übrigen Volkswirtschaft abnimmt. Das Datenmaterial aus Polen und Spanien lässt erkennen, dass der Rückgang der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe besonders zu Lasten der kleinsten Betriebe geht. Eine stärkere Förderung in der Agrarpolitik kann kleine landwirtschaftliche Betriebe aber möglicherweise retten, wie man in Irland nach dem EU-Beitritt gesehen hat.
- g) Anpassungsmuster in den EU-15-Staaten haben gezeigt, dass sich kleine landwirtschaftliche Betriebe, wenn sie überleben möchten, nicht so stark auf ihre Einkünfte aus der Landwirtschaft stützen dürfen und ihre landwirtschaftliche Tätigkeit mit Diversifizierung und/oder außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten verbinden müssen. Dies kann aber nur durch eine Entwicklung des ländlichen Raums und eine Regionalentwicklung erreicht werden, die zu einer größeren Attraktivität ländlicher Gebiete für nichtlandwirtschaftliche Gewerbetätigkeiten und zu mehr Beschäftigungsmöglichkeiten beiträgt.
- h) Hilfestrategien für kleine landwirtschaftliche Betriebe (oder speziell Semisubsistenzbetriebe) lassen sich entsprechend ihren Zielsetzungen in drei Gruppen untergliedern: Diversifizierung, Ausstieg und Umstrukturierung. Die meisten Strategien der letzteren Gruppe versuchen Landwirten zu helfen, eine kritische Größe zu erreichen und wirtschaftlich lebensfähig zu werden. Das Datenmaterial aus den EU-15-Staaten über Strategien zur Förderung der Diversifizierung lässt erkennen, dass die Wirkung dieser Strategien von der Beschaffenheit der Haushalte (Alter, Bildung, Größe) und von der geografischen Lage (ärmere, dünn besiedelte Gebiete bieten weniger Differenzierungsmöglichkeiten) sowie von der Landwirtschaftspolitik abhängt.
- i) Die ungarische Fallstudie zeigt, dass es bislang schwierig ist, Semisubsistenzbetriebe mit Vernetzungs-/Kooperationsinitiativen oder anderen Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums zu erreichen. Nur wenige Semisubsistenzbetriebe haben Erfahrung in der Erstellung von Geschäftsplänen, einer Voraussetzung für Förderung im Rahmen von Maßnahme 141. Aber die Haupthindernisse hängen oft mit der Einstellung der Landwirte zusammen: Viele lassen sich nicht registrieren, obwohl dies eine notwendige Voraussetzung für die Beantragung von Förderung im Rahmen bestimmter Hilfsprogramme in manchen Mitgliedstaaten ist.
- j) Positiv ist zu vermerken, dass das Agrarumweltprogramm in Rumänien erfolgreich war. Es ist auf ökologisch wertvolle Landschaftsgebiete fokussiert, in denen es Akteure gibt, die von öffentlichen Geldern profitieren (d. h. Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe), und hat im Vergleich zum Sapard-Programm vor dem EU-Beitritt ein einfacheres Antragsverfahren.

- k) Eine übergreifende Überlegung, die sich herauskristallisiert hat, ist, dass die allgemeinen Einstellungen gegenüber Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben widersprüchlich sein können. Auf der einen Seite werden Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe als unerwünschte Erscheinung gesehen, die ein Hindernis für die Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Landwirtschaft darstellt, und auf der anderen Seite werden sie als Bereitsteller von Umwelt- und Kulturgütern wahrgenommen, was die Grundlage für eine Diversifizierung in Richtung auf Lebensmittelspezialitäten und ländlichen Tourismus bieten kann. In letzterer Hinsicht können Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe ein wesentlicher Bestandteil einer lokal ausgeprägten ländlichen Entwicklung sein. Diese Ambivalenz in Bezug auf Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe hat zu recht gemischten politischen Signalen geführt. In ihr drückt sich auch eine breitere Kluft zwischen denen aus, die produktivistisch orientiert sind und den Hauptschwerpunkt der Politik in der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität der Landwirtschaft sehen, und jenen, die stärker die Rolle der Landwirtschaft für die Bereitstellung öffentlicher Güter betonen. Deshalb sollte die Politik eine integrierte ländliche Entwicklung fördern.
- l) Im Zusammenhang mit den Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums wird eine bestimmte Gruppe von Semisubsistenzbetrieben, die die Fähigkeit zu Diversifizierung oder Umstrukturierung hat, zwar oft erkannt, aber in der Praxis gibt es viele Hindernisse, diese Landwirte zu erreichen und Politikmaßnahmen zu ihrer Förderung zu implementieren.

1. EINLEITUNG

Für das Interesse, das das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung (EN RD) diesem Thema entgegenbringt, sowie für dieses Hintergrundpapier, das zentrale Fragen zur weiteren Erörterung anschneidet, gibt es zwei Gründe. Erstens sind durch die letzten beiden Erweiterungen in den Jahren 2004 und 2007 Millionen von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben in die EU gekommen. Die meisten sind Subsistenzbetriebe oder Semisubsistenzbetriebe. Ihre Verflechtung mit den Märkten ist gering, und ihre Wettbewerbsfähigkeit wird angezweifelt. Auf der anderen Seite bevölkern sie ländliche Gebiete, die oft die schwächsten und am stärksten benachteiligten Regionen sind. Außerdem erhalten sie die ländlichen Gemeinden in ihrer jeweiligen Region am Leben und erbringen wichtige soziale, kulturelle und ökologische Leistungen (öffentliche Güter). Deshalb sind die gegenwärtige Situation und die Auswirkungen des Strukturwandels auf das Überleben oder Verschwinden dieser Betriebe von großer Bedeutung für ländliche Gebiete in der EU. Zweitens betreffen ähnliche Fragen im weiteren Sinne alle kleinen landwirtschaftlichen Betriebe (Semisubsistenzbetriebe und andere Betriebe) in der EU, sind aber ebenso wichtig für die dortigen Gemeinden, das kulturelle Erbe und die Agrar-Umwelt-Thematik.

In dem jüngsten Diskussionspapier (Dezember 2009) mit dem Titel „Why do we need a Common Agricultural Policy?“ führt die Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (GD AGRI) ins Feld, dass bestimmte landwirtschaftliche Praktiken vielleicht nicht wettbewerbsfähig sind oder ihre Wettbewerbsfähigkeit verloren haben, aber zu Dingen wie dem Funktionieren eines ökologischen Systems, dem Landschaftsbild und dem damit verbundenen Begriff des kulturelles Erbes beigetragen haben (EK, GD AGRI, Dezember 2009: 2). Diese Dinge können die Attraktivität ländlicher Gebiete für Gewerbe-, Wohn- und Erholungszwecke erhöhen. Um diese öffentlichen Güter bereitstellen zu können, müssen die „Lieferanten“ aber vor Ort präsent sein und dürfen nicht wegen ihrer schlechten Wettbewerbsfähigkeit verschwinden. Um noch einmal das Diskussionspapier zu zitieren: „... öffentliche Gelder für öffentliche Güter können nur bereitgestellt werden, wenn es eine landwirtschaftliche Präsenz gibt, die die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt.“ Aus diesem Grund sind die derzeitige Lage und das künftige Schicksal von Semisubsistenzbetrieben und kleinen landwirtschaftlichen Familienbetrieben, die in manchen ländlichen Regionen die vorherrschenden landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen sind, von zentraler Bedeutung für die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und damit verbundene Politiken in Europa. Der andere Grund hängt zusammen mit der anhaltenden Vorherrschaft kleiner landwirtschaftlicher Betriebe in den meisten Mitgliedstaaten der EU-27 – trotz des Umstands, dass der Umstrukturierungs- und Konsolidierungsprozess in der Landwirtschaft schon lange andauert, wenn auch mit unterschiedlicher Ausprägung und unterschiedlichem Ablauf.

Das Verständnis für Semisubsistenzbetriebe wirft andere damit zusammenhängende Fragen auf wie zum Beispiel die Betriebsgröße, Pachtregelungen, ländliche Armut und Deprivation, Modelle für Mehrfachstätigkeit usw. Semisubsistenzbetriebe haben unterschiedliche Ursprünge und Entwicklungsmuster und haben in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten eine ganz unterschiedliche Rolle gespielt. Deshalb nimmt das vorliegende Hintergrundpapier einen breiten Blickwinkel ein, der auch die Bedeutung und die Charakteristika der Semisubsistenzbetriebe – die immer kleine Familienbetriebe sind (oder landwirtschaftliche Einzelbetriebe, wie sie in einigen der neuen EU-Mitgliedstaaten auch genannt werden) – in unterschiedlichen ländlichen Kontexten berücksichtigt. Außerdem lassen sich aus den verschiedenen Umstrukturierungsmustern in den einzelnen EU-Staaten wertvolle Erkenntnisse gewinnen.

In den Anhängen 2, 3 und 4 sind drei auf verschiedene Länder ausgerichtete Fallstudien aufgenommen, die einige zentrale Fragen sowie die Nutzung von Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums durch kleine landwirtschaftliche Betriebe illustrieren sollen. Die erste Fallstudie (Anhang 2), die von Csaba Forgacs von der Corvinus-Universität Budapest verfasst wurde, beschäftigt sich mit den nationalen Definitionen und Ursprüngen von Subsistenzbetrieben und Semisubsistenzbetrieben in Ungarn und mit ihren Charakteristika sowie ihren Einstellungen gegenüber der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. In der zweiten Fallstudie (Anhang 3), die von Nathaniel Page von Fundatia ADEPT verfasst wurde, werden die Bereitstellung von öffentlichen Gütern und insbesondere Umweltgütern durch Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in Rumänien erörtert. Die dritte Fallstudie (Anhang 4) von Mark Shucksmith von der Universität Newcastle erörtert, inwiefern die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und andere Fördermaßnahmen Kleinbauern in Schottland die weitere Erbringung von sozialen, kulturellen und ökologischen Leistungen ermöglichen.

Das vorliegende Hintergrundpapier ist wie folgt gegliedert: Der nächste Abschnitt stellt einige zentrale Fragen in Bezug auf Semisubsistenzbetriebe und kleine landwirtschaftliche Betriebe in den EU-27-Staaten vor. Im dritten Abschnitt werden mehrere sozioökonomische Merkmale von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben vorgestellt und ihre Typologien erörtert. Im vierten Abschnitt werden die vielfältigen Funktionen von Semisubsistenzbetrieben und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben vorgestellt, insbesondere ihre soziale Rolle als Sicherheitsnetz für arme landwirtschaftliche Haushalte, ihr Beitrag zu Diversifizierung und Mehrfachtigkeit sowie ihre Bedeutung für die Bereitstellung öffentlicher Umweltgüter. Der fünfte Abschnitt stellt Anpassungsmuster von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben in verschiedenen institutionellen und ländlichen Kontexten vor. Im sechsten Abschnitt werden die verschiedenen Maßnahmen der GAP, die Subsistenz-, Semisubsistenz- und anderen kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung stehen, beschrieben. Außerdem beschäftigt sich dieser Abschnitt mit Fragen im Zusammenhang mit dem Zugang dieser Betriebe zu diesen Instrumenten sowie mit der Inanspruchnahme und Aufnahme der Instrumente durch diese Betriebe. Der siebte Abschnitt zieht die Schlussfolgerungen.

2. WIE VIELE SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE GIBT ES?

Bewertung alternativer Definitionen von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben zu statistischen und politischen Zwecken

Die Zukunft kleiner landwirtschaftlicher Betriebe hat in der EU schon immer politische Bedeutung gehabt, unter anderem wegen ihrer sozialen Rolle im Zusammenhang mit dem Erhalt ländlicher Gemeinden. Durch die Entstehung von Millionen von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben im Rahmen postkommunistischer Landreformen in Mittel- und Osteuropa haben die Subsistenz- und die Semisubsistenzlandwirtschaft seit dem Fall der Berliner Mauer in Europa noch an Bedeutung gewonnen. Es besteht allgemein Einigkeit darüber, dass Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe mit geringer Marktbeteiligung sind, die Nahrungsmittel für den Eigenbedarf erzeugen. Es gibt aber keine allgemeinverbindliche Definition.

Die meisten Definitionen betonen das Ziel der *Befriedigung des Nahrungsmittelbedarfs des Haushalts*. Barnett *et al.* (1996) definieren Subsistenzlandwirtschaft anhand der folgenden Merkmale: (I) Die landwirtschaftliche Tätigkeit stellt eine Strategie zur Sicherung des Lebensunterhalts dar. (II) Der landwirtschaftliche Ertrag wird unmittelbar verzehrt. (III) In den Produktionsprozess fließen nur wenige gekaufte Bestandteile ein. (IV) Nur ein geringer Teil des landwirtschaftlichen Ertrags wird verkauft.

Die Schwierigkeiten beim Definieren der Begriffe „Subsistenz“ und „Semisubsistenz“ rühren von dem willkürlichen Element der Festlegung von Schwellenwerten (Brüntrup und Heidhues, 2002) und von der Tatsache her, dass Subsistenz sowohl unter dem Blickwinkel des Konsums als auch unter dem Blickwinkel der Erzeugung betrachtet werden kann (Mathijs und Noev, 2004). Üblicherweise beinhaltet eine Definition des Begriffs „Subsistenzlandwirtschaft“ die Anwendung eines der drei folgenden Kriterien: *physische Maßzahlen, wirtschaftliche Größe und Marktbeteiligung*.

Mit *physischen Maßzahlen* wie etwa der landwirtschaftlichen Fläche, dem Viehbestand und den eingesetzten Ressourcen (z. B. Arbeitskräfte) lassen sich Schwellenwerte für Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft festlegen. McConnell und Dillon (1997) zufolge könnten 0,5 bis 2,0 ha Anbaufläche ein guter Indikator für Semisubsistenzbetriebe sein. In Europa besteht ein breiter Konsens, dass Semisubsistenzbetriebe oder kleine landwirtschaftliche Betriebe solche Betriebe sind, die mit einer landwirtschaftlichen Fläche von 5 ha oder weniger arbeiten. Die landwirtschaftliche Fläche ist ein brauchbares betriebliches Kriterium, das für Landwirte und alle landwirtschaftlichen Akteure verständlich ist. Die Hauptschwäche beim Definieren der Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe über die landwirtschaftliche Fläche besteht darin, dass es Unterschiede in der Bodenfruchtbarkeit und der Art der Bodennutzung gibt.

In der gesamten EU dienen physische Maßzahlen in der Regel dazu, Schwellenwerte festzulegen, nämlich: I) Schwellenwerte dafür, was als landwirtschaftlicher Betrieb gilt, II) Berechtigungsgrenzen für Förderung im Rahmen von Säule 1 und III) Berechtigungsgrenzen im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums (z. B. Agrarumweltmaßnahmen).

Schwellenwerte für landwirtschaftliche Betriebe: Beispiele aus Ungarn und Rumänien

Ungarn

- a) Allgemeine Definition eines landwirtschaftlichen Betriebs in nationalen Statistiken: Alle Haushalte, die mindestens ein Großtier (Rind, Pferd), mindestens 25 Stück Federvieh oder mindestens 0,15 ha landwirtschaftliche Fläche haben, gelten als landwirtschaftliche Betriebe.
- b) Für den Erhalt von Leistungen im Rahmen der Regelung für die einheitliche Flächenzahlung: Gesamtbetriebsgröße von einem Hektar und mindestens 0,25 ha große Landparzellen.

Rumänien

- a) Für die Berücksichtigung in der nationalen Landwirtschaftszählung: kein Wert für die Mindestgröße. Ein landwirtschaftlicher Betrieb wird definiert als technisch-wirtschaftliche Einheit der landwirtschaftlichen Erzeugung, die von einem Inhaber allein oder gemeinsam mit anderen betrieben wird und aus einem oder mehreren Grundstücken besteht, die ganz oder teilweise zur landwirtschaftlichen Erzeugung genutzt werden, unabhängig von der Flächengröße, der Zahl der Tiere oder dem Beitrag zur landwirtschaftlichen Erzeugung.
- b) Für den Erhalt von Leistungen im Rahmen der Regelung für die einheitliche Flächenzahlung: landwirtschaftliche Fläche von einem Hektar, wobei die kleinste Parzelle nicht kleiner als 0,3 ha sein darf.

Quelle: ungarische und rumänische Fallstudien

Eine alternative Möglichkeit der Klassifizierung landwirtschaftlicher Betriebe anhand einer physischen Maßzahl besteht darin, nicht nur die Größe (klein, mittel, groß usw.) zu berücksichtigen, sondern auch eine Unterscheidung nach Teilzeit- und Vollzeitbetrieben vorzunehmen. Dieser Ansatz entspricht der Klassifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben als Feierabend-, Teilzeit- oder Vollzeitbetriebe gemäß ihrem „Standard Labour Requirement“ (SLR), also dem Standardarbeitskräftebedarf, wie sie vom Ministerium für Umwelt, Ernährung und ländliche Angelegenheiten des Vereinigten Königreichs (DEFRA – Department for Environment, Food and Rural Affairs) angewendet wird. Der englische „Farm Business Survey“ (FBS) definiert die Betriebsgröße mithilfe des SLR, durch den der Arbeitskräftebedarf (umgerechnet in Vollzeitarbeitskräfte) für alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten eines Betriebs auf Grundlage von Standardkoeffizienten für die einzelnen vom Betrieb hergestellten Erzeugnisse unter den für Betriebe durchschnittlicher Größe und Leistungskraft typischen Bedingungen ausgedrückt wird.⁴ Nach diesem Kriterium stuft das DEFRA landwirtschaftliche Betriebe in England als Feierabendbetriebe (also Freizeitbetriebe) ein, wenn der SLR weniger als 0,5 Personenjahre beträgt. Ein Betrieb gilt als Teilzeitbetrieb, wenn der SLR zwischen 0,5 und einem Personenjahr beträgt, und er gilt als kleiner Vollzeitbetrieb, wenn der SLR zwischen einem und zwei Personenjahren beträgt.⁵

Grenzwerte für die *wirtschaftliche Größe*, ausgedrückt in Europäischen Größeneinheiten (EGE), werden in der EU im statistischen und politischen Rahmen weithin angewendet, beispielsweise für das Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der Gemeinschaft, für das die Grenzwerte für die Einstufung als kommerzieller Betrieb von Land zu Land variieren. Nach der INLB-Methodik ist ein kommerzieller landwirtschaftlicher Betrieb als Betrieb definiert, der groß genug ist, dass er die Hauptbeschäftigung des Landwirts darstellt, und ein Einkommensniveau bietet, das für den Lebensunterhalt der Familie des Landwirts bzw. der Landwirtin ausreicht. In der Praxis muss ein landwirtschaftlicher Betrieb eine bestimmte wirtschaftliche Mindestgröße übersteigen, um als kommerziell eingestuft zu werden. Diese Mindestgröße reicht von einer EGE in Bulgarien und Rumänien (Zahlen für 2008) bis zu 16 EGE in Belgien, Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich.

Im Rahmen der EU-Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe (FSS – Farm Structure Surveys) und der entsprechenden Eurostat-Reihe „Statistik kurzgefasst“ werden landwirtschaftliche Betriebe, die kleiner als eine EGE sind, als *Subsistenzbetriebe* eingestuft. Ferner definiert Eurostat Betriebe, die kleiner als 8 EGE sind, als *kleine landwirtschaftliche Betriebe*. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Semisubsistenzlandwirtschaft werden Betriebe, die der Eurostat-Definition von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben entsprechen (1-8 EGE), als Semisubsistenzbetriebe betrachtet.

Der dritte weithin angewendete Ansatz zur Definition von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben basiert auf dem Kriterium der *Marktbeteiligung*. Das Kriterium der Marktbeteiligung ist zwar etwas willkürlich, stellt aber einen einfachen und direkten Ansatz zur Klassifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben dar. Wharton (1969) führt ins Feld, dass landwirtschaftliche Haushalte zwischen null und 100 % ihrer landwirtschaftlichen Produktion verkaufen können. Die beiden Extreme sind „reine Subsistenzbetriebe“ und „rein kommerzielle landwirtschaftliche Betriebe“. Dazwischen gibt es unterschiedliche Abstufungen. Im Hinblick auf dieses Kontinuum führte Wharton einen Grenzwert ein, der sich an der verkauften Produktion orientiert, und stuft landwirtschaftliche Betriebe, die mehr als null, aber weniger als 50 % verkaufen, als Semisubsistenzbetriebe ein, während Betriebe, die

⁴ <https://statistics.defra.gov.uk/esg/asd/fbs/sub/slr.htm> (28.01.2010).

⁵ <https://statistics.defra.gov.uk/esg/asd/fbs/sub/slr.htm> (28.01.2010). Ein SLR entspricht ca. 95 ha Getreide oder 50 Milchkühen oder 400 Mutterschafen (https://statistics.defra.gov.uk/esg/asd/fbs/sub/min_size.htm, 28.01.2010).

diesen Grenzwert überschreiten, als halbkommerzielle oder kommerzielle Betriebe klassifiziert wurden. Außerdem definiert er „Subsistenzproduktion“ als Situation, bei der die landwirtschaftlichen Aktivitäten des Haushalts auf die Befriedigung des Eigenbedarfs ausgerichtet sind und nur wenige oder gar keine Markttransaktionen stattfinden.

Ein ähnlicher Ansatz wird in Artikel 34 (1) der Verordnung des **Rates** über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums **durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums – Verordnung (EG) Nr. 1698/2005** – angewendet, wo Semisubsistenzbetriebe unter dem *Kriterium der Marktbeteiligung* definiert werden als „[...] landwirtschaftliche Betriebe, die vorwiegend für den Eigenbedarf produzieren, einen Teil ihrer Erzeugung jedoch auch vermarkten“. Bei dieser Definition wurde bewusst auf die Festlegung von Grenzwerten für Eigenverbrauch und Verkauf verzichtet, um den einzelnen Mitgliedstaaten Gelegenheit zur Festlegung eigener Anspruchsvoraussetzungen bei den Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums zu geben, die die Unterstützung von Semisubsistenzbetrieben im Umstrukturierungsprozess bezwecken (Maßnahme 141). Diese Entscheidung wurde hauptsächlich deswegen getroffen, weil schwer zu ermitteln ist, wie groß bei diesen Betrieben der Anteil der verkauften Erzeugnisse ist. Die von den Mitgliedstaaten angenommenen Kriterien basierten weitgehend auf der wirtschaftlichen Größe. So hat Bulgarien Semisubsistenzbetriebe als landwirtschaftliche Betriebe im Größenbereich von 1-4 EGE festgelegt, während Ungarn und Litauen hierfür einen Größenbereich von 2-4 EGE festgelegt haben und Rumänien einen Größenbereich von 2-8 EGE festgelegt hat. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Kriterium der Marktbeteiligung zwar die genaueste Beurteilung des Ausmaßes der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft bietet, dieses Kriterium jedoch nur durch detaillierte Untersuchungen bewertet werden kann, die bei sehr hohen Bevölkerungszahlen schwierig durchzuführen sind. Das Kriterium der physischen Größe hat erhebliche Schwachstellen. Aus diesem Grund scheint das Kriterium der wirtschaftlichen Größe die beste stellvertretende Maßzahl zur Bestimmung des Ausmaßes der Aktivität der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft zu sein.

Subsistenzbetriebe und Semisubsistenzbetriebe in den EU-27-Staaten: Bedeutung innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur

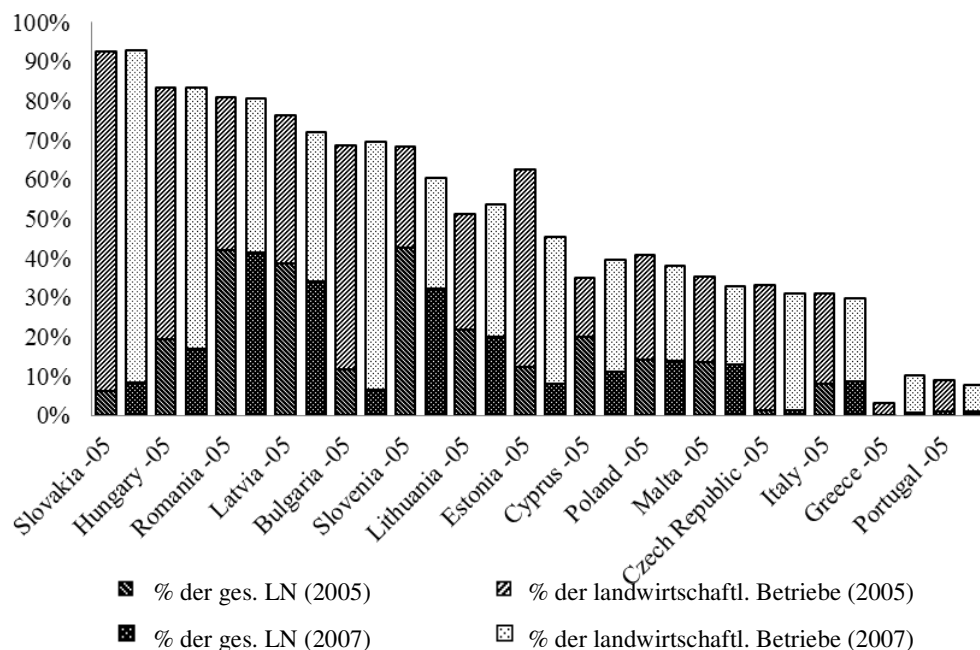
Unter Beachtung der oben erörterten Definitionsprobleme befasst sich dieser Abschnitt mit geeigneten Statistiken und Datenmaterial zur Beschreibung der Rolle der Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in den EU-27-Staaten und ihrer Entwicklung in den letzten zehn Jahren. Die Daten stammen aus der EUROSTAT-Datenbank⁶ und sind insbesondere das Ergebnis von im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts durchgeführten Erhebungen. Auf der Grundlage eines einheitlichen Datenbestands, der im Rahmen des SCARLED-Projekts (Structural Change in Agriculture and Rural Livelihoods) unter dem sechsten Rahmenprogramm der EU geschaffen wurde, werden Einblicke in die Charakteristika von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben in fünf neuen Mitgliedstaaten (Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und Slowenien) vermittelt.

⁶ Die als Eurostat-Daten bezeichneten Daten stammen aus der Landwirtschaftsdatenbank von Eurostat, die Bestandteil des Eurofarm-Bereichs von Eurostat ist. Der Eurofarm-Bereich enthält statistische Daten zur Struktur landwirtschaftlicher Betriebe, die im Rahmen von Erhebungen zur landwirtschaftlichen Struktur gesammelt wurden. Informationen zu den Daten über die Struktur landwirtschaftlicher Betriebe im Eurofarm-Bereich von Eurostat sind abrufbar unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_SDDS/EN/ef_esms.htm. Wegen unterschiedlicher Definitionen des Betriebsbegriffs ist der Abdeckungsbereich der Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in den einzelnen Mitgliedstaaten unterschiedlich, und die Gesamtzahlen der landwirtschaftlichen Betriebe in den einzelnen Mitgliedstaaten sind daher nicht miteinander vergleichbar. Deshalb konzentrieren sich die Analysen in der Eurostat-Reihe „Statistik kurzgefasst“ auf Betriebe mit einer Größe von mindestens einer Europäischen Größeneinheit (EGE).

Das Kriterium der Marktbeteiligung

Wie im vorherigen Abschnitt dargelegt, ist das Kriterium der Marktbeteiligung wahrscheinlich die beste Grundlage für die Erstellung einer Betriebstypologie unter Einbeziehung der Subsistenzproduktion. Die FSS-Daten offenbaren große Unterschiede zwischen den EU-27-Staaten, mit einem Ost-West- und Nord-Süd-Gefälle (Abbildung 1). In sieben neuen Mitgliedstaaten produzieren die meisten landwirtschaftlichen Betriebe hauptsächlich für den Eigenbedarf. Bei diesen Mitgliedstaaten handelt es sich um die Slowakei, wo im Jahr 2007 93 % der landwirtschaftlichen Betriebe hauptsächlich für den Eigenbedarf produziert haben, sowie um Ungarn (83 %), Rumänien (81 %), Lettland (72 %), Bulgarien (70 %) und Slowenien (61 %). Obwohl Semisubsistenzbetriebe, gemessen an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die vorherrschenden Betriebe sind, bewirtschaften sie nur kleinere Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN). Ein Extrem stellt in dieser Hinsicht die Slowakei dar, wo 93 % der landwirtschaftlichen Betriebe nur 8 % der LN bewirtschaften. Es gibt nur drei EU-15-Staaten, in denen landwirtschaftliche Betriebe, die hauptsächlich für den Eigenbedarf produzieren, eine bedeutende Rolle in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur spielen, nämlich Italien, Griechenland und Portugal. Die Bedeutung von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben ist in den meisten Ländern rückläufig. Zwischen 2005 und 2007 verzeichneten Estland und Slowenien den schnellsten Strukturwandel. In Estland ging der Anteil der Semisubsistenzbetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 17 % zurück, und in Slowenien ging der Anteil der Semisubsistenzbetriebe an der landwirtschaftlichen Nutzfläche um 10 % zurück.

Abbildung 1: Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die hauptsächlich für den Eigenbedarf produzieren, und Anteil der von ihnen bewirtschafteten LN nach Mitgliedstaaten, 2005 und 2007 (mit Ausnahme von Betrieben kleiner als 1 EGE)



Quelle: Eurostat-Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe 2005 und 2007.

Die Eurostat-Daten geben nicht viel Aufschluss über die Charakteristika von Semisubsistenzbetrieben. Deshalb hat das SCARLED-Projekt 1.102 landwirtschaftliche Haushalte in fünf neuen Mitgliedstaaten befragt und ihre Situation im Jahr 2006 erfasst. In „Tabelle 1“ sind einige wichtige Charakteristika von Haushalten dargestellt, die hauptsächlich für den Eigenbedarf produzieren (und weniger als 50 % ihrer Produktion verkaufen). Die Daten in „Tabelle 1“ sind charakteristische Umfragedaten.

Tabelle 1: Charakteristika von Subsistenz-/Semisubsistenzbetrieben im Rahmen des SCARLED-Projekts

| | Bulgarien | Ungarn | Polen | Rumänien | Slowenien |
|--|-----------|--------|-------|----------|-----------|
| Anteil der Subsistenz-/Semisubsistenzbetriebe in der Landesstichprobe (%) | 57,8 | 34,1 | 34,2 | 75,4 | 32,1 |
| Für diese Subsistenz-/Semisubsistenzbetriebe: Verkaufter Produktionsanteil (%) | 19,6 | 12,0 | 26,6 | 25,5 | 16,6 |
| Nahrungsmittelverbrauch aus eigener Erzeugung (%) | 50,2 | 40,3 | 43,3 | 59,1 | 42,6 |
| Gesamtanbaufläche (ha) | 2,7 | 4,1 | 5,6 | 3,2 | 6,5 |
| Pro-Kopf-Äquivalenzeinkommen (KKP €) | | | | | |
| - ohne den Wert der Subsistenzproduktion | 4060 | 7609 | 5884 | 4460 | 8836 |
| - mit dem Wert der Subsistenzproduktion | 6623 | 8694 | 9018 | 6701 | 11186 |
| Alter des Haushaltsvorstands | 54,8 | 55,3 | 52 | 58,1 | 55,3 |
| Zeit des Haushaltsvorstands im landwirtschaftlichen Betrieb (%) | 74,4 | 68,2 | 67,5 | 79,8 | 70,2 |

Quelle: SCARLED-Datenbank – Stichprobe: 1.102 landwirtschaftliche Haushalte.

Wie erwartet haben Bulgarien und Rumänien in der SCARLED-Stichprobe den höchsten Anteil an Semisubsistenzbetrieben. Ein charakteristisches Merkmal von Semisubsistenzbetrieben ist der sehr niedrige verkaufte Produktionsanteil. Die Erhebungen bestätigen die geringe Größe von Semisubsistenzbetrieben: In drei der Länder beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße weniger als 5 ha. Die Haushaltsvorstände nähern sich dem Rentenalter, und obwohl sie nur kleine landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften, widmen sie den größten Teil ihrer Arbeitszeit der Tätigkeit im landwirtschaftlichen Betrieb. Dies veranschaulicht die niedrige Arbeitsproduktivität von Semisubsistenzbetrieben.

Kriterium der wirtschaftlichen Größe

Laut der Eurostat-Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe gab es 2007 in den EU-27-Staaten insgesamt 11,1 Millionen kleine landwirtschaftliche Betriebe (kleiner als 8 EGE). Davon waren 6,4 Millionen kleiner als eine EGE und gelten somit als Subsistenzbetriebe. Die verbleibenden 4,7 Millionen Betriebe waren Semisubsistenzbetriebe. In Prozent ausgedrückt betrug der Anteil der Subsistenzbetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe 46,6 % und der entsprechende Anteil der Semisubsistenzbetriebe 34,5 %. Die Durchschnittswerte für die EU-27-Staaten veranschaulichen die geringere Bedeutung der Subsistenzbetriebe bei Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. 2007 haben Subsistenzbetriebe nur 6,8 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der EU-27 bewirtschaftet. Der Anteil der Subsistenzbetriebe und Semisubsistenzbetriebe zusammengenommen (d. h. aller landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Größe unter 8 EGE) war höher, nämlich 22,5 %. Zwischen den beiden Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in den Jahren 2003 und 2007 ist die

Bedeutung der Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe leicht zurückgegangen.

In den neuen Mitgliedstaaten ist die Bedeutung von Subsistenz-, Semisubsistenz- und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei Anwendung des Kriteriums der wirtschaftlichen Größe im Allgemeinen ähnlich der Situation, die sich bei Anwendung des Kriteriums der Marktbeteiligung ergibt, das heißt, dass in der Landwirtschaft Subsistenzbetriebe und Semisubsistenzbetriebe vorherrschen („Tabelle 1A“ in „Anhang 1“). Ein wichtiger Trend ist, dass in einigen Ländern der Anteil der Subsistenzbetriebe (kleiner als eine EGE) zurückgegangen ist, während der Anteil der Semisubsistenzbetriebe (zwischen einer und 8 EGE) zugenommen hat. Estland, die Slowakei, Zypern und die Tschechische Republik sind Beispiele für die letztere Entwicklung. Dies ist ein positiver Trend, da die Semisubsistenzlandwirtschaft den landwirtschaftlichen Haushalten mehr Bargeldeinkommen bringen kann als die Subsistenzlandwirtschaft und deshalb vielleicht mehr zum Wachstum der Wirtschaft im ländlichen Raum beitragen kann. Die ambivalente Verteilung in der Landwirtschaft ist am extremsten in Bulgarien, der Tschechischen Republik und der Slowakei, wo der geringe Anteil der von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche in einem stärkeren Gegensatz zum Vorherrschen dieser Betriebe in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur steht.

Unter den EU-15-Staaten gab es im Jahr 2007 sieben (Portugal, Griechenland, Italien, Vereinigtes Königreich, Schweden, Spanien und Österreich), in denen über 50 % der landwirtschaftlichen Betriebe eine Größe unter 8 EGE hatten. Im Gegensatz zum Kriterium der Marktbeteiligung besteht bei der „wirtschaftlichen Größe“ aber kein offensichtliches Nord-Süd-Gefälle. Überhaupt scheint für die EU-15-Staaten die EGE ein geeigneteres Kriterium zur Abgrenzung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe zu sein. Im Hinblick auf die neuen Mitgliedstaaten ist das Kriterium der „Marktbeteiligung“ brauchbarer, weil Produktionsentscheidungen oft vom Nahrungsmittelbedarf des Haushalts beeinflusst werden. In der EU-15 ist der auf kleine landwirtschaftliche Betriebe entfallende Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Österreich und Griechenland mit 36 % bzw. 33 % am größten.

Physische Maßzahlen für kleine landwirtschaftliche Betriebe

Wie bereits erwähnt, können Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche bis zu 5 ha als kleine landwirtschaftliche Betriebe definiert werden. Die Verwendung dieser physischen Maßzahl verdeutlicht die enorme Heterogenität innerhalb der EU-27. 2007 hatten in Malta und Bulgarien über 90 % aller landwirtschaftlichen Betriebe eine Größe von bis zu 5 ha, in Dänemark waren es dagegen nur 2,8 % („Tabelle 2A“ in „Anhang 1“). Das Nord-Süd- und Ost-West-Gefälle, das bei Anwendung des Kriteriums der „Marktbeteiligung“ deutlich wird, zeigt sich auch bei der „physischen“ Maßgröße. Vor dem EU-Beitritt (2004 und 2007) waren kleine landwirtschaftliche Betriebe in allen neuen Mitgliedstaaten weitverbreitet. Nach dem Beitritt führten jedoch ein beschleunigter Strukturwandel und der sich daraus ergebende geringere Anteil kleiner landwirtschaftlicher Betriebe dazu, dass in drei neuen Mitgliedstaaten (Tschechische Republik, Estland und Lettland) weniger als 50 % der landwirtschaftlichen Betriebe in diese Kategorie fallen.

Die Situation in den EU-15-Staaten ist uneinheitlich. In Italien, Griechenland, Portugal und Spanien herrschen kleine landwirtschaftliche Betriebe vor. Außer in Griechenland ist der Anteil der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in dieser Ländergruppe mit der Zeit allmählich zurückgegangen.

Außer in Malta bewirtschaften Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Fläche unter 5 ha weniger als die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dennoch haben sie in

Rumänien (wo sie 2007 35 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche bewirtschafteten), Zypern (29 %), Griechenland (27 %) und Slowenien (22 %) einen wesentlichen Stellenwert.

In den EU-27-Staaten in ihrer Gesamtheit gab es 2007 9,65 Millionen Kleinbetriebe mit einer landwirtschaftlichen Fläche unter 5 ha (70,4 % aller landwirtschaftlichen Betriebe), die 8,4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche bewirtschafteten.

Insgesamt war im Zeitraum von 2003 bis 2007 ein Rückgang der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe (bestimmt anhand der landwirtschaftlichen Fläche) im Verhältnis zur Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche zu verzeichnen.

Ein wichtiger Aspekt ist die Spezialisierung einiger dieser kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Es ist zu erwarten, dass sich kleine landwirtschaftliche Betriebe auf Gartenbau, Obstplantagen, Weingärten, Olivenplantagen und ein wenig Mischlandwirtschaft konzentrieren. „Tabelle 3A“ in „Anhang 1“ zeigt die Bedeutung der kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe (kleiner als 2 ha) im Hinblick auf ihren Anteil an den verschiedenen Typen landwirtschaftlicher Betriebe in ausgewählten EU-27-Staaten. In einigen der neuen EU-Mitgliedstaaten, insbesondere in Bulgarien und Rumänien, gibt es keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Spezialisierung. Landwirtschaftliche Betriebe von unter 2 ha überwiegen in allen Spezialisierungsbereichen eindeutig (außer im Feldfruchtbereich in Bulgarien). In den meisten EU-27-Mitgliedstaaten haben sich kleine landwirtschaftliche Betriebe jedoch eindeutig spezialisiert (z. B. intensiver Gartenbau oder Schweine- und Geflügelzucht). Dies ist neben der Problematik der Verschiedenartigkeit der Böden ein weiterer Grund dafür, dass die „physische Maßzahl“ als weniger treffendes Kriterium für Semisubsistenzbetriebe oder kleine landwirtschaftliche Betriebe empfunden wird als die Kriterien „Marktbeteiligung“ oder „EGE“, besonders weil manche spezialisierte landwirtschaftliche Betriebe trotz ihrer begrenzten landwirtschaftlichen Fläche relativ große Wirtschaftsunternehmen sein können.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass durch die EU-Erweiterungen 2004 und 2007 die Bedeutung von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, Subsistenzbetrieben und Semisubsistenzbetrieben in der EU zugenommen hat. Auch wenn der Strukturwandel in den EU-15-Staaten zu einem langsamen, allmählichen Rückgang der Bedeutung der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe geführt hat, so war das Tempo des Rückgangs in einigen der neuen Mitgliedstaaten wesentlich schneller. Dies lässt vermuten, dass die Situation in den neuen Mitgliedstaaten in Zukunft möglicherweise vielgestaltiger sein wird, wobei Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in manchen ländlichen Bereichen der vorherrschende Betriebstyp bleiben werden, während die Landwirtschaft in anderen Bereichen vielleicht viel mehr kommerzialisiert sein wird.

Was sind die Hindernisse für die Marktbeteiligung von Semisubsistenzbetrieben?

Unabhängig davon, welche Definitionen und Schwellenwerte zur Abgrenzung von Semisubsistenzbetrieben herangezogen werden, besteht ein wesentliches Merkmal von Semisubsistenzbetrieben darin, dass ein erheblicher Anteil des landwirtschaftlichen Ertrags nicht verkauft wird. Die mangelnde Marktbeteiligung könnte durch folgende drei Gründe erklärt werden: Transaktionskosten, die Unmöglichkeit, landwirtschaftliche Standards zu erfüllen, sowie nichtpekuniäre Vorteile des Verzehrs von selbst erzeugten Nahrungsmitteln. In den neuen Mitgliedstaaten und insbesondere in den ärmeren Ländern besteht ein viertes Argument darin, dass die Haushalte ihren landwirtschaftlichen Ertrag deshalb nicht verkaufen, weil sie zur Deckung ihres Eigenbedarfs an Nahrungsmitteln darauf angewiesen sind, und

zwar nicht nur aus dem Grund, weil sie nur über geringe finanzielle Mittel verfügen, sondern auch deswegen, weil es in abgelegenen ländlichen Gebieten nur wenige andere Quellen für frische Erzeugnisse gibt. Dieser Aspekt der Semisubsistenzlandwirtschaft wird in Abschnitt 4 im Zusammenhang mit der Funktion der Semisubsistenzlandwirtschaft als Puffer gegen Armut erörtert.

Der Begriff „Transaktionskosten“ bezieht sich auf Aufwendungen im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Austausch. Hierzu gehören in der Hauptsache Kosten für die Suche nach potenziellen Partnern, für das Sammeln von Preisinformationen, Verhandlungskosten sowie Vertragsdurchsetzungskosten. Der Begriff der Transaktionskosten erstreckt sich auch auf die Entfernung zum Markt und auf Transportkosten, die für kleine Landwirte in entlegenen Gegenden besonders hoch sein können. Goetz (1992) zeigt, dass die Transaktionskosten die Einnahmen, die die Landwirte als Verkäufer ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielen, senken und die tatsächlichen Aufwendungen der Landwirte für gekaufte Güter, die in den landwirtschaftlichen Produktionsprozess einfließen, erhöhen. Dadurch entsteht ein „Preisband“, innerhalb dessen es manche Erzeuger für unrentabel halten, ihre Erzeugnisse zu verkaufen oder Güter zu kaufen. Außerdem werden die Transaktionskosten nachgeschalteter Käufer deutlich höher sein, wenn die Käufer eine bestimmte Rohstoffmenge von einer großen Zahl von Kleinerzeugern beziehen, als wenn sie sie von einer kleinen Zahl größerer Anbieter beziehen (Swinnen, 2005). Eine Kooperation zwischen Kleinlandwirten ist im Hinblick auf die Verbesserung des Marktzugangs von entscheidender Bedeutung. Versuche zur Stimulierung der Vermarktung sollten sich auf Maßnahmen zur Reduzierung der Transaktionskosten durch niedrigere Transportkosten sowie auf die Förderung eines gemeinsamen Marketing konzentrieren. Trotz der Bedeutung einer Zusammenarbeit ist die Bereitschaft von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben zu einer formalen Kooperation in einigen Gebieten, insbesondere in den neuen Mitgliedstaaten, gering.

Ein zweiter Ansatz bezüglich der Analyse der potenziellen Vermarktungshindernisse von Semisubsistenzbetrieben untersucht, inwieweit landwirtschaftliche Standards die Marktbeteiligung behindern können. Landwirtschaftliche Standards können gelten in Bezug auf: Qualität (z. B. organoleptische Eigenschaften, Aussehen), Sicherheit, Echtheit und den Erzeugungsprozess (z. B. biologischer Anbau) (Reardon, 2006). Traditionell legen staatliche Stellen solche Standards fest und setzen sie durch, aber private Standards einschließlich Drittregelungen wie „GlobalGAP“ oder BRC („British Retail Consortium“) oder käuferspezifische Standards sind in internationalen Lebensmittellieferketten immer beliebter geworden. Während eine Ausgrenzung von Kleinerzeugern nicht in allen Fällen eingetreten ist, können für Landwirte, die wegen ihrer begrenzten Vermögensmasse und/oder ihres geringen Produktionsvolumens schwer Kredite bekommen, die Zertifizierungskosten unerschwinglich sein. Mit dem Vordringen von Supermärkten wird der Markt für nichtzertifizierte Erzeugnisse kleiner (Dries *et al.* 2004; Reardon, 2006) und verschwindet in gewissen Fällen ganz.

Der dritte Grund für einen niedrigen Grad der Marktbeteiligung besteht darin, dass manche Erzeuger vielleicht Befriedigung darin finden, ihre eigenen Nahrungsmittel zu erzeugen und zu verzehren. In Westeuropa wird dies oft mit „Freizeitlandwirtschaft“ in Verbindung gebracht. Mellor (1970: 220) spricht von Subsistenzmentalität („subsistence mindedness“): Landwirte, die besonderen Wert auf das Erzeugen von Nutzpflanzen und Vieh für den Eigengebrauch statt auf die Erzeugung zum Verkauf legen. Mit Preissignalen, Transaktionskosten und Strategien lassen sich die Produktions- und Vermarktungsentscheidungen solcher Landwirte wahrscheinlich kaum erklären. Auch wenn Freizeitlandwirte für statistische Zwecke schwer zu definieren und zu verfolgen sind, sind sie wichtig für Stadt-Land-Bindungen, die zu einem großen Teil mit der Beschäftigung in der Stadt und dem Pendeln zwischen Stadt und Land zusammenhängen. Ihr Vorhandensein hat

Auswirkungen auf den Umweltnutzen,⁷ da sich ihre Ziele eher an ihrem Lebensstil orientieren als an wirtschaftlichen Überlegungen.

Tatsächlich sind landwirtschaftliche Haushalte heterogen. Während manche Semisubsistenzbetriebe bereits gut in Märkte integriert sind, sind es andere nicht, und während viele dieser Landwirte immer noch aus einer Notwendigkeit heraus Landwirtschaft betreiben, scheinen es andere einfach aus Freude an dieser Lebensweise zu tun (Davidova *et al.*, 2009).

3. WER SIND DIE LANDWIRTE DER SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE?

Verschiedene Verfasser versuchen Typologien von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben zu erstellen und sie in homogene Gruppen einzuteilen, indem sie die charakteristischen Merkmale von Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe, den Vermögensbestand der Betriebe, die Verfügbarkeit von nicht landwirtschaftlichen Einkünften und die Einstellungen von Landwirten zur Landwirtschaft, zur Diversifizierung und zum Ausstieg aus der Landwirtschaft untersuchen.

Hawkins *et al.* (1993) stellen in westeuropäischen landwirtschaftlichen Haushalten drei Arten von Anpassungsmustern fest, nämlich *Engagement* in der Landwirtschaft, *Desengagement* (in Extremfällen bis hin zum völligen Ausstieg aus der Landwirtschaft) und *Unveränderlichkeit*. Während größere landwirtschaftliche Betriebe sich weiter in der Landwirtschaft engagieren, ist bei kleineren Betrieben ein Trend zum Desengagement zu verzeichnen. Innerhalb der Stichprobe, die über 6 000 Haushalte in 24 Regionen in 12 EU-Staaten umfasste, betrug die mittlere Größe derjenigen landwirtschaftlichen Haushalte, die sich weiter engagieren wollen, 18 EGE oder 48 ha, während die Größe derjenigen, die ihr Engagement zurückschrauben möchten, 7,7 EGE bzw. 13 ha betrug. Die Größe der „unveränderten“ landwirtschaftlichen Haushalte lag zwischen diesen beiden. Die Verfasser nennen drei Merkmale, die typisch für diejenigen sind, die ihr Engagement zurückschrauben: Ausstieg wegen Eintritts in den Ruhestand, stärkerer Mehrfachtigkeit oder Schließung nicht rentabler Betriebe. Jedoch bleiben die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe möglicherweise nur deshalb unverändert, weil ein weiteres Zurückschrauben ihres Engagements auf einen völligen Ausstieg aus der Landwirtschaft hinausliefe.

In allen Typologien ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Grad der Mehrfachtigkeit und der Diversifizierung des landwirtschaftlichen Betriebs. Hawkins *et al.* (1993) stellten fest, dass der Bauernhoftourismus eher typisch für größere landwirtschaftliche Betriebe ist, weil er gut ausgebaute Ressourcen erfordert. Außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten würden eher von kleineren Landwirten ausgeübt, aber dies hänge vornehmlich von den äußeren Umständen ab, d. h. von der Entwicklung der Wirtschaft und Infrastruktur im ländlichen Raum und vom Vorhandensein nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze.

Wie im vorhergehenden Abschnitt erwähnt, ist Griechenland einer der EU-15-Staaten, in denen Semisubsistenzbetriebe eine Rolle spielen. Daskalopoulou and Petruo (2002) haben eine Typologie griechischer landwirtschaftlicher Betriebe mit Blick auf ihre Überlebensfähigkeit und Anpassungsmuster entwickelt. Sie bestimmten drei Hauptarten von landwirtschaftlichen Haushalten (*Subsistenz-, überlebensorientierte* und *produktivistische*

⁷ Nach Schätzungen des Ministeriums für Umwelt, Ernährung und ländliche Angelegenheiten des Vereinigten Königreichs sind von den 130 000 landwirtschaftlichen Betrieben in England ca. 66 000 Freizeitbetriebe. Vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Erzeugung sind sie unbedeutend, denn nur 4 % der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung entfallen auf sie, aber sie bewirtschaften 10 % der landwirtschaftlichen Fläche.

Haushalte), differenziert nach außerlandwirtschaftlicher Beschäftigung, Pachtland, Lohnarbeitskräften und Mechanisierungsgrad. *Subsistenzbetriebe* sind klein (weniger als ein Hektar), haben einen sehr niedrigen Anteil an Pachtland oder Lohnarbeitskräften und setzen wenig Maschinen ein. Sie produzieren entweder für den Eigenbedarf (z. B. Olivenöl) oder im Rahmen der GAP, wenn ihnen eine Quote zugeteilt wird. Ein Drittel dieser Haushalte hat außerlandwirtschaftliche Einkünfte. Die Verfasser gehen davon aus, dass diese Haushalte in der Zukunft sehr wahrscheinlich aus der Landwirtschaft aussteigen werden.

Überlebensorientierte Betriebe reichen von kleinen Semisubsistenzbetrieben mit 1-5 ha bis zu 20 ha großen und manchmal sogar noch größeren Betrieben. Sie haben mehr Pachtland und einen höheren Mechanisierungsgrad als Subsistenzbetriebe, aber ihre Überlebensfähigkeit beruht auf Teilzeitlandwirtschaft. Deshalb ist die Mehrfachtigkeit ein wichtiges Merkmal. Aber nicht alle Haushalte in dieser Gruppe sind Teilzeitbetriebe. Manche beziehen ihr Haupteinkommen aus der Landwirtschaft und verfolgen eine auf der Modernisierung des Betriebs basierende produktivistische Strategie.

Produktivistische Betriebe haben Größen von über 10 ha. Sie sind viel stärker in die Faktormärkte eingebunden, haben einen hohen Anteil an Pachtland und Lohnarbeitskräften und sind normalerweise kommerziell ausgerichtet. Diese Betriebe werden hauptsächlich von Vollzeitlandwirten bewirtschaftet.

Aufgrund des zunehmenden politischen Interesses an den Merkmalen von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben in den neuen Mitgliedstaaten wurden Arbeiten zu Typologien landwirtschaftlicher Betriebe in diesen Ländern durchgeführt. Davidova *et al.* (2009) erstellten anhand der Ergebnisse der SCARLED-Erhebung in fünf neuen Mitgliedstaaten eine Typologie landwirtschaftlicher Haushalte, wobei in jedem Land drei Regionen abgedeckt wurden, also insgesamt 15 Regionen. Sie bestimmten vier Arten von landwirtschaftlichen Haushalten: *Teilzeitbetriebe*, *Subsistenzbetriebe (kleine Subsistenz-/Semisubsistenzbetriebe)*, *kleine kommerzielle Betriebe* und *große kommerzielle Betriebe*.

Teilzeitlandwirte sind in hohem Maße in außerlandwirtschaftlichen abhängigen Beschäftigungen tätig, sind vergleichsweise jünger und besser ausgebildet. Ihre Anbauflächen sind die kleinsten unter allen Gruppen von Landwirten (5,5 ha). Teilzeitlandwirte sind aber keine homogene Gruppe. Manche sind typische Semisubsistenzlandwirte, und ein Drittel von ihnen hält die Subsistenzproduktion für überlebenswichtig. Gleichzeitig sagen 10 % der Teilzeitlandwirte, ihr Haushaltseinkommen reiche aus, um bequem zu leben, und 22 % meinen, dass der Beitrag der eigenen Erzeugung zum materiellen Wohl des Haushalts nicht wesentlich sei. Dies lässt vermuten, dass es unter den Teilzeitlandwirten eine Untergruppe von *Freizeitlandwirten* gibt. Mit Blick auf die Zukunft beabsichtigt die Mehrheit der Teilzeitlandwirte keine kurzfristigen bis mittelfristigen Veränderungen. Aber etwa ein Fünftel der Teilzeitlandwirte würde ihr Engagement in der Landwirtschaft gerne verstärken. Sofern entsprechende Maßnahmen auf sie zugeschnitten sind, ist es möglich, dass sie sich in Richtung einer kommerzielleren Landwirtschaft bewegen.

Etwa ein Viertel der Haushalte fällt in die Gruppe der *kleinen Subsistenz-/Semisubsistenzbetriebe*. Obwohl diese Landwirte fast ihre gesamte Arbeitszeit auf die Landwirtschaft verwenden, bewirtschaften sie nur kleine Flächen (etwa 7 ha). Typische Merkmale sind daher niedrige Produktivität und häufig Unterbeschäftigung. Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe sind auch geprägt durch ältere Landwirte (Durchschnittsalter: 57 Jahre), eine geringere Diversifizierung des Einkommens als bei den anderen Arten landwirtschaftlicher Betriebe und einen kleineren verkauften Produktionsanteil (ca. ein Drittel). Sie verfügen über kein großes Betriebsvermögen (nur ein Drittel besitzt Landwirtschaftsmaschinen) und sind entweder auf fremde Maschinen angewiesen oder setzen hauptsächlich auf Handarbeit. Durch die abgelegene geografische Lage dieser Gruppe ist die

Möglichkeit, außerhalb der Landwirtschaft Arbeit zu finden, begrenzt. Infolgedessen ist das Bargeldeinkommen dieser Landwirte gering, und sie sind stark auf die Subsistenzproduktion angewiesen, was zu einem stärkeren Auftreten von Armut führt. Die Mehrzahl der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte schätzen die Subsistenzproduktion als sehr wichtig oder als wesentlich für das Überleben ein. Für diesen Typ des landwirtschaftlichen Betriebs sind daher im Allgemeinen sozialpolitische Maßnahmen zur Verringerung der ländlichen Armut erforderlich.

Am meisten verbreitet sind *kleine, kommerziell ausgerichtete landwirtschaftliche Betriebe*. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 6,3 ha. Die Betriebe sind in der Nähe städtischer Zentren gelegen. Hinsichtlich der Zeitaufteilung des Haushaltsvorstands und der Einkommensquellen besteht aber eine hauptsächlich landwirtschaftliche Ausrichtung. Außerdem werden überwiegend familiäre Arbeitskräfte eingesetzt, der Bestand an eigenen Maschinen ist relativ hoch, und Subsistenzproduktion findet nur wenig statt. Die Landwirte sind aber relativ alt: 58 Jahre. Deshalb überrascht es auch nicht, dass fast jeder Zehnte seinen Betrieb innerhalb der nächsten fünf Jahre an die nächste Generation übergeben möchte. Nur ein kleiner Teil der Landwirte wird Maßnahmen zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Tätigkeit oder zur Erhöhung des für den Verkauf bestimmten Anteils ergreifen. Die Mehrheit beabsichtigt weiterzumachen wie bisher. Gewisse Vorruhestandsregelungen und Programme, die die Übergabe an jüngere Landwirte unterstützen, können geeignete Maßnahmen für diese Gruppe landwirtschaftlicher Betriebe sein.

Die *großen, kommerziell ausgerichteten Betriebe* („groß“ ist relativ zu verstehen, im Vergleich zu den anderen Gruppen landwirtschaftlicher Betriebe) bewirtschaften im Durchschnitt 30 ha. Diese Landwirte sind in der Regel recht jung, verfügen über ein relativ großes Betriebsvermögen (nicht nur in Form von Grundbesitz, sondern auch in Form von landwirtschaftlichen Maschinen) und sind auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtet. Sie nehmen sowohl Beratungsdienste als auch Kredite in Anspruch. Sie sind voll in der Landwirtschaft engagiert, und ein Drittel der Haushalte gibt an, sich in der Zukunft weiter der Landwirtschaft widmen zu wollen. Sie sind also vergleichbar mit den engagierten Landwirten in Westeuropa.

Die unterschiedlichen Arten von landwirtschaftlichen Betrieben haben eine unterschiedliche relative Bedeutung in den fünf Ländern. Während in Bulgarien beispielsweise die kleinen Subsistenz-/Semisubsistenzbetriebe die vorherrschende Gruppe sind, so sind in Ungarn, Polen und Slowenien die kleinen kommerziellen Betriebe der vorherrschende Typus (Tabelle 2).

Tabelle 2: Anteil der verschiedenen Gruppen nach Ländern (%)

| | Groß | Teilzeit- | Klein | Klein | Land gesamt |
|-----------|--------------------|------------------|--------------------|-------------------|------------------------|
| | kommerziell | landwirte | kommerziell | Subsistenz | |
| | N = 68 | N = 283 | N = 418 | N = 243 | |
| Bulgarien | 5,6 | 21,5 | 8,9 | 64,0 | 100 |
| Ungarn | 12,7 | 33,3 | 52,7 | 1,2 | 100 |
| Polen | 2,5 | 29,6 | 50,8 | 17,1 | 100 |
| Rumänien | 4,0 | 29,5 | 39,8 | 26,7 | 100 |
| Slowenien | 10,9 | 26,8 | 60,7 | 1,6 | 100 |

Quelle: Davidova et al. (2009).

Eine andere Typologie aus jüngster Zeit arbeitet mit einem breiteren Blickwinkel. Von Wegener *et al.* (2009) wurde folgende Typologie ländlicher Haushalte in drei neuen EU-Mitgliedstaaten vorgenommen: *Diversifizierer im ländlichen Raum, Rentner im ländlichen Raum, Landwirte sowie Neueinsteiger im ländlichen Raum*. Wie erwartet haben die Diversifizierer den größten Anteil an nichtlandwirtschaftlichen Einnahmequellen. Außerdem haben sie relativ hohe Bildungsabschlüsse. Rentner im ländlichen Raum sind alt, bewirtschaften kleine Betriebe und haben einen hohen Anteil an Haushaltsmitgliedern jenseits des erwerbsfähigen Alters. Die Landwirte bewirtschaften die größten landwirtschaftlichen Betriebe und scheinen überwiegend kommerziell ausgerichtet zu sein. Neueinsteiger im ländlichen Raum sind jung, aber mit begrenztem Bildungsniveau und sehr niedrigem Einkommen. Sie scheinen am stärksten unterstützungsbedürftig zu sein.

Die besprochenen Typologien zeigen, dass sowohl in den EU-15-Staaten als auch in den neuen Mitgliedstaaten viele Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe Kleinbetriebe sind und hauptsächlich von älteren Landwirten bewirtschaftet werden, die entweder nicht zu Veränderungen bereit sind oder sich überhaupt aus der Landwirtschaft zurückziehen möchten. Es gibt jedoch auch eine bedeutende Minderheit von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirten, die jünger und besser ausgebildet sind und eine Weiterentwicklung ihres Betriebs anstreben, sei es in landwirtschaftlicher Hinsicht oder durch eine gewisse Diversifizierung. Zudem gibt es auch eine Gruppe, die dazu neigt, zur Erhöhung des Haushaltseinkommens in stärkerem Maße auf eine Mehrfachstätigkeit angewiesen zu sein. Es ist klar, dass Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte sich nicht mehr so stark auf ihr Einkommen aus der Landwirtschaft stützen dürfen und ihre landwirtschaftliche Tätigkeit mit Diversifizierung und/oder außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten kombinieren müssen, um zu überleben. Dies kann aber nur durch eine Entwicklung des ländlichen Raums erreicht werden, die auf die Verbesserung der Attraktivität ländlicher Gebiete für nichtlandwirtschaftliche Betriebe und die Schaffung von mehr Beschäftigungsmöglichkeiten abzielt.

4. DIE ROLLE VON KLEINEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBEN UND SEMISUBSISTENZBETRIEBEN IN DER LANDWIRTSCHAFT UND BEI DER ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS

Der einschlägigen Literatur zufolge leistet die Semisubsistenzlandwirtschaft drei Hauptfunktionen in der Landwirtschaft und bei der Entwicklung des ländlichen Raums:

- a) Puffer gegen Armut;
- b) Basis für landwirtschaftliche Diversifizierung und Multifunktionalität;
- c) Umweltnutzen.

Diese Argumente wollen wir nacheinander untersuchen.

Puffer gegen Armut

Kostov und Lingard (2002) vertreten die Auffassung, dass die Subsistenzlandwirtschaft als Puffer gegen absolute Deprivation wirkt und zumindest in bescheidenem Umfang für Nahrungsmittel und Einkommen sorgt. Dies ist sehr wertvoll in einem Lebensumfeld mit einem schwachen oder gänzlich fehlenden sozialen Netz, mit hoher Arbeitslosigkeit in den Städten, mit einer schwachen außerlandwirtschaftlichen Ökonomie im ländlichen Raum und mit einem stürmischen wirtschaftlichen Wandel wie in Mittel- und Osteuropa in den 90er Jahren. So gesehen ist die Subsistenzlandwirtschaft eine – wenn auch brüchige – Versicherung gegen wirtschaftliche Risiken (Abele und Froberg, 2003, S. iv).

Neueste empirische Belege bestätigen, dass die Semisubsistenzlandwirtschaft als Puffer und Sicherheitsnetz für ländliche Haushalte mit geringem Einkommen und begrenzten außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungsmöglichkeiten dient (Fredriksson *et al.*, 2010). „Tabelle 3“ gibt einen allgemeinen Überblick über den Beitrag der Subsistenzproduktion zum Gesamthaushaltseinkommen der im Rahmen des SCARLED-Projekts befragten Haushalte. Der vom Haushalt selbst verwendete nicht verkaufte landwirtschaftliche Ertrag wurde zu Marktpreisen bewertet (entweder haushaltsspezifisch oder Durchschnitt für die Dörfer). Auf diese Weise konnten die Qualität und das geringe Verkaufsvolumen berücksichtigt werden. Dieser Wert wurde zum realen Bareinkommen des Haushalts hinzugerechnet, um den Beitrag dieses „Naturaleinkommens“ zu den Haushaltseinkommen und zur Verbesserung der Armutssituation festzustellen.

Tabelle 3: Beitrag des nicht verkauften landwirtschaftlichen Ertrags zum Haushaltseinkommen (%)

| | Haushalte, die mit ihrem Gesamteinkommen unterhalb der Armutsgrenze liegen ⁸ | Haushalte, die mit ihrem Gesamteinkommen oberhalb der Armutsgrenze liegen | Landesdurchschnitt | Haushalte, die durch Anrechnung des nicht verkauften Ertrags über die Armutsgrenze gehoben wurden |
|-----------|---|---|--------------------|---|
| Bulgarien | 41,7 | 24,5 | 29,0 | 17,1 |
| Ungarn | 19,2 | 5,7 | 7,6 | 3,5 |
| Polen | 39,0 | 22,7 | 24,2 | 7,4 |
| Rumänien | 58,5 | 31,5 | 32,9 | 2,8 |
| Slowenien | 23,1 | 9,0 | 12,5 | 8,4 |

Quelle: Analyse auf der Grundlage der SCARLED-Datenbank

Die Subsistenzproduktion trägt wesentlich zu den Haushaltseinkommen bei, besonders in Rumänien, Bulgarien und Polen. Wie erwartet ist für Haushalte, die unter der Armutsgrenze liegen, der Beitrag der Subsistenzlandwirtschaft höher. In Rumänien beispielsweise ist die Subsistenzlandwirtschaft wesentlich für das Überleben armer ländlicher Haushalte. Der größte Teil des Gesamteinkommens dieser Haushalte, nämlich 58,5 %, ist „Naturaleinkommen“. Trotz der zentralen Bedeutung der Subsistenzproduktion für das Einkommen armer Haushalte in Rumänien hat ihre Anrechnung jedoch in Bulgarien offensichtlich die größte Auswirkung auf die Minderung der Armut, wie die Abnahme der Zahl der Haushalte unter der Armutsgrenze nach Berücksichtigung der eigenen Erzeugnisse zeigt. Trotz dieses Effekts der Verringerung der Armutsfälle kann die Subsistenzlandwirtschaft die

⁸ Im Jahr 2006 (das Jahr, auf das sich die Erhebung bezog) galten folgende Armutsgrenzen: Bulgarien – 1022 €; Ungarn – 2308 €; Polen – 1867 €; Rumänien – 828 € und Slowenien – 5589 €. (Dies entspricht 60 % des jeweiligen durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens).

Armut aber nicht völlig beseitigen. Außerdem lässt das Datenmaterial für Rumänien vermuten, dass es sich bei den Ärmsten um Personen handelt, die in ländlichen Gebieten leben und arbeitslos sowie ohne Zugang zu Grund und Boden sind (Petrovici und Gorton, 2005).

Es ist ebenfalls festzustellen, dass die Semisubsistenzlandwirtschaft, auch wenn sie als Puffer gegen ländliche Armut wirken kann, dennoch uneffizient sein kann und/oder den Strukturwandel sogar erschweren kann. In ihrer Analyse von Polen stellen Petrick und Tyran (2003) fest, dass eine stark verbreitete Semisubsistenzlandwirtschaft eine Tendenz zur Festigung eines eher ineffizienten Einsatzes von Arbeitskräften und Grund und Boden mit sich bringt und damit das Heranwachsen kommerziell ausgerichteter landwirtschaftlicher Betriebe erschwert. Demzufolge können die sogenannten „Opportunitätskosten“ der Semisubsistenzlandwirtschaft ganz erheblich sein.

Basis für landwirtschaftliche Diversifizierung und Multifunktionalität

Für Landwirte gibt es verschiedene Arten der Diversifizierung. Ilbery (1991) nennt zwei solche Arten. Die erste ist die landwirtschaftliche Diversifizierung. In diesem Fall wird der landwirtschaftliche Schwerpunkt beibehalten. Diese Art der Diversifizierung schließt unkonventionelle Betriebe, Bauernwald und landwirtschaftliche Lohnarbeit ein. Die zweite Art – die strukturelle Diversifizierung – betont den Einsatz landwirtschaftlichen Betriebsvermögens für nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten (z. B. wertschöpfende Verarbeitung oder Agrotourismus). Larsen (2009) zufolge ist die Semisubsistenzlandwirtschaft eine wichtige Quelle für Diversifizierung und Wachstum der nichtlandwirtschaftlichen Ökonomie im ländlichen Raum. Larsen führt an, dass die Wesensmerkmale der Semisubsistenzlandwirtschaft (lokale Nahrungsmittelerzeugung, kurze Lieferketten, große biologische Vielfalt und reiches kulturelles Erbe) eine wertvolle Grundlage für die Schaffung bedeutenderer wertschöpfender und alternativer Unternehmungen im ländlichen Raum (z. B. Agrotourismus und Lebensmittelspezialitäten) bieten. Statt die Semisubsistenzlandwirtschaft als wirtschaftliches Problem zu sehen, sollte sie Larsen zufolge als Hilfsmittel zur Entwicklung des ländlichen Raums berücksichtigt werden. Van Huylenbroeck *et al.* (2007) meinen, dass die Landwirtschaft, die die Grundlage für die Entwicklung eines breiten Spektrums von Nicht-Grunderzeugnissen und Dienstleistungen bietet, als Kernpunkt der Multifunktionalität betrachtet werden sollte.

Es gibt verschiedene Beispiele, in denen die Erzeugung von Lebensmittelspezialitäten zu einer besseren Wertschöpfung eines Betriebs beiträgt (Tregear *et al.* 2007). Solche Maßnahmen erfordern jedoch Führungs- und Marketingkompetenzen sowie finanzielles Kapital, woran es Semisubstanzbetrieben mangelt. Außerdem ist hierfür möglicherweise eine bestimmte Infrastruktur erforderlich, die in den meisten abgelegenen ländlichen Gebieten nicht vorhanden ist. Meert *et al.* (2005) haben 49 Landwirtschaftsbetriebe in Flandern (Belgien) im Hinblick auf die angewendeten Strategien zur Minderung oder Verhinderung der Fälle von unzureichendem Einkommen untersucht. Dabei ist die Mehrfachtigkeit als häufigste Strategie festgestellt worden, gefolgt von der strukturellen Diversifizierung.

Perrier-Cornet und Aubert (2009) legen drei Strategien für kleine landwirtschaftliche Betriebe in den EU-15-Staaten vor und zeigen beispielhaft Diversifizierungsmuster „kleiner“ landwirtschaftlicher Betriebe in Frankreich (bis zu 40 EGE). Die erste Strategie hängt mit der Nachfrage nach ländlichem Tourismus zusammen, die nicht nur Möglichkeiten für Ferienunterkünfte, sondern auch für Hofläden und im handwerklichen Bereich eröffnet. Die zweite Strategie beinhaltet die Bereitstellung hochwertiger biologischer Erzeugnisse und die Verwendung verschiedener Kennzeichnungsrahmen, und die dritte Strategie ist die Entwicklung einer Mehrfachtigkeit, bei der landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche

Tätigkeiten kombiniert werden. Manchmal werden Einkünfte aus nichtlandwirtschaftlicher Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieb investiert und tragen so dazu bei, den landwirtschaftlichen Betrieb zu einem lebensfähigeren Unternehmen zu machen. In der Studie über landwirtschaftliche Betriebe in Frankreich geben die Verfasser an, dass für immer mehr kleine Betriebe die erfolgreiche Diversifizierung in Erzeugnisse mit Gütezeichen wie etwa „*appellation d'origine*“ schwierig ist, aber die erfolgreiche Herstellung hochwertiger biologischer Erzeugnisse möglicherweise einfacher sein wird.

In den neuen Mitgliedstaaten hat das Wirtschaftswachstum nach dem Beitritt die Diversifizierung und Mehrfach­tätigkeit gefördert. So besteht ein wichtiges Charakteristikum der polnischen Landwirtschaft nach dem Beitritt darin, dass sich kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe weniger auf die Landwirtschaft als Haupteinkommensquelle stützen und dass die Mehrfach­tätigkeit zunimmt, insbesondere die Kombination von landwirtschaftlichem Einkommen und abhängiger Beschäftigung (Wolek, 2009). Die Bedeutung abhängiger Beschäftigung als Haupteinnahmequelle hat nur für die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Größe bis zu einem Hektar abgenommen. Diese Betriebe sind auch die einzige Größenkategorie, deren Gesamteinkommen nach dem Beitritt zurückgegangen ist.

Die Statistiken lassen sich durch Fallstudien ergänzen, die die Erfahrungen einzelner landwirtschaftlicher Betriebe dokumentieren. Nachstehend werden zwei Beispiele für die erfolgreiche Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe in den neuen Mitgliedstaaten vorgestellt.

Diversifizierung in ländlichen Tourismus: ein Kleinlandwirt in Rumänien

Der 36 Jahre alte Haushaltsvorstand besitzt 4 Hektar Land in einer hügligen Gegend im Bezirk Neamt in Rumänien. Nach dem Abschluss des Gymnasiums ging er nach Spanien, um in der Baubranche zu arbeiten. Seine Arbeit in Spanien war mit häufigen Reisen im Land verbunden, bei denen er in Pensionen übernachtete. So entstand die Idee, in eine Pension in Rumänien zu investieren. Sein Heimatdorf liegt in einer Gegend mit sanften Landschaften und Klöstern mit Wandmalereien, die Touristen anziehen. Nach seiner Rückkehr nach Rumänien beschloss der Haushaltsvorstand, sich im Rahmen des SAPARD-Programms um finanzielle Unterstützung für seine Idee zu bemühen. Nachdem er aus den rumänischen Medien vom SAPARD-Programm erfahren hatte, wendete er sich an eine Beratungsfirma, die ihm bei seinem SAPARD-Antrag behilflich sein sollte. Er fand das Verfahren bürokratisch, aber nicht unmöglich. Parallel zum SAPARD-Antrag investierte der Landwirt in seine Bildung und erwarb einen ersten akademischen Studienabschluss, bevor er mit dem Master-Abschluss weitermachte.

Sein SAPARD-Antrag war erfolgreich, zumal er seine Ersparnisse in das Projekt investierte. Er baute eine modern ausgestattete Pension mit zehn Zimmern, um rumänische und ausländische Touristen anzuziehen. Außerdem eröffnete er ein Restaurant, das Erzeugnisse aus seinem landwirtschaftlichen Betrieb und von anderen Landwirten aus der Gegend verwendet. Er und seine Frau arbeiten in dem Unternehmen und haben neun Mitarbeiter beschäftigt. Seine Frau absolviert jetzt ein Fachgymnasium für Tourismus.

Die Pension wurde vor zwei Jahren eröffnet. Das erste Jahr verlief erfolgreich, besonders im Sommer. Im letzten Jahr hatte der Pensionsbetrieb wegen der Auswirkungen der Finanzkrise auf den Tourismus aber zu kämpfen.

In diesem Fall waren die geografische Lage des landwirtschaftlichen Betriebs sowie das vorhandene Eigenkapital und die SAPARD-Mittel entscheidend für den Erfolg. Außerdem war

der Haushaltsvorstand jung und hatte Unternehmergeist, und die Familie investierte in ihre Bildung.

Quelle: Telefoninterview, durchgeführt von C. Suta und S. Davidova (März 2010)

Niedrige Anlaufkosten: Diversifizierung eines Semisubsistenzbetriebs in Polen

Diese Fallstudie betrifft einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb mit 3,2 ha. Er produziert hauptsächlich für den Eigenbedarf. Nur der Überschuss wird verkauft. Die Einnahmen aus dem Verkauf des Überschusses variieren zwar, sind aber allgemein gering. Dies war mit ein Grund für die Entscheidung zur Diversifizierung. Frühere Erfahrungen im Einzelhandel spielten eine wichtige Rolle für die Entscheidung, einen Hofladen zu eröffnen. Der Haushaltsvorstand war früher außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt und verkaufte auf dem lokalen Markt nichtlandwirtschaftliche Waren. Vor der Eröffnung des eigentlichen Hofladens richtete er einen Verkaufsstand ein, an dem er Lebensmittel verkaufte. So wurde er mit den Markterfordernissen und den gesetzlichen Vorschriften vertraut, die man für die Eröffnung eines Verkaufsstands kennen muss. Dies half, die mit der Geschäftsgründung verbundenen Transaktionskosten zu senken. Seine Frau hatte vorher im Konditoreigewerbe gearbeitet und nutzte diese Erfahrung für die Herstellung von Konditorwaren, die in dem Laden direkt an Kunden verkauft werden konnten. Die Möglichkeit, Fleisch aus eigener Herstellung zu verkaufen, wurde ebenfalls in Erwägung gezogen, aber die Investitionen, die erforderlich gewesen wären, um einschlägigen Standards zu genügen, erschienen wegen des geringen Produktionsumfangs unwirtschaftlich.

Der landwirtschaftliche Betrieb befindet sich im Dorf, durch das eine Hauptverkehrsstraße geht, und ist somit gut zu erreichen. Außerdem ist eine Bushaltestelle in nächster Nähe. Die Kunden finden den Hofladen sehr praktisch, weil sie es nicht weit haben.

Die Hauptfaktoren für die erfolgreiche Diversifizierung waren in diesem Fall: die Erfahrung im Einzelhandel, der vorhandene Platz, der für einen Laden genutzt werden konnte, und die Lage des Betriebs an der Hauptverkehrsstraße, wodurch er für die Kunden bequem zu erreichen war.

Quelle: Chaplin, 2003

Wie bereits erwähnt, kann die Diversifizierung durch Mehrfachtigkeit, beispielsweise durch Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung, und/oder die Diversifizierung des Betriebs, beispielsweise durch die Gründung eines Tourismus- oder Freizeitzeigs innerhalb oder außerhalb des Betriebs, eine Überlebensstrategie für kleine landwirtschaftliche Betriebe sein. Europäische Studien belegen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Diversifizierung von verschiedenen Faktoren abhängt. Bei größeren landwirtschaftlichen Betrieben ist es weniger wahrscheinlich, dass der Haushaltsvorstand eine außerlandwirtschaftliche Beschäftigung aufnimmt, da in solchen Betrieben die Wahrscheinlichkeit einer Vollbeschäftigung höher ist. Bei Pachtbetrieben ist die Wahrscheinlichkeit einer betrieblichen Diversifizierung geringer, was unter anderem auf mögliche Einschränkungen in den Pachtverträgen zurückzuführen ist. Bei landwirtschaftlichen Betrieben in abgelegeneren Gebieten ist es weniger wahrscheinlich, dass sie überhaupt eine Diversifizierung (sei es betriebs- oder beschäftigungsbezogen) vornehmen (Barlas *et al.* 2001). Dies spiegelt die Tatsache wider, dass in dünn besiedelten Gebieten mit geringerer Kaufkraft weniger neue Geschäfts- und Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen. Es besteht oftmals eine Diskrepanz zwischen der Zahl der Betriebe, für die eine Diversifizierung unbedingt erforderlich wäre (kleine, abgelegene Betriebe), und der Zahl der Betriebe, die über die für eine erfolgreiche Diversifizierung erforderlichen personellen und finanziellen

Ressourcen verfügen (Chaplin *et al.* 2007). Auch die Agrarpolitik wirkt sich auf die Diversifizierungstendenz von Landwirten aus. Chaplin *et al.* (2007) haben herausgefunden, dass Maßnahmen der Säule 1, einschließlich direkter Zahlungen, zu einer Abnahme der Diversifizierungstendenz geführt haben. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die meisten Landwirte Diversifizierung als ein Mittel zum Ausgleich oder zur Erhöhung ihres Einkommens betrachten. Eine „starke“ Säule 1 kann daher dazu führen, dass einige Maßnahmen der Säule 2 nicht ergriffen werden. Allerdings können dadurch auch bestimmte Maßnahmen, wie beispielsweise Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe, M121, begünstigt werden, da ein höheres Einkommen aus der Landwirtschaft einige Landwirte dazu anregt, in landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte zu investieren.

Umweltnutzen

Die Förderung einer nachhaltigen, umweltfreundlichen Landwirtschaft ist ein entscheidendes Ziel der GAP und der weiteren EU-Politik. Dies schließt den verantwortlichen Umgang mit natürlichen Ressourcen durch Vermeidung von Raubbau, effizientere Nutzung natürlicher Ressourcen, Anerkennung des Werts von Ökosystemleistungen und das Aufhalten des Verlusts der biologischen Vielfalt ein (EU, 2008).

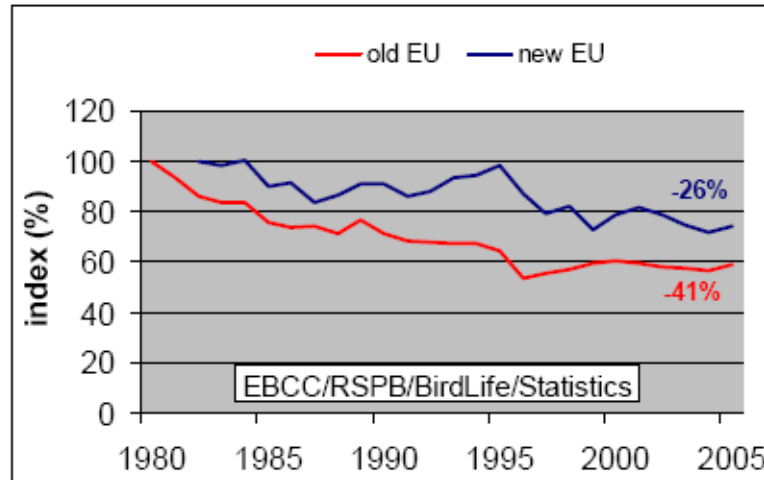
Mattison und Norris (2005) haben die Verbindungen zwischen Politik, Landnutzung und biologischer Vielfalt untersucht und dabei drei große Kategorien erkannt, in die Landwirtschaftssysteme je nach allgemeinem Entwicklungsstand eingeteilt werden können: I) entwickelte landwirtschaftliche Bewirtschaftungssysteme, II) Übergangssysteme und III) überwiegend Subsistenzlandwirtschaft in Entwicklungsländern, wobei sich die landwirtschaftlichen Methoden parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung intensivieren. Oft wird behauptet, dass die extensiven landwirtschaftlichen Methoden, die für die meisten Semisubsistenzbetriebe und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe typisch sind, im Gegensatz zur intensiven Landwirtschaft, die für entwickelte landwirtschaftliche Bewirtschaftungssysteme typisch ist und negative Umweltfolgen haben kann, eine nachhaltigere Art der Bewirtschaftung darstellen.

Eine von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durchgeführte eingehende Sichtung der Literatur über den Zusammenhang zwischen Merkmalen des landwirtschaftlichen Betriebs und Umwelteffekten ergab kaum eindeutige Schlussfolgerungen (OECD, 2005). Es wurde ein Zusammenhang zwischen intensiven Produktionsverfahren, die normalerweise von größeren kommerziellen Landwirtschaftsbetrieben angewendet werden, und dem Verlust von biologischer Vielfalt festgestellt. Andererseits ergreifen größere landwirtschaftliche Betriebe eher als kleinere Betriebe positive Umweltmaßnahmen und wenden häufiger Erhaltungsmaßnahmen an oder nehmen an Agrarumweltmaßnahmen teil. Außerdem wiegen, unabhängig von den Merkmalen des landwirtschaftlichen Betriebs, standortspezifische Merkmale (z. B. Bodenstruktur, Feuchtigkeit) und persönliche Neigungen des Landwirts oft schwerer als die Effekte anderer Merkmale des Betriebs. Die Art der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (z. B. Nutzpflanzen, Vieh) ist ebenfalls ein wichtiger Faktor für Art und Beschaffenheit von Umweltauswirkungen.

Laut BirdLife International (2008) fördert die Semisubsistenzlandwirtschaft ökologisch wertvolle Landwirtschaftsflächen. Die Begründung dafür lautet, dass niedrigere Bestandsdichten und weniger Chemikalieneinsatz eine größere biologische Vielfalt begünstigen. Zur Untermauerung des Arguments vergleicht BirdLife International (2008) die Entwicklung der Vogelzahlen in den neuen Mitgliedstaaten und in den EU-15-Staaten und stellt dabei in den neuen Mitgliedstaaten deutlich höhere Populationszahlen auf Landwirtschaftsflächen fest, besonders in den frühen 90er Jahren, als die Landwirtschaft eine beträchtliche Dekapitalisierung erfuhr (Abbildung 2). Die Nichtregierungsorganisation

befürchtet, dass der Rückgang der Semisubsistenzlandwirtschaft zu einer Zerstörung wertvoller Landschaftseigenschaften oder kleiner Habitatsinseln führen wird (S. 8).

Abbildung 2: Vogelzahl auf Landwirtschaftsflächen



Quelle: BirdLife International (2008), S. 7

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kamen das „European Forum on Nature Conservation and Pastoralism“ (EFNCP) und das „WWF Danube-Carpathian Programme“ (WWFDPC) in einer Reihe von Arbeiten über die beiden neuesten EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien und Rumänien). Es wird auf die von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben bereitgestellten öffentlichen Umweltgüter hingewiesen, durch die der Nutzen der Tätigkeit dieser Betriebe weit über den traditionellen Beitrag zur Nahrungsmittel- und Naturfasererzeugung hinausgeht (WWF, 2008).

Viele der für die Umwelt als so wichtig erachteten Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe sind aber so klein, dass sie nicht förderfähig sind (nicht nur im Rahmen von „Säule 1“, sondern auch von „Säule 2“). Viele dieser Landwirte sind nicht registriert und deshalb außerhalb der Reichweite einiger politischer Instrumente. Die GAP wirkt sich aber auf die Registrierungsbereitschaft der Landwirte aus. Beispielsweise hat eine Fallstudie zu Strandzha in Bulgarien⁹ eine höhere Registrierungsquote aufgrund der einheitlichen Flächenzahlung der „Säule 1“, aber einen sehr viel niedrigeren Effekt auf Maßnahmen der „Säule 2“ festgestellt (WWF, 2008). Dies wird durch die Ergebnisse der Fallstudie zu Ungarn bestätigt, die den Unwillen der Landwirte zur Registrierung als einen der Hauptgründe für die schlechte Aufnahme von Maßnahme 141 herausstellt.

Aber auch nicht förderfähige Landwirte bringen positive Effekte. Die rumänische Fallstudie weist darauf hin, dass Agrarumweltmaßnahmen 1,9 Millionen Betrieben mit einer Größe unter einem Hektar nicht zur Verfügung stehen. Deshalb gibt es das große politische Problem, wie die Kanäle der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums diese Landwirte erreichen können, um ihnen die Bereitstellung öffentlicher Güter zu vergüten und so Anreize für die weitere Bereitstellung von Nutzeffekten für die Umwelt zu schaffen. Diese Probleme werden in den Fallstudien zu Rumänien und Schottland in den Anhängen 3 und 4 ausführlicher erörtert.

⁹ Strandzha ist ein Nationalpark.

Rumänien und Schottland: Positive Umwelteffekte durch Subsistenzbetriebe, Semisubsistenzbetriebe und Kleinbauern

Rumänien

Bei Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben denkt man an die Bewirtschaftung großer Flächen von naturnahem Grünland. Dies bildet die Grundlage für ökologisch wertvolle extensive Viehwirtschaft. Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in Rumänien sind überwiegend in hügeligen Gegenden gelegen, die sich nicht für intensive Landwirtschaft eignen. Aufgrund ihrer geringen Größe und der Mischung aus Beweidung und Feldfruchtanbau tragen Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe zu einer Landschaft mit großer biologischer Vielfalt bei.

Schottland

Kleinbauern sorgen für wichtige positive Umwelteffekte. Die Grafschaften, in denen Kleinbauern ansässig sind, zeichnen sich durch eine große biologische Vielfalt im Hinblick auf Tier- und Pflanzenarten, Habitate, Landschaften und Feuchtgebiete aus. Ihre Erhaltung erfordert eine extensive Bodenbewirtschaftung. Traditionell haben Kleinbauern, die weder kommerziell ausgerichtet noch stark abhängig von landwirtschaftlichen Einkünften waren, diese Form der Bewirtschaftung betrieben.

Quelle: Rumänische und schottische Fallstudien

5. WIE HABEN SICH SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZBETRIEBE AN VERSCHIEDENE BEDINGUNGEN ANGEPASST?

Global gesehen lassen quantitative Analysen eine negative Korrelation erkennen zwischen dem auf Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe entfallenden Anteil an der landwirtschaftlichen Fläche und an der Beschäftigung einerseits und dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf andererseits (von Braun und Lohlein, 2003). Die Rolle der Semisubsistenzbetriebe hängt aber nicht allein von der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch von der Landwirtschaftspolitik, der „ererbten“ Landstruktur und Grundbesitzpolitik und von der Kultur ab. Die länderbezogenen Fallstudien unterstreichen diese Faktoren.

Frühere Studien über Westeuropa verwenden selten Begriffe wie Subsistenz- oder Semisubsistenzlandwirtschaft. Eher wird über die Zukunft „kleiner landwirtschaftlicher Betriebe“ diskutiert. Bei der Erörterung der Zukunft kleiner landwirtschaftlicher Betriebe in einer erweiterten EU ist es sinnvoll, die Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen in den älteren Mitgliedstaaten nach dem EU-Beitritt mit der Entwicklung in einigen neuen Mitgliedstaaten zu vergleichen, die eine Tradition mit kleinen Familienbetrieben haben. Dabei sind die Erfahrungen von Irland, Spanien und Polen besonders interessant.

Irland: Hubbard und Ward (2007) untersuchen die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur in Irland nach dem EU-Beitritt. Zum Zeitpunkt des Beitritts (1973) betrug die durchschnittliche Größe landwirtschaftlicher Betriebe ca. 22 ha, und es gab etwa 34 000 landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als 5 ha. In den ersten Jahren nach dem Beitritt änderte sich wenig. So verringerte sich zwischen 1975 und 1985 die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nur um 3,4 %. Wesentliche Veränderungen traten erst ab Mitte der 80er Jahre auf, als zwischen 1985 und 1991 jeder vierte landwirtschaftliche Betrieb in

Irland stillgelegt wurde. Unter denen, die aus der Landwirtschaft ausschieden, waren unverhältnismäßig viele kleine landwirtschaftliche Betriebe, und ab Mitte der 80er nahm die durchschnittliche Größe der Betriebe zu. Lafferty *et al.* (1999) sowie Hubbard und Ward (2007) argumentieren, dass sich der Strukturwandel in der irischen Landwirtschaft nach dem Beitritt des Landes zunächst langsam vollzog. Grund hierfür waren die mit der Annahme der GAP einhergehende höhere Unterstützung von landwirtschaftlichen Betrieben¹⁰ sowie eine Tradition von kleinen eigentümergeleiteten Familienbetrieben. Diese Tradition geht auf die Gepflogenheit zurück, Grund und Boden von Generation zu Generation weiterzugeben, was zu einer starren Bodenordnung führte, bei der es praktisch keine langfristigen Pachtverhältnisse und nur einen begrenzten Grundstücksmarkt gab (Lafferty *et al.* 1999, S. 16). Ende der 70er Jahre bis Ende der 80er Jahre ging das reale Einkommen der Landwirte in absoluten Zahlen ausgedrückt drastisch zurück, was den Strukturwandel förderte. Wegen ihrer geringeren Produktivität schieden gerade die kleinsten Betriebe in besonders starkem Maße aus der Landwirtschaft aus. Land zu verpachten statt zu verkaufen wurde nun beliebter – ein Trend, der in den 90er Jahren und nach dem Jahr 2000 weiter zunahm (Hubbard and Ward, 2007).

Spanien: In Spanien vollzog sich der Strukturwandel nach dem Beitritt sehr viel schneller (Sumpsi, 1995). Iraizoz (2008) untersucht die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen in Spanien anhand von Daten aus der „Landwirtschaftszählung“ und der „Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe“. Beide Quellen zeigen ähnliche Ergebnisse: Das Tempo der Umstrukturierung beschleunigte sich nach dem EU-Beitritt. Die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Betriebe nahm zu, und von dem Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe waren vor allem die kleineren Betriebe betroffen. So ging der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe unter 2 EGE von 63,4 % im Jahr 1989 auf 47,1 % im Jahr 1999 zurück. Im Gegensatz zur Situation in Irland führte der EU-Beitritt nicht zu einer Zunahme des Einkommens der Landwirte. Dieses ging 1986 im Vergleich zum Vorjahr stattdessen nominal um 5 % zurück, und die jährliche Wachstumsrate des Gesamtbetrags der landwirtschaftlichen Einkommen war in den Jahren 1986 bis 1990 nie höher als 1 % (Iraizoz, 2008). Außerdem tat sich nach dem EU-Beitritt ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Betriebe schwer, eine annehmbare Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen (Ceña, 1997). Ein flexibles Bodenpachtsystem förderte ebenfalls den Strukturwandel in der spanischen Landwirtschaft.

Polen: Wołek (2009) untersuchte den Strukturwandel in Polen nach dem EU-Beitritt. In Polen gibt es in der Landwirtschaft eine starke, jahrhundertealte Tradition der Familienbetriebe. Selbst während der kommunistischen Ära bewahrte Polen seine privatwirtschaftliche Landwirtschaftsstruktur. Der Anteil der kollektivierten/verstaatlichten Betriebe blieb niedrig. In den frühen 90er Jahren bewirtschaftete die private Landwirtschaft 76 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, und nur etwa 23 % der Nutzfläche entfielen auf den sog. „sozialisierten“ Sektor (19 % auf staatliche Betriebe und ca. 4 % auf Genossenschaften) (Milczarek, 2002). Gegenwärtig hat Polen die zweithöchste Zahl an kleinen Semisubsistenzbetrieben in der EU (nach allen zugrunde gelegten Definitionen), obwohl der Anteil der Subsistenzbetriebe an der gesamten landwirtschaftlichen Betriebsstruktur irgendwo in der Mitte der NMS-12 liegt. Zum Zeitpunkt des Beitritts (2004) hatte Polen 2,8 Millionen landwirtschaftliche Familienbetriebe. 988 000 davon waren kleiner als ein Hektar (Wołek, 2009). Wie Spanien erlebte auch Polen einen raschen Strukturwandel unmittelbar nach dem Beitritt, bei dem die kleinsten Subsistenzbetriebe (in den Bereichen 0-1 und 1-2 ha) verschwanden. Nach den in Polen geltenden Grenzen haben die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe mit 0-1 ha keinen Anspruch auf GAP-Beihilfen aus „Säule 1“

¹⁰ Zwischen 1973 und 1978 hat sich das Einkommen der irischen Landwirte nominal verdoppelt und ist real um 15 % gewachsen (Walsh und Gillmor, 1993).

oder „Säule 2“ und auch nicht auf die großzügige nationale Unterstützung im Rahmen der Altersversorgung für Landwirte. Wie bereits weiter oben erwähnt, sind diese kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe die einzige Größenkategorie, deren Gesamteinkommen nach dem Beitritt zurückgegangen ist. Dies könnte ein Signal für einen beschleunigten Rückgang dieser Subsistenzbetriebe sein.

Diese drei Beispiele machen deutlich, dass trotz unterschiedlichen zeitlichen Ablaufs und unterschiedlicher ländlicher Umgebungen der Haupteffekt des EU-Beitritts ein Ausscheiden gerade der kleinsten Betriebe ist. Es ist schwer zu beurteilen, inwieweit dieses Ausscheiden eine völlige Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit bedeutet und in welchem Maße es darauf zurückzuführen ist, dass die kleinsten Betriebe aus der landwirtschaftlichen Statistik herausfallen. In jedem Fall waren viele kleine landwirtschaftliche Betriebe aufgrund geringer Rentabilität und rückläufiger Einkommen (nicht nur relativ, sondern auch absolut) zum Ausstieg gezwungen. Wurde der Strukturwandel in Spanien durch flexible Pachtregelungen begünstigt, so wurde er in Polen durch mangelnde Unterstützung (national oder durch die EU-Politik) für die Subsistenzbetriebe sowie durch die insgesamt bessere wirtschaftliche Situation beschleunigt, die Chancen für abhängige Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft bot. Deshalb ist Polen ein typisches Beispiel für die Wechselwirkung zwischen „Push- und Pull-Faktoren“.

6. POLITISCHE ANSÄTZE

GAP, Säulen 1 und 2

Sowohl die GAP als auch nationale politische Strategien haben Ziele, die sehr viel umfassender sind als die Unterstützung kleiner Landwirtschaftsbetriebe oder speziell der Semisubsistenzlandwirtschaft. Da sich dieses Hintergrundpapier jedoch auf Subsistenzlandwirtschaft und Semisubsistenzlandwirtschaft konzentriert, werden die Ansätze für politische Hilfestrategien aus der Sicht kleiner Landwirtschaftsbetriebe diskutiert. Hilfestrategien zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation kleiner Landwirtschaftsbetriebe lassen sich entsprechend ihren Zielsetzungen in drei Gruppen untergliedern: Diversifizierung, Ausstieg und Umstrukturierung. Die meisten Strategien der letzteren Gruppe versuchen Landwirten zu helfen, eine kritische Größe zu erreichen und wirtschaftlich lebensfähig zu werden. Darüber hinaus sind viele weitere politische Maßnahmen direkt oder indirekt relevant für kleine Landwirtschaftsbetriebe. Hierbei reicht das Spektrum von Unterstützung beim Landmanagement und der Bereitstellung öffentlicher Güter bis hin zu Infrastrukturinvestitionen, die Verbesserungen in den Bereichen Lebensqualität und Wirtschaftsentwicklung bringen und sich damit auch auf Kleinbauern auswirken.

Dieser Abschnitt behandelt die für die Semisubsistenzlandwirtschaft relevanten EU-Unterstützungsinstrumente im Rahmen der GAP. Im Anschluss erfolgen eine detaillierte Betrachtung des Zugangs von Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben zu Beihilfen aus Säule 1 oder Säule 2 sowie eine Analyse von Problemen, die in diesen Betrieben entstehen können. Ein Schwerpunkt liegt auf der in einigen neuen Mitgliedsstaaten umgesetzten Maßnahme für Semisubsistenzbetriebe, die sich in einem Restrukturierungsprozess befinden. Abschließend beleuchtet dieser Teil den potenziellen Stellenwert von Kooperation und Vernetzung kleiner Landwirtschaftsbetriebe sowie damit zusammenhängende Herausforderungen und Probleme. Durch geeignete Kooperation können verschiedene Benachteiligungen von Kleinbetrieben in Bezug auf Transaktionskosten, Informations- und Kapitalmangel ausgeglichen werden. Unter Säule 1 sind flächenbezogene Direktzahlungen (in den meisten neuen Mitgliedstaaten handelt es sich um einheitliche Flächenzahlungen/SAPs) das bedeutendste Unterstützungsinstrument für diejenigen Semisubsistenzbetriebe, die den

Schwellenwert für die Mindestgröße erreichen oder überschreiten. Diese Zahlungen stellen häufig einen wichtigen Beitrag zum Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte dar.

Die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum zwischen 2007 und 2013 beinhaltet ein breites Spektrum an Unterstützungsmaßnahmen. Viele davon zielen zwar nicht direkt auf Semisubsistenzbetriebe ab, sind jedoch für diese in Bezug auf die eigene Restrukturierung und Diversifizierung relevant oder unterstützen landwirtschaftliche Haushalte durch Bereitstellung öffentlicher Güter. Die Tabelle unten zeigt die für die Semisubsistenzlandwirtschaft besonders relevanten Maßnahmen innerhalb der drei strategischen Schwerpunkte der aktuellen Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums (RD-Politik). Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

RD-Politik 2007 bis 2013 : Wichtige Unterstützungsmaßnahmen für die Semisubsistenzlandwirtschaft

| <p>Schwerpunkt 1 :</p> <p><i>Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft</i></p> <p>(min. 10%)</p> | <p>Schwerpunkt 2 :</p> <p>Umwelt- und Landnutzung</p> <p>(min. 25%)</p> | <p>Schwerpunkt 3 :</p> <p>Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft</p> <p>(min. 10%)</p> |
|--|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Berufsbildungsmaßnahmen (M111) • Betriebsgründungen durch Junglandwirte (M112) • Vorruhestand (M113) • Beratungsservice (M114) • Modernisierung des landwirtschaftlichen Betriebs (M121) • Infrastrukturverbesserung in Land- und Forstwirtschaft (M125) • Einhaltung der Gemeinschaftsnormen (M131) • Teilnahme an Lebensmittelqualitätsprogrammen (M132) <p><i>Übergangsmaßnahmen (nur für die 12 neuen Mitgliedsstaaten)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Semisubsistenzbetrieben bei der Umstrukturierung (M141) • Aufbau von Erzeugergemeinschaften (M142) • Beratungsstellen in BG/RO (2007-2009) (M143) | <ul style="list-style-type: none"> • Zahlungen für benachteiligte Gebiete – Bergregionen (M211) und andere Gebiete (M212) • Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 • Agrarumweltzahlungen (M214) | <ul style="list-style-type: none"> • Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten (M311) • Aufbau von Mikrounternehmen (M312) • Förderung des Fremdenverkehrs (M313) • Grundleistungen (M321) • Dorferneuerung (M322) |

LEADER-SCHWERPUNKT:

Integrierte lokale Entwicklungsstrategien, die über lokale Aktionsgruppen (LAGs) implementiert werden (min. 5% EU-15; 2,5% EU-12)

Unterstützung beim Zugang zu den Beratungs- und Schulungsangeboten in Schwerpunkt 1 kann ein wichtiger erster Schritt sein, um Semisubsistenzlandwirte über bestehende Möglichkeiten zu informieren und ihnen die Teilnahme an Programmen im Rahmen der RD-Politik zu ermöglichen. Solche Unterstützung kann beispielsweise in Form von Hilfe bei der Vorbereitung von Beihilfeanträgen oder der Erstellung von Geschäftsplänen für Diversifizierungsprojekte erfolgen. Neben spezifischen Unterstützungsmaßnahmen für Betriebe im Umstrukturierungsprozess (M141 – Erläuterung s. unten) sind zusätzliche Investitionsbeihilfen für Restrukturierung und Modernisierung über M121 möglich. Weiterhin kann über die in Schwerpunkt 3 aufgeführten Maßnahmen Unterstützung für Diversifizierungsprojekte hin zu außerlandwirtschaftlichen Erwerbsquellen oder die Gründung von Mikrounternehmen (z. B. Tourismus, Handwerk) in Anspruch genommen werden. Unter bestimmten Bedingungen können auch Fördermittel für den Vorruhestand (M113) und/oder Betriebsgründungen durch Junglandwirte (M112) Umstrukturierungsprozesse beschleunigen, da sie Anreize für Landverkäufe oder das Ausscheiden älterer Landwirte aus dem Berufsleben schaffen. Unterstützung beim Aufbau von Erzeugergemeinschaften in den neuen Mitgliedsstaaten (M142) kann Semisubsistenzbetrieben den Zugang zum Markt erleichtern. Darüber hinaus ermöglicht die Förderung im Rahmen der RD-Politik den Zugang zu Krediten, der für Semisubsistenzbetriebe häufig ein großes Problem darstellt. Rumänien etwa hat kürzlich ein Bürgschaftsmodell in seine Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums aufgenommen.

Semisubsistenzbetriebe, die die in den nationalen Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums (RDPs) festgelegten Anforderungen bezüglich der Mindestgröße erfüllen, stellen häufig einen wichtigen Beitrag zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Haushalte dar. So entstehen Anreize zur Bewirtschaftung von Land, das ansonsten aufgegeben und brachliegen würde. Darüber hinaus werden traditionelle Bewirtschaftungsmethoden zur Erzeugung öffentlicher Güter fortgeführt. Die schottische Fallstudie zeigt, dass Landwirte und Viehzüchter in benachteiligten Gebieten in hohem Maße von flächenbasierten Förderungen und Zahlungen für benachteiligte Gebiete abhängig sind.

Fördermaßnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in ländlichen Gebieten entsprechend Schwerpunkt 3 (z. B. Straßenbau, Ausbau von Wasserversorgung und Kanalisation, Bereitstellung von Breitband-Internetzugang) zielen zwar nicht direkt auf landwirtschaftliche Semisubsistenzbetriebe ab. Als wichtiges Instrument zur Bekämpfung von Armut und Isolierung erleichtern sie jedoch die Diversifizierung und Umstrukturierung von Semisubsistenzbetrieben.

Lokale Aktionsgruppen (LAG) im Bereich der Leader-Initiative (ortsansässige öffentlich-private Partnerschaften) stellen bei der Erarbeitung und Implementierung von Entwicklungsstrategien das spezifische Potenzial ihrer jeweiligen Region in den Mittelpunkt. Zu den entsprechenden Maßnahmen zählen beispielsweise die Entwicklung und Vermarktung regionaltypischer Lebensmittel oder Handwerksprodukte sowie der Ausbau der touristischen Infrastruktur. Von Leader unterstützte kleinere Projekte mit regionaler Fokussierung können den Bedürfnissen und Stärken von Semisubsistenzbetrieben besser angepasst werden als Aktionen im großen Maßstab.

In der Praxis hängt die oben erläuterte potenzielle Förderung für Semisubsistenzbetriebe weitgehend davon ab, welche Maßnahmen die einzelnen Mitgliedsstaaten angesichts konkurrierender Prioritäten und begrenzter Budgets innerhalb ihrer RD-Politik umsetzen. Ein weiterer entscheidender Punkt ist die konkrete Gestaltung dieser Maßnahmen, etwa in Bezug auf Mindestgrößen von Betrieben, Zielgruppen, Kriterien der Projektauswahl, Umfang der

Verknüpfung von Fördermaßnahmen etc. Weitere Schlüsselfaktoren sind die Entscheidungen zur praktischen Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen sowie die Bereitstellung zusätzlicher Informationen und Beratung für potenzielle Antragsteller. Probleme wie die Komplexität von Antragsverfahren mit zahlreichen vorzulegenden Dokumenten, die (vermeintliche) Notwendigkeit, externe Berater hinzuzuziehen oder mangelnder Zugang zu Krediten können Kleinlandwirte davon abhalten, an EU-Förderprogrammen zur Entwicklung des ländlichen Raums teilzunehmen. In den neuen Mitgliedsstaaten einzelne landwirtschaftliche Subsistenz- oder Semisubsistenzbetriebe über Fördermöglichkeiten zu informieren, erweist sich als besonders schwierig, da die Mehrzahl dieser Betriebe nicht registriert ist.

Ein Beispiel für die Anpassung von Programmen an spezifische Gegebenheiten im ländlichen Raum ist in Rumänien zu finden: Dort wurde beschlossen, nur die Maßnahmen zum Aufbau von Mikrounternehmen (M312) und zur Förderung des Fremdenverkehrs (M313), nicht jedoch die Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten (M311) in die nationale RD-Politik aufzunehmen. Somit haben grundsätzlich alle Gruppen innerhalb der Landbevölkerung die Möglichkeit, Fördermittel zu beantragen, nicht nur diejenigen, die laut einer bestimmten Definition für die Anspruchsberechtigung als Landwirte gelten. Man vermied auf diese Weise einen Ausschluss der kleinsten Betriebe, bei denen es sich typischerweise um Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe handelt. Mit diesem Beschluss trug die Politik der Tatsache Rechnung, dass innerhalb der wirtschaftlich schwächsten Gruppe der Landbevölkerung der größte Bedarf an Diversifizierung und alternativen Einkommensquellen besteht.

Unter Säule 1 kann der Mitgliedstaat die Mindestgröße landwirtschaftlicher Parzellen und die Gesamtbetriebsgröße festlegen, die für Direktzahlungen vorgeschrieben sind. Vor dem Gesundheitscheck lag die Mindestgröße einer landwirtschaftlichen Parzelle bei 0,3 Hektar. Für die neuen Mitgliedstaaten lag die Mindestgröße des Gesamtbesitzes ebenfalls bei 0,3 Hektar, auch wenn es im Ermessen der Staaten lag, diesen Wert auf bis zu 1 Hektar zu erhöhen. Die Mitgliedstaaten konnten auch entscheiden, dass keine Beihilfe gewährt wird, wenn der Gesamtwert eines Antrags auf direkte Zahlungen unter 100 Euro lag.

Gemäß dem Gesundheitscheck bestätigt Artikel 28 Absatz 1 der Verordnung des Rates mit gemeinsamen Regeln für Direktzahlungen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (EG Nr. 73/2009), dass ab 2010 die beihilfefähige Fläche eine Mindestgröße von 1 Hektar haben muss bzw. der Gesamtbetrag der beantragten Zahlung 100 EUR nicht unterschreiten darf. Dabei besteht für die einzelnen Mitgliedsstaaten ein Ermessensspielraum zur Anpassung der Schwellenwerte an die jeweilige landwirtschaftliche Betriebsstruktur.

Tabelle 5: Schwellenwerte für Anspruch auf Förderung aus Säule 1 der GAP

| Schwellenwerte: | | |
|------------------------|--------------------|----------------------------|
| | Betrag in € | Betriebsgröße in ha |
| Belgien | 400 | 2 |
| Bulgarien | 200 | 0,5 |
| Tschechische Republik | 200 | 5 |
| Dänemark | 300 | 5 |
| Deutschland | 300 | 4 |
| Estland | 100 | 3 |
| Irland | 200 | 3 |
| Griechenland | 400 | 0,4 |
| Spanien | 300 | 2 |
| Frankreich | 300 | 4 |
| Italien | 400 | 0,5 |
| Zypern | 300 | 0,3 |
| Lettland | 100 | 1 |
| Litauen | 100 | 1 |
| Luxemburg | 300 | 4 |
| Ungarn | 200 | 0,3 |
| Malta | 500 | 0,1 |
| Niederlande | 500 | 2 |
| Österreich | 200 | 2 |
| Polen | 200 | 0,5 |
| Portugal | 200 | 0,3 |
| Rumänien | 200 | 0,3 |
| Slowenien | 300 | 0,3 |
| Slowakei | 200 | 2 |
| Finnland | 200 | 3 |
| Schweden | 200 | 4 |
| Großbritannien | 200 | 5 |

Quelle: GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Obwohl Betriebe der Subsistenzlandwirtschaft und Semisubsistenzlandwirtschaft nicht von Direktzahlungen aus Säule 1 ausgeschlossen sind, erhalten sie sehr wenig oder gar keine Förderung, wenn sie unter dem Schwellenwert für die Mindestbetriebsfläche liegen. So haben beispielsweise in Rumänien rund 3 Millionen landwirtschaftliche Betriebe keine Anspruchsberechtigung auf die einheitliche Flächenzahlung (SAPS), da sie die Berechtigungskriterien nicht erfüllen (Guirca, 2008). Auch wenn Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in geringem Umfang Förderung aus Säule 1 erhalten, geht der Großteil der Zahlungen naturgemäß an größere Betriebe. Der Anteil der SAPS-Leistungsempfänger an den bestehenden landwirtschaftlichen Betrieben in Bulgarien und der Slowakei bildet ein relativ kleines Segment (berücksichtigt man die Anzahl der Betriebe gemäß den FSS-Erhebungen, einschließlich der Betriebe, die weniger als eine EGE umfassen), während in Litauen mehr als 94 % der Betriebe Leistungen erhalten. Als positives Signal ist zu werten, dass die Konzentration der SAPS-Anträge von großen Betrieben schrittweise abnimmt, in Verbindung mit dem zunehmenden Lernprozess von Landwirten und der Verwaltung bezüglich der Antragstellung für die Zahlungen und der Verarbeitung und Überwachung der Ansprüche (Davidova, 2008). So stieg beispielsweise zwischen 2005 und 2007 der Anteil der Leistungsempfänger in der Tschechischen Republik von 44 % auf 56 % und in Polen von 56 % auf 61 %. Natürlich gibt es noch viele andere sehr kleine Landwirtschaftsbetriebe, die in den FSS-Erhebungen nicht erfasst und in diesen Statistiken nicht enthalten sind. Es könnte argumentiert werden, dass insbesondere für

Subsistenzbetriebe und einen Teil der Semisubsistenzbetriebe die zweite Säule der GAP relevanter sein könnte.

Für die neuen Mitgliedstaaten unterstützt eine Maßnahme (Maßnahme 141) speziell Semisubsistenzbetriebe, die umstrukturiert werden. Im Programmzeitraum 2007-2013 haben fünf Mitgliedstaaten diese Maßnahme in ihre RD-Politik aufgenommen (Bulgarien, Ungarn, Lettland, Litauen und Rumänien).

Polen initiierte die Maßnahme für Semisubsistenzbetriebe während der Beitrittsverhandlungen und setzte sie 2004 bis 2006 um. Im polnischen Programm 2004-2006 wurde das Ziel dieser Maßnahme beschrieben als „vorübergehende Einkommensbeihilfe, mit der Einnahmeneinschränkungen und Probleme des Haushaltseinkommens abgemildert werden sollen, während weitere Umstrukturierungen unternommen werden, um die wirtschaftliche Zukunft des Betriebs zu sichern“. Sie war beschränkt auf landwirtschaftliche Betriebe zwischen 2 und 4 EGE. Polen entschied, diese Maßnahmen im Zeitraum 2007 bis 2013 nicht zu übernehmen.

In Tabelle 6 ist die Umsetzung von Maßnahme 141 in den fünf Mitgliedstaaten zusammengefasst, die sie im aktuellen Programmplanungszeitraum eingeführt haben. Die Tabelle lässt beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern im Hinblick auf Ziele, Anspruchsberechtigung und zulässige Aktivitäten erkennen. Alle fünf Mitgliedstaaten erkennen als Ziel die Entwicklung wirtschaftlich rentabler landwirtschaftlicher Betriebe an, aber sie unterscheiden sich hinsichtlich zusätzlicher Ziele. Rumänien nennt als Ziel einen Zuwachs des Anteils der landwirtschaftlichen Produkte, die vermarktet werden. Die Maßnahme ist auf EU-Ebene als reine Einkommensbeihilfe vorgesehen. Anscheinend jedoch betrachten nur Bulgarien und Rumänien die Maßnahme explizit in diesem Sinne, wie aus den politischen Konzepten beider Länder zur ländlichen Entwicklung hervorgeht.

In allen Ländern gelten Schwellenwerte für die Größe zur Ermittlung der Anspruchsberechtigung. In Ungarn und Litauen wurden für diese Schwellenwerte zwischen zwei und vier EGE festgelegt, während in Bulgarien ein Schwellenwert von einer bis vier EGE und in Rumänien ein Schwellenwert von zwei bis acht EGE bestimmt wurde. In Bulgarien und Rumänien gelten für die Anspruchsberechtigung darüber hinaus Altersgrenzen von 60 bzw. 62 Jahren. In Lettland gilt ein Umsatzschwellenwert von 3 000 EUR bis 10 000 EUR. In Lettland sind nur Grundeigentümer anspruchsberechtigt, während in anderen Mitgliedstaaten wie beispielsweise Bulgarien auch Pächter Anträge stellen können, sofern sie als Nachweis schriftliche Verträge mit dem Grundeigentümer vorlegen können.

Um Finanzmittel erhalten zu können, müssen die Antragsteller einen Geschäftsplan vorlegen. Die Finanzmittelvergabe basiert auf dem 3+2-Grundsatz, nach dem erfolgreiche Antragsteller nach drei Jahren die Fortschritte bezogen auf die formulierten Ziele nachweisen müssen. Wenn die Landwirte diese Ziele nicht erreicht haben, werden die Finanzmittel für die letzten zwei Jahre zurückgehalten. Anfänglich gewährte Fördermittel müssen jedoch nicht zurückgezahlt werden. In Rumänien müssen beispielsweise Leistungsempfänger nach drei Jahren Erhalt von Beihilfen nachweisen, dass die vermarktete Produktion um 20 % und die Größe um mindestens drei EGE im Vergleich zur Ausgangssituation zugenommen haben.

Die Obergrenze für Finanzbeihilfen im Rahmen von Maßnahme 141 pro Leistungsempfänger liegt bei 1 500 EUR pro Jahr. Wie bereits erwähnt sind die Zahlungen ausschließlich als Zuschuss zum Haushaltseinkommen während der Umstrukturierung des landwirtschaftlichen Betriebs vorgesehen. Entsprechend gibt es keine EU-Regelungen, die eine bestimmte Verwendung der Mittel vorschreiben. In einigen Mitgliedstaaten ist die Anspruchsberechtigung mit dem landwirtschaftlichen Produktionsbereich verknüpft. So sind beispielsweise in Litauen Imker und Mitglieder von Obst- und Gemüseerzeugerorganisationen

nicht anspruchsberechtigt. In Rumänien und Bulgarien werden Beihilfen nach Ablauf der ersten 3 Jahre nur dann weiterhin gezahlt, wenn die Empfänger an Berufsbildungskursen gemäß Maßnahme 111 teilnehmen. In Bulgarien beinhalten solche Kurse unter anderem das Thema Umweltschutz in der Landwirtschaft. Das Konzept erscheint auf den ersten Blick positiv, allerdings führt die verzögerte Zertifizierung von Berufsbildungsinstitutionen dazu, dass die Empfänger von Leistungen aus Maßnahme 141 diese Anforderung noch gar nicht erfüllen können.

Tabelle 6: Übersicht über die Umsetzung von Maßnahme 141

| | Bulgarien | Ungarn | Lettland | Litauen | Rumänien |
|--|--|---|---|--|--|
| Formuliert Ziele | Umstrukturierung von Semisubsistenzbetrieben in wirtschaftlich rentable Betriebe Bereitstellung vorübergehender Einkommensbeihilfen. | Unterstützung kleiner Landwirtschaftsbetriebe, die zu marktorientierter Erzeugung fähig sind und die Marktanforderungen erfüllen können | Entwicklung wirtschaftlich tragfähiger Betriebe | Steigerung der Anzahl marktorientierter Betriebe | Steigerung der vermarkteten Mengen, um Semisubsistenzbetriebe in wirtschaftlich rentable Betriebe umzuwandeln, Diversifizierung der Erzeugung |
| Größenvorgaben für Anspruchsberechtigung | Zwischen 1 und 4 EGE | 2-4 EGE | Umsatz zwischen 3 000 € und 10 000 €, mindestens 50 % Umsatz aus Landwirtschaft | Zwischen 2 und 3.99 EGE Betriebsgröße sollte in den ersten 3 Jahren um 20 % zunehmen | Zwischen 2 und 8 EGE |
| Voraussetzungen für die Antragstellung | Vorlage eines Geschäftsplans mit detaillierten Angaben zu den Investitionen und Aktivitäten während der nächsten 5 Jahre, Abschluss einer Berufsbildungsmaßnahme zum Thema Umweltschutz und Landwirtschaft während der ersten drei Jahre des Beihilfezeitraums | Geschäftsplan mit Nachweis, dass der Betrieb wirtschaftlich rentabel arbeiten kann | Betriebsentwicklungsplan über 5 Jahre, geschätzte Mindestzunahme des Nettoumsatzes um 30 % während der ersten 3 Jahre | Geschäftsplan, Mittelverwendung für Bau landwirtsch. Gebäude, landwirtsch. Maschinen und allgemeine Kosten | Geschäftsplan, Anmeldung zu einer Berufsbildungsmaßnahme zum Thema Umweltschutz und Landwirtschaft während der ersten drei Jahre des Beihilfezeitraums |

In Tabelle 7 werden die Ziele für die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe aufgeführt, die im Rahmen von Maßnahme 141 während des Zeitraums 2007-2013 gefördert werden

sollen, zusammen mit dem erwarteten Ergebnis und der Gesamtsumme der öffentlichen Ausgaben. In allen Fällen richtet sich die Maßnahme nur an eine Minderheit der Semisubsistenzbetriebe. Dies entspricht dem Ziel der EU-Vorschriften, zielgerichtet diejenigen Semisubsistenzbetriebe zu unterstützen, die sich aktiv und umfassend um Restrukturierung und Entwicklung bemühen, nicht jedoch als eine Art Sozialleistung allen Semisubsistenzlandwirten einen Einkommenszuschuss zu gewähren. Vergleicht man die Zahl der vorgesehenen Leistungsempfänger mit der Gesamtzahl von landwirtschaftlichen Betrieben mit einer Fläche zwischen einer und acht EGE, wird klar, dass zwischen 2,7 % und 19,7 % erreicht werden. Weitere Kriterien wie etwa die Altersgrenze für Maßnahme 141 in Bulgarien und Rumänien reduzieren die Zahl der Anspruchsberechtigten zusätzlich und sorgen dafür, dass Unterstützung schwerpunktmäßig dort geleistet wird, wo sie aller Voraussicht nach am effektivsten ist. Die Ausstattung dieses Instruments mit Finanzmitteln und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme sind in Ungarn besonders gering. Wie in den nationalen Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum beschrieben, ist der wichtigste Output-Indikator für Maßnahme 141 die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe, die auf dem Markt aktiv werden. Dieser Wert liegt je nach Land zwischen 75 % und 98 % der angestrebten Anzahl unterstützter Betriebe. Er sagt aus, wie viele von 100 unterstützten Betrieben mit EU-Hilfe die Umstellung von einem Semisubsistenzbetrieb auf ein wettbewerbsfähiges Unternehmen erreichen, und entspricht damit der prozentualen Erfolgsquote von Maßnahme 141.

Tabelle 7: Ziel für die Anzahl der im Rahmen von Maßnahme 141 unterstützten Betriebe

| | Ziel für die Anzahl unterstützter Betriebe | Erwartete Anzahl von Betrieben, die auf dem Markt aktiv werden | Öffentliche Ausgaben (Mio. €) | Zielzahl für Unterstützung, in % aller landw. Betriebe zwischen 1 und 8 EGE im Land (2007) |
|-----------|---|---|--------------------------------------|---|
| Bulgarien | 21000 | 16800 | 144 | 19.7 |
| Ungarn | 3000 | 2500 | 16 | 2.7 |
| Lettland | 2667 | 2000 | 19 | 6.9 |
| Litauen | 3650 | 3000 | 30 | 4.7 |
| Rumänien | 76172 | 60938 | 476 | 9.0 |

Zur Ermittlung der formalen Zugangsmöglichkeit für Semisubsistenzbetriebe zu bestimmten Entwicklungsmaßnahmen für den ländlichen Raum wird in Tabelle 8 detailliert dargestellt, ob die neuen Mitgliedstaaten Größenbeschränkungen für den Zugang zu Maßnahme 121 (Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe), einer zentralen Maßnahme im Rahmen von Schwerpunkt 1⁴ und zu Maßnahme 214 (Agrarumweltmaßnahmen) anwenden. Letztere ist angesichts der potenziellen Verknüpfung zwischen Semisubsistenzlandwirtschaft und Landwirtschaft mit hohem Naturschutzwert von Bedeutung.

Tabelle 8: Verwendung spezifischer Größenschwellenwerte für den Zugang zu Maßnahme 121 und zu Maßnahme 214

¹¹ Im Rahmen von Maßnahme 141 finanzierte Investitionen können nicht auch für Maßnahme 121 geltend gemacht werden.

| | Maßnahme 121 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe | Maßnahme 214 Agrarumweltmaßnahmen |
|--------------------------|--|---|
| Estland | Keine | 1 ha Gesamtbetriebsgröße |
| Rumänien | 2 EGE | 1 ha Gesamtbetriebsgröße, Parzellengröße mindestens 0,3 ha |
| Bulgarien | 1 EGE | 0,5 ha |
| Ungarn | Keine | 1 ha Gesamtbetriebsgröße |
| Lettland | Keine | 1 ha Gesamtbetriebsgröße, Parzellengröße mindestens 0,3 ha |
| Litauen | Keine | 1 ha Gesamtbetriebsgröße |
| Slowakei | Keine | 1 ha Gesamtbetriebsgröße |
| Slowenien | Keine | 0,3 ha, mindestens 0,1 ha in Agrarumweltmaßnahme |
| Polen | Mindestens 4 EGE | 1 ha Betriebsgröße |
| Tschechische Republik | Keine | Zwischen 0,5 und 5 ha, abhängig vom Programmtyp |

Laut Tabelle 8 gibt es in den meisten neuen Mitgliedsstaaten keine speziellen Größenschwellenwerte für den Zugang zu Maßnahme 121. Antragsteller müssen jedoch einen Geschäftsplan vorlegen. Darüber hinaus prüfen einige Mitgliedsstaaten die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Konzepte von Antragstellern, obwohl dies laut EU-Vorschriften nicht erforderlich ist. Letztere legen den Schwerpunkt auf den Nachweis dafür, dass sich durch die Förderung die Gesamtleistung des landwirtschaftlichen Betriebs erhöht. Sehr kleine Betriebe haben möglicherweise Probleme, für potenzielle Investitionen einen Wirtschaftlichkeitsnachweis zu erbringen oder Kredite für den erforderlichen Eigenanteil bei Investitionen mit M121 zu erhalten. Polen hat den höchsten Schwellenwert für die Anspruchsberechtigung (4 EGE).

Der in Maßnahme 214 eingeschlossene Grundbesitz muss im InVeKoS registriert sein, und in sieben neuen Mitgliedstaaten liegt die Mindestbetriebsgröße bei einem Hektar. Semisubsistenzbetriebe sind daher wahrscheinlich formal in der Lage, an Agrarumweltmaßnahmen teilzunehmen, jedoch nicht die Millionen von Subsistenzbetrieben, die, wie erwähnt, möglicherweise ebenfalls öffentliche Umweltgüter bereitstellen.

Hindernisse für den Zugang von Semisubsistenzbetrieben zu Finanzmitteln im Rahmen nationaler Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum bestehen jedoch nicht nur in formalen Anforderungen, sondern auch einer Reihe von Faktoren, die in Verbindung mit ihren spezifischen Eigenschaften stehen: 1) Probleme bei der individuellen Ansprache kleinerer Betriebe, da diese größtenteils nicht registriert sind, 2) unverträglich hohe Kosten für das Erreichen einer großen Zahl von Semisubsistenzbetrieben sowie für die Bearbeitung von Anträgen mit häufig sehr geringen Beihilfebeträgen, 3) Probleme bei der Zusammenarbeit auf Grundlage formeller Verfahren und Richtlinien aufgrund mangelnder Kooperationsbereitschaft der Landwirte, 4) hohes Alter und geringer Bildungsstand vieler Semisubsistenzlandwirte. Die unten dargestellten kontrastierenden Fälle veranschaulichen die Schwierigkeiten bei der Erreichung von Semisubsistenzbetrieben durch direkte politische Maßnahmen und zeigen, dass der Zugang zu Unterstützung für größere Betriebe einfacher ist.

Es gibt keine spezifischen nationalen Politiken. Das Steuersystem begünstigt jedoch geringfügig kommerzielle Subsistenzbetriebe (Betriebe mit einem Jahresumsatz unter 600 000 HUF, etwa 2 140 €⁵, zahlen keine Steuern).

Die Umsetzung von Maßnahme 141 (Unterstützung von Semisubsistenzbetrieben, die umstrukturiert werden) war in den ersten zwei Jahren nach dem Beitritt zur EU nicht erfolgreich. Dies lag in erster Linie am mangelnden Interesse, und während des Zeitraums 2004-2006 gab es nur 600-800 Anträge pro Jahr. Die in der Fallstudie angeführten vermuteten Gründe sind die geringe Höhe der Beihilfe und die Anforderung, dass der Landwirt registriert sein muss. Möglicherweise ließ das Landwirte befürchten, dass dies steuerliche Folgen haben würde. Das ungarische Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung gab eine Studie, an der verschiedene Berufsverbände beteiligt waren, in Auftrag, um die Gründe für die geringe Nutzung zu verstehen und somit die Lage während der nächsten Aufrufe verbessern zu können (lokale Sachverständige schätzen die potenzielle Gruppe der Leistungsempfänger auf 15 000 bis 20 000).

Im Allgemeinen haben Semisubsistenzbetriebe kein Interesse an der Nutzung anderer Maßnahmen der ländlichen Entwicklung gezeigt, z. B. Förderung von Erzeugergruppen, Unterstützung beim Erfüllen von Normen und Beratungsangebote. Nur wenige haben Agrarumweltmaßnahmen beantragt, trotz der niedrigen Schwellenwerte für die Anspruchsberechtigung (z. B. gilt für die meisten Maßnahmen eine Mindestgröße des anspruchsberechtigten Landes von 1 ha und eine Mindestparzellengröße von 0,3 ha). Die generelle Schlussfolgerung aus der ungarischen Fallstudie zeigt, dass *Semisubsistenzbetriebe bislang Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums weder für attraktiv noch für gut zugänglich halten.*

Quelle: Fallstudie Ungarn

Zugang zu den EU-Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Eine Geschichte von zwei Landwirten

Der Befragte X verwaltet einen 800 Hektar großen landwirtschaftlichen Betrieb im Bezirk Békés in der fruchtbaren Großen Ungarischen Tiefebene. Der landwirtschaftliche Betrieb beschäftigt 16 Mitarbeiter, einschließlich eines Buchhalters, und betreibt in erster Linie Ackerbau, hat jedoch auch etwa 200 Schweine und Ferkel. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde 1991 gegründet. Seit dem Beitritt zur EU gab es keine Veränderungen der Betriebsgröße oder der Zahl der Beschäftigten. Der Buchhalter des Betriebs arbeitet beim Ausfüllen der InVeKoS-Formblätter mit einem externen Sachverständigen zusammen, der mit einem Erzeugerverband verbunden ist. Der externe Experte wurde als wertvolle Unterstützung betrachtet, wegen der „umfangreichen Papierkrams“ und der „Fragen, die wir nicht richtig verstehen“. Der Interviewte beklagte sich, dass die Vorschriften von „jungen Ungarn mit sehr guten Englischkenntnissen, aber ohne praktische Erfahrungen mit der Arbeit in der Landwirtschaft“ übersetzt worden seien. Dies führte zu beträchtlicher Verwirrung. Keiner der Mitarbeiter des landwirtschaftlichen Betriebs spricht eine Fremdsprache.

Der Betrieb nutzte auch verschiedene Möglichkeiten im Rahmen der zweiten Säule des GAP. Er erfuhr von diesen Maßnahmen durch den Erzeugerverband und durch Präsentationen von Beamten des Landwirtschaftsministeriums. Der Betrieb erhält Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen für 100 Hektar Land, die in einem Vogelschutzgebiet liegen. Der Erzeugerverband war an diesem Antrag und der Ausarbeitung des Fünf-Jahres-Bewirtschaftungsplans maßgeblich beteiligt. Der Betrieb erhielt außerdem eine Maschinenbeihilfe zum Erwerb eines Mähdreschers (im Rahmen von Maßnahme 121). Dazu musste der Betrieb Finanz- und Geschäftspläne erstellen, in denen dargelegt wurde, wie sich die Investition auf die wirtschaftliche Leistung während fünf Jahren auswirken würde. Der

¹² Der durchschnittliche EZB-Referenzkurs 2009 von 1,00 EUR = 280,33 HUF wird angewendet.

Betrieb muss auch jährliche Berichte zu den Auswirkungen der Investition auf die Rentabilität des Betriebs vorlegen. Der Befragte betrachtete dies als schwierig, da „ich weder das Wetter noch die Preise steuern kann“. Die Geschäftspläne wurden mehr im Hinblick auf den Erhalt europäischer Finanzmittel ausgearbeitet und weniger als Leitlinie für die Betriebsführung. Der Betrieb bereitet zurzeit auch eine Ausschreibung für eine Investition in ein Düngerlager vor. Dazu muss der Betrieb drei Angebote für die Bauarbeiten vorlegen. In vielerlei Hinsicht war dieser Betrieb proaktiv tätig, um von den im Rahmen des GAP seit dem Beitritt zur EU sich bietenden Chancen zu profitieren, aber dies hat nicht zur Schaffung von Arbeitsplätzen geführt.

In dem Dorf, in dem der Betrieb des Befragten X liegt, lebt auch *Bauer Y*. Er ist 47 Jahre alt und besitzt zwei Hektar Land, die auf zwei Parzellen verteilt sind. Auf einer davon befindet sich sein Haus, die andere liegt am Dorfrand. Er hat immer in der Landwirtschaft gearbeitet und seine Haupteinkommensquelle ist seine Arbeit als Auftragnehmer und Maschinenfahrer auf einem großen landwirtschaftlichen Betrieb (nicht der Betrieb von Gesprächspartner X). Dadurch arbeitet er während der Erntezeit intensiv, hat jedoch im Winter relativ wenig zu tun. Neben seinem Haus hält er Hühner, Schweine und Gänse, im Wesentlichen für den Eigenverbrauch. Seine Frau hilft ihm bei der Betreuung dieser Tiere. Im Rahmen seiner Auftragsarbeit kann er die Maschinen des größeren landwirtschaftlichen Betriebs für die Bewirtschaftung und Ernte seines eigenen Grund und Bodens verwenden. Er hat sich für Direktzahlungen registriert, wobei ihm ein Verwalter des größeren Betriebs geholfen hat. Er hatte jedoch von keiner der Möglichkeiten gehört, die im Rahmen der zweiten Säule angeboten werden. Für ihn war ländliche Entwicklung das, was die „örtlichen Behörden tun“, und er ist nicht Mitglied einer Erzeugergemeinschaft oder Vermarktungsgruppe. Er zeigte Interesse an Maßnahme 141, nachdem ihm diese Möglichkeit erläutert wurde. Er hält Mangalica-Schweine, eine heimische Rasse, die in vielen Budapester Restaurants sehr gefragt ist, und betrachtet dies als potenzielle Geschäftschance. Die jährliche Beihilfe in Höhe von 1 500 € würde sich sehr positiv auf das Leben der Familie auswirken – momentan kann er es sich nicht leisten, ein Auto zu kaufen und zu unterhalten, was seine Beschäftigungs- und Geschäftsmöglichkeiten einschränkt. Er erkannte jedoch, dass er Hilfe bei der Anfertigung eines Geschäftsplanes benötigen würde, da er so etwas noch nie zuvor gemacht hatte.

Quelle: Von M Gorton durchgeführte Befragung (März 2010)

Kooperation und Vernetzung

Die Kooperation gilt als Mittel zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner landwirtschaftlicher Betriebe, die ihnen somit die erfolgreiche Teilnahme an Input- und an Output-Märkten ermöglicht. Grundsätzlich bestehen für Kleinlandwirte drei Möglichkeiten, sich zusammenzuschließen: 1) Gruppen zur gemeinsamen Beschaffung von Ressourcen und Arbeitsmitteln, mit denen durch gemeinsame Nutzung von Ressourcen und gemeinsamen Einkauf von Einsatzmitteln Transaktionskosten gesenkt werden können, 2) Dienstleistungsgruppen, die den Zugang beispielsweise zu landwirtschaftlichen Beratungsdiensten, Finanzmitteln und Risikoversicherungen ermöglichen, und 3) Vermarktungsgruppen, die den Mitgliedern bessere Preise durch gemeinsamen Verkauf ihrer Erzeugnisse ermöglichen.

Wie in 6.1 gezeigt, beinhaltet die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums Maßnahme 142 zur Unterstützung der Bildung von Erzeugergemeinschaften. Für die Gründung und Entwicklung solcher Gemeinschaften, die auch für bestimmte Semisubsistenzbetriebe interessant sind, werden bis zu 5 Jahre lang finanzielle Hilfen gewährt. Maßnahme 142 wird nur in den EU-12-Staaten umgesetzt, da hier aufgrund der hohen Zahl kleiner Landwirtschaftsbetriebe sowie der geringen Verbreitung und Bekanntheit von Erzeugergemeinschaften ein besonderes Interesse an ihrer Förderung besteht.

In einer Studie zu zwei Ländern, die traditionell bei privater Landwirtschaft und Kooperativenbewegungen stark sind, nämlich Dänemark und Polen, konnten Chloupkova et al. (2003) ein beträchtlich höheres Niveau an Sozialkapital in Dänemark feststellen und

fürten an, dass das kommunistische Regime in Polen sich nachteilig auf die Akkumulation von Sozialkapital ausgewirkt hatte. Heute zeigen sich viele Bauern in Mittel- und Osteuropa aufgrund ihrer geschichtlichen Erfahrungen mit kommunistischen Kollektiven misstrauisch gegenüber allen Formen der Kooperation. Zusätzlich ist die zwischen Kleinbauern bestehende Kooperation häufig informell. Wie Millns und Juhasz (2006) betonen, stellt dies ein Vermarktungsproblem für Kleinbauern dar, da informelle Gruppen nicht die langfristige Stabilität und Vertrauenswürdigkeit von formalen Gruppen bieten und somit negative Signale an alle Beteiligten aussenden: Mitglieder, Zulieferer, Finanzinstitutionen und Kunden. Darüber hinaus können viele Käufer und Lieferanten nicht mit nicht formalisierten Gruppen geschäftliche Verhandlungen aufnehmen und keine Verträge mit ihnen abschließen.

Probleme mit Kooperation und Vernetzung

Ungarn

Die Bereitschaft zur Kooperation ist nach 1990 gesunken, und sie ist besonders gering bei Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben. Daher ist es schwierig, Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe, die die Nicht-Kooperation bevorzugen, durch Netzwerkitiativen zu erreichen und zu unterstützen.

Polen

In Polen machen die Daten und Meinungen zu Sozialkapital und Kooperation, die für 245 landwirtschaftliche Betriebe in Dörfern in drei polnischen Regionen erfasst wurden, deutlich, dass Kleinbauern selten an einer formalen Kooperation teilgenommen haben. Ihre Kooperation war hauptsächlich informell und verfolgte nicht das Ziel, ihre Marktnachteile zu vermindern und die Umsätze zu erhöhen, sondern das Ziel, ihren Mangel an Kapital auszugleichen und den Zugang zu Maschinen zu verbessern. Die Daten auf Länderebene lassen erkennen, dass die meisten formalen Erzeugerorganisationen in Regionen bestehen, in denen der Landwirtschaftssektor durch einen höheren Anteil von größeren und stärker kommerzialisierten Betrieben charakterisiert ist (nördliche und westliche Woiwodschaften). In Regionen mit vorherrschend kleinen landwirtschaftlichen Betrieben ist die formale Kooperation weniger stark verbreitet (Mittel- und Südostpolen).

Quelle: Fallstudie Ungarn, Wołek und Łopaciuk-Goncaryk (2010)

Netzwerke umfassen in der Regel weit verzweigte und weitgehend informelle Kanäle für den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Parteien. Die RD-Politik der EU unterstützt die Bildung von Netzwerken auf nationaler und europäischer Ebene, wobei letztere „die engere Vernetzung ländlicher Gemeinschaften und die verbesserte Umsetzung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums“ zum Ziel haben. Semisubsistenzlandwirte zu einer aktiveren Beteiligung an solchen Netzwerken zu motivieren, könnte ein erfolgversprechender Weg sein, ihren Zugang zu Informationen über Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten zu verbessern und sie dadurch bei der Überwindung ihrer Isolation zu unterstützen. Mittel- bis langfristig machen Netzwerke tragfähige und vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen möglich, die in konkreten Kooperationen und Projekten Ausdruck finden. Ein erster Schritt könnte darin bestehen, dass Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte Interessengruppen gründen (z. B. Kleinbauern-Verbände), die dann gegenüber anderen am Netzwerk beteiligten Gruppen die Interessen ihrer Mitglieder vertreten und als Zweiweg-Informationskanal fungieren. In welchem Maß Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte tatsächlich in solchen Initiativen, in den lokalen Leader-Aktionsgruppen oder in Erzeugergemeinschaften mitarbeiten, ist eine der entscheidenden

Fragen, die sich jedoch anhand der bislang vorliegenden Daten noch nicht zuverlässig beantworten lässt. Hier sind weitere Erkenntnisse vonnöten, um praxistaugliche Methoden für die Ansprache und Einbindung der Zielgruppe zu entwickeln.

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ziel des vorliegenden Hintergrundpapiers ist es, Informationen zur Debatte über Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe sowie über landwirtschaftliche Betriebe im Allgemeinen in der EU zu liefern. Durch die Erweiterungen der EU 2004 und 2007 gewann diese Debatte an Bedeutung, da sie zu einer starken Zunahme der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe führte, die in überwältigender Mehrheit Kleinbetriebe sind. Während in den neuen Mitgliedstaaten Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe eine höhere Bedeutung haben, gibt es jedoch auch in mehreren EU-15-Ländern einen recht hohen Anteil von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben. Die Funktionen und zukünftige Lebensfähigkeit dieser Kleinbetriebe bleibt ein wichtiges Thema für ländliche Gebiete in Europa.

Die Debatte über Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe wird dadurch erschwert, dass es keine allgemeinverbindliche Definition von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft gibt. Eine solche Definition ist wichtig für die Politik, da die Anzahl der Betriebe, die als Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe eingestuft werden, und folglich deren Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche und der Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft stark von den verwendeten Definitionen abhängig ist. Insbesondere ist fraglich, ob Betriebe mit einer Größe unter einer EGE überhaupt als landwirtschaftliche Betriebe betrachtet werden sollten.

Die bislang verwendeten Definitionen unterteilen sich in drei Gruppen: physische Betriebsgröße, wirtschaftliche Größe und Markteteiligung. Die am häufigsten verwendete physische Maßzahl ist die der landwirtschaftlichen Nutzfläche, wobei der übliche Schwellenwert für kleine landwirtschaftliche Betriebe eine Nutzfläche von fünf Hektar oder weniger ist. EGE sind eine Maßzahl für die wirtschaftliche Größe. Eurostat stuft landwirtschaftliche Betriebe, die kleiner als eine EGE sind, als „Subsistenzbetriebe“ ein und Betriebe, die kleiner als 8 EGE sind, als kleine landwirtschaftliche Betriebe. Auf dieser Grundlage können landwirtschaftliche Betriebe mit einer Größe zwischen einer EGE und acht EGE als Semisubsistenzbetriebe bezeichnet werden. Legt man das Kriterium der wirtschaftlichen Größe zugrunde, existierten innerhalb der EU-27 im Jahr 2007 11,1 Mio. kleine landwirtschaftliche Betriebe, von denen 6,4 Mio. in die Kategorie „Subsistenzbetrieb“ fielen und 4,7 Mio. als „Semisubsistenzbetriebe“ galten.

Das Kriterium der Markteteiligung wird in Artikel 34 Absatz 1 der Verordnung des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds – Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 – angewendet, in der Semisubsistenzbetriebe definiert werden als „[...] landwirtschaftliche Betriebe, die vorwiegend für den Eigenbedarf produzieren, einen Teil ihrer Erzeugung jedoch auch vermarkten“. Dies ist die relevanteste Definition, wenn Semisubsistenzbetriebe der spezielle Fokus der Politik sind. Sie lässt klar erkennen, dass die wichtigste Eigenschaft zur Abgrenzung von Semisubsistenzbetrieben von kommerziellen landwirtschaftlichen Betrieben die Markteteiligung ist.

Die in Abschnitt 2.2 präsentierten Daten lassen erkennen, dass Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in den neuen Mitgliedstaaten insgesamt stärker verbreitet sind. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den neuen Mitgliedstaaten und auch in der EU-15. Das Kriterium der Markteteiligung lässt ein Ost-West- und Nord-Süd-Gefälle erkennen, mit einem beträchtlichen Anteil von Semisubsistenzbetrieben vor allem in den neuen

Mitgliedstaaten und einigen südlichen Mitgliedstaaten der EU. Allerdings werden die Begriffe „Subsistenz“ und „Semisubsistenz“ in den EU-15-Staaten selten verwendet. Der Schwerpunkt liegt jedoch eher bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben.

In mehreren neuen Mitgliedstaaten stellen Betriebe mit einer Größe von unter acht EGE nahezu 100 % der landwirtschaftlichen Betriebe dar, vor allem in Rumänien und Bulgarien (99,4% bzw. 97,7% im Jahr 2007). In den alten 15 EU-Mitgliedstaaten sind kleine Landwirtschaftsbetriebe in Österreich, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien, Schweden und im Vereinigten Königreich verhältnismäßig häufiger. Daten sowohl aus den alten 15 EU-Mitgliedstaaten als auch aus den 12 neuen Mitgliedstaaten lassen vermuten, dass das Engagement in der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft mit der Zunahme des Wachstums in der übrigen Volkswirtschaft abnimmt und der Rückgang der Gesamtzahl landwirtschaftlicher Betriebe in hohem Maß auf die Aufgabe von Kleinbetrieben zurückzuführen ist. Eine stärkere Förderung in der Agrarpolitik kann kleine Landwirtschaftsbetriebe aber möglicherweise retten, da sie wichtige soziale und ökologische öffentliche Güter bereitstellen.

Die Typologien landwirtschaftlicher Betriebe zeigen, dass – auch wenn die Bezeichnungen unterschiedlich sind – ein großer Teil der Semisubsistenzbetriebe Kleinbetriebe sind und von älteren Landwirten bewirtschaftet werden, die entweder nicht zu Veränderungen bereit sind oder sich aus der Landwirtschaft zurückziehen möchten. Es gibt jedoch auch eine Kategorie von Semisubsistenzlandwirten, die jünger und besser ausgebildet sind und mit hohem Engagement eine Vergrößerung ihres Betriebs anstreben, entweder durch modernere landwirtschaftliche Produktionsmethoden oder durch Diversifizierung, d.h. Erschließung nichtlandwirtschaftlicher Einkommensquellen. Es ist klar, dass Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte sich nicht mehr so stark auf ihr Einkommen aus der Landwirtschaft stützen dürfen und ihre landwirtschaftliche Tätigkeit mit außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten kombinieren müssen, um zu überleben. Dies kann aber nur durch eine Entwicklung des ländlichen Raums und eine Regionalentwicklung erreicht werden, die zu einer größeren Attraktivität ländlicher Gebiete für nichtlandwirtschaftliche Gewerbetätigkeiten und zu mehr Beschäftigungsmöglichkeiten beiträgt.

Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe erfüllen in der Landwirtschaft und bei der Entwicklung des ländlichen Raums drei wichtige Aufgaben: Sie fungieren als Puffer gegen Armut, leisten den größten Beitrag für Landschaftspflege und Umweltschutz und dienen als Basis für landwirtschaftliche Diversifizierung und Multifunktionalität. Ihre Rolle als Puffer ist in den neuen Mitgliedstaaten, insbesondere in den ärmeren neuen Mitgliedstaaten, ausgeprägter. Die Subsistenzproduktion trägt wesentlich zu den Haushaltseinkommen bei, besonders in Rumänien, Bulgarien und Polen. Für Haushalte, die unter der Armutsgrenze liegen, ist der Beitrag der Subsistenzlandwirtschaft höher. Eine Politik, die sich zu einseitig auf Effizienz, Kommerzialisierung und Wettbewerbsfähigkeit konzentriert, entzieht Subsistenz- und Semisubsistenzbetrieben die Lebensgrundlage und zerstört das von der Subsistenzwirtschaft gebildete Sicherheitsnetz.

Die rumänischen und schottischen Fallstudien veranschaulichen die vielfältigen Nutzeffekte, die Semisubsistenzbetriebe über das Sicherheitsnetz hinaus liefern, vor allem in sensiblen und bergigen Gebieten. Sie stellen öffentliche Umweltgüter bereit und bringen kulturelle und gesellschaftliche Nutzeffekte. Die derzeit in bestimmten Mitgliedsländern geltenden Schwellenwerte bedeuten jedoch den Ausschluss einer hohen Zahl von Landwirten vom Anspruch auf öffentliche Unterstützung als Gegenleistung für die Bereitstellung kollektiver Umweltgüter.

Kleine Landwirtschaftsbetriebe tragen zu Diversifizierung und Multifunktionalität der

ländlichen Wirtschaft bei. Einige Formen der betrieblichen Diversifizierung sind jedoch schwierig für Semisubsistenzbetriebe, insbesondere in den neuen Mitgliedstaaten, bedingt durch ihre begrenzte Vermögensmasse, das niedrige Bildungsniveau und das hohe Alter der Landwirte. Es besteht oftmals eine Diskrepanz zwischen der Zahl der Betriebe, für die eine Diversifizierung unbedingt erforderlich wäre (kleine, abgelegene Betriebe), und der Zahl der Betriebe, die über die für eine erfolgreiche Diversifizierung erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen verfügen.

Der Beitritt zu der EU hat im Allgemeinen den Strukturwandel beschleunigt. Der Ausstieg aus der Landwirtschaft betraf insbesondere die kleinsten Betriebe. Auch in den Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, gibt es deutliche Anzeichen für einen beschleunigten Strukturwandel. Ein typisches Beispiel ist Polen, in dem ein rascher Rückgang der kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe (0 bis 2 Hektar) zu beobachten war.

An Umstrukturierung oder Diversifizierung interessierten Semisubsistenzbetrieben bieten die aktuellen EU-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums verschiedene spezifische Unterstützungsmaßnahmen.

Bisher war, wie in der Fallstudie für Ungarn berichtet wurde, das Interesse an der Nutzung der Semisubsistenz-Maßnahme gering, da die Landwirte entweder das Verfahren als zu komplex empfanden oder sich nicht registrieren lassen wollten. Im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen wurden ähnliche Probleme beobachtet.

Bewährte Verfahren bei der Durchführung der Politik erfordern, wie dies in Verbindung mit dem rumänischen Beihilfeprogramm für Agrarumweltmaßnahmen berichtet wird, eine klare Konzentration auf Gebiete, in denen die potenziellen Leistungen von erheblicher Bedeutung sind, und mit landwirtschaftlichen Betrieben, die zu den Zielen der Maßnahme beitragen können. In vielen Fällen sind umfassende Beratung und Unterstützung erforderlich, um für eine ausreichende Akzeptanz von Maßnahmen zu sorgen. Im Allgemeinen wurden kleine Landwirtschaftsbetriebe nur in geringem Umfang durch die Politik erreicht.

Abschließend soll eine allgemeine Schlussfolgerung gezogen werden. Beim Thema Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft scheiden sich die Geister: Einerseits gelten sie als unerwünschte Erscheinung, die ein Hindernis für die Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Landwirtschaft darstellt. Auf der anderen Seite jedoch werden Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe als Bereitsteller von Umwelt- und Kulturgütern wahrgenommen, was die Grundlage für eine Diversifizierung in Richtung auf Lebensmittelspezialitäten und ländlichen Tourismus bieten kann. In letzterer Hinsicht können Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe ein wesentlicher Bestandteil einer lokal ausgeprägten ländlichen Entwicklung sein. Diese Ambivalenz in Bezug auf Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe hat zu recht gemischten politischen Signalen geführt. In ihr drückt sich auch eine breite Kluft zwischen denen aus, die produktivistisch orientiert sind und den Hauptschwerpunkt der Politik in der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität der Landwirtschaft sehen, und anderen, die die Rolle der Landwirtschaft für die Bereitstellung öffentlicher Güter in den Vordergrund stellen und deshalb die Meinung vertreten, die Politik solle eine integrierte ländliche Entwicklung sowie das Entstehen einer stärker wertschöpfenden, oftmals Nischenerzeugnisse produzierenden und lokal differenzierten Agrar- und Ernährungswirtschaft fördern.

Im Zusammenhang mit den Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums wird eine bestimmte Gruppe von Semisubsistenzbetrieben, die die Fähigkeit zu Diversifizierung oder Umstrukturierung hat, zwar oft erkannt, aber in der Praxis gibt es viele Hindernisse, diese Landwirte zu erreichen und Politikmaßnahmen zu ihrer Förderung zu implementieren.

LITERATURNACHWEIS

Abele, S. und Frohberg, K. (2003) *Subsistence Agriculture in Central and Eastern Europe: How to Break the Vicious Circle?* Halle: IAMO.

Barlas *et al.* 2001

Birdlife International (2008) The Common Agricultural Policy (CAP) and the environment: a reform agenda for the New Member States, http://www.birdlife.org/eu/pdfs/ATF_brief_2008_CAP_in_NMS.pdf

Brüntrup, M., Heidhues, F. (2002) Subsistence Agriculture in Development: Its Role in the Processes of Structural Change. *Discussion Paper*. Discussion Paper Nr. 1/2002, Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen, Universität Hohenheim.

Ceña, F. (1997) La agricultura familiar en España y la nueva PAC. Algunas consideraciones generales. *Options Méditerranéennes*, Ser. B, 12, S. 233-239.

Chaplin, H. (2003) Non-agricultural Diversification of Corporate Farms and Farm Households in Central Europe, PhD Thesis Imperial College, London.

Chloupkova, J., Svendsen, G.L.H. und Tinggaard Svendsen, G. (2003) Building and destroying social capital: The case of cooperative movements in Denmark and Poland, *Agriculture and Human Values*, 20 (3), S. 241-252.

Daskalopoulou, I. und Petrou, A. (2002) Utilising a farm typology to identify potential adopters of alternative farming activities in Greek agriculture. *Journal of Rural Studies*, 18, S. 95-103.

Davidova, S. (2008). "Implementation of single area payment scheme in the EU New Member States," 109th Seminar, November 20-21, 2008, Viterbo, Italy, European Association of Agricultural Economists

Davidova, S., Fredriksson, L., Bailey, A. (2009). Subsistence and Semi-Subsistence Farming in Selected EU New Member States, *Agricultural Economics*, 40 (s1), S. 733-744.

Davidova, S., Fredriksson, L., Gorton, M., Mishev, P. und Petrovici, D. (2009a). Comparative Analysis of the contribution of subsistence production to household incomes in five EU New Member States: Lessons learnt. In: Buchenrieder, G. und Möllers, J., (Hg.) Structural change in Europe's rural regions – Farm livelihoods between subsistence orientation, modernisation and non-farm diversification. Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Vol. 49. IAMO, Halle (Saale), Deutschland.

EG (2009) Why do we need a Common Agricultural Policy? Diskussionspapier der GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

EG, GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Politik für Ländliche Entwicklung 2007-2013. Common monitoring and evaluation framework, http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/eval/index_en.htm (28-01-2010)

Elliott, J., Temple, M.L., Francis, J., Tiffin, A.L. und Chalmers, A., (2003) Economic evaluation of the Processing and Marketing Grant scheme. Report to Department for Environment, Food and Rural Affairs. Wolverhampton: ADAS Consulting Ltd.

EU (2008) Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. http://europa.eu/legislation_summaries/environment/sustainable_development/128117_en.htm (abgerufen 9. März 2010).

Fredriksson, L., Davidova, S. und Gorton, M. (2010, erscheint in Kürze) SCARLED Deliverable 6.3 "The importance of subsistence farming as a safety net in the NMS", Working paper, SCARLED FP6 Project, <http://www.scarled.eu>

- Goetz, S. J. (1992) A Selectivity Model of Household Food Marketing Behavior in Sub-Saharan Africa. *American Journal of Agricultural Economics*, 74, S. 444-452.
- Hawkins, E., Bryden, J., Gilliatt, N. und MacKinnon, N. (1993) Engagement in Agriculture 1987-1991: a West European Perspective. *Journal of Rural Studies*, Vol. 9(3), S. 277-290.
- Hubbard, C. und Ward, N. (2007) Deliverable D8.2 Development of socio-economic and agricultural structures in selected rural regions in Ireland after EU accession SCARLED FP6 Project, <http://www.scarled.eu/index.php?id=deliverables#c631>
- Ilbery, B., Watts, D., Little, J., Gilg, A. und Simpson, S. (2010) Attitudes of food entrepreneurs towards two grant schemes under the first England Rural Development Programme, 2000-2006 *Land Use Policy*, erscheint in Kürze.
- Iraizoz, B. (2008) Deliverable D8.3: Development of socio-economic and agricultural structures in selected rural regions in Spain after EU accession, Public University of Navarra, Working Paper, SCARLED FP6 Project, <http://www.scarled.eu/index.php?id=deliverables#c631>
- Kostov, P. und Lingard, J. (2002) Subsistence farming in transitional economies: lessons from Bulgaria, *Journal of Rural Studies*, 18(1), S. 83-94.
- Lafferty, S., Commins, P. und Walsh, J. (1999) *Irish Agriculture in Transition – A Census Atlas*, Maynooth: Teagasc/National University of Ireland, Maynooth
- Larsen, A.F. (2009) Semi-subsistence Producers and Biosecurity in the Slovenian Alps, *Sociologia Ruralis*, Vol. 49(4), S. 330-343
- Leat, P. und Revell, B., (2005) The effectiveness of the PMG and RES in supporting the development of the local and regional food sector. Aberdeen: Scottish Agricultural College.
- MAFF (2000a) Processing and Marketing Grant Scheme: Introductory Booklet, Ministry of Agriculture, Fisheries and Food, London.
- MAFF (2000b) The Rural Enterprise Scheme, Ministry of Agriculture, Fisheries and Food, London
- Mathijs, E., Noev, N. (2004) Subsistence Farming in Central and Eastern Europe: Empirical Evidence from Albania, Bulgaria, Hungary and Romania. *Eastern European Economics*, 42(6), S. 72-89.
- Mattison, E. H. A. und Norris, K. (2005) Bridging the gaps between agricultural policy, land-use and biodiversity. *Trends in Ecology & Evolution*, Vol. 20, S. 610-616.
- McConnell, D. und Dillon, J., (1997) Farm management for Asia: a systems approach. FAO Farm Systems Management Series 13, FAO, Rom, Italien.
- Meert *et al.* (2005)
- Mellor, J.W., 1970. The subsistence farmer in traditional economies. In: Wharton, C.R. (1970), *Subsistence Agriculture and Economic Development*, Frank Cass, London, S. 209-227.
- Milczarek D. (2002) Privatization as a Process of Institutional Change. The Case of State Farms in Poland, Shaker Verlag, Aachen.
- Millns, J. und Juhasz, J. (2006) Promoting farmer entrepreneurship through producer organizations in Central and Eastern Europe. *Arbeitspapier*. Rom, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO).
- OECD (2005) Farm structure and farm characteristics – Links to non-commodity outputs and externalities. OECD.

- Petrovici, D.A. und Gorton, M. (2005) „An evaluation of the importance of subsistence food production for assessments of poverty and policy targeting: Evidence from Romania“, *Food Policy*, Vol. 30(2), S. 205-223.
- Reardon, T. (2006) The rapid rise of supermarkets and the use of private standards in their food product procurement systems in developing countries. In: Ruben, R., Slingerland, M. und Nijhoff, H. (Hg.) *Agro-food chains and networks for development*, S. 79-105. Springer, Niederlande.
- SCARLED, 6th Framework Programme Structural Change in Agriculture and Rural Livelihoods, STREP Nr. SSPE-CT-2006-044201 <http://www.scarled.eu>
- Sumpsi, J.M. (1995) La modernización de la agricultura española. *Revista Española de Economía Agraria*, 173, S. 267-289.
- Swinnen, J. (2005) When the market comes to you-or not. The Dynamics of Vertical Co-ordination in Agro-Food Chains in Europe and Central Asia. Washington DC: The World Bank.
- Van Huylenbroeck, G., Vandermeulen, V., Mettepenningen, E. und Verspecht, A. (2007) Multifunctionality of Agriculture: A Review of Definitions, Evidence and Instruments, *Living Rev. Landscape Res* 1, <http://www.livingreviews.org/lrlr-2007-3>
- von Braun J. und Lohlein, D. (2003) Policy options to overcome subsistence agriculture in the CEECs. In: Abele, S. und Frohberg, K. (Hg.), *Subsistence Agriculture in Central and Eastern Europe: How to Break the Vicious Circle?* Halle: IAMO, S. 46-70.
- Walsh, J.A. und Gillmor, D.A. (1993) Rural Ireland and the Common Agricultural Policy, in: King, R. (Hg.) *Ireland, Europe and the Single Market*, Geographical Society of Ireland, Special Publications, Nr. 8, Department of Geography, Trinity College Dublin, S. 84-100.
- Wegener, S., Fritsch, J. Buchenrieder, G., Curtiss, J. und Gomez Y Paloma, S. (2009) Impact of Topical Policies on Small-scale Farms in Poland – A multiobjective approach, S. 135-160, in: Buchenrieder, G. und Möllers, J (Hg). 27th IAAE Conference Proceedings the Mini-symposium Structural Change in Europe's Rural Regions – Farm livelihoods between subsistence orientation, modernisation and non-farm diversification, IAMO, Vol. 49 study series.
- Wharton, C. (1969) *Subsistence agriculture and economic development*, Aldine.
- Wołek, T. (2009) Can we really talk about structural change? The issue of small-scale farms in rural Poland. In: Buchenrieder, G. und Möllers, J., (Hg.) Structural change in Europe's rural regions – Farm livelihoods between subsistence orientation, modernisation and non-farm diversification. Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Vol. 49. IAMO, Halle (Saale), Deutschland.
- Tregear *et al.* 2007
- Wołek, T., and Łopaciuk-Gonczaryk, B. (2010, erscheint in Kürze) SCARLED Deliverable 6.4 „Analysis of farmers' co-operation in Poland and lessons for the other NMS“, Working paper, SCARLED FP6 Project, <http://www.scarled.eu>
- WWF (2008) *EU farming subsidies for Romania, Bulgaria need better targeting.* http://www.panda.org/what_we_do/where_we_work/black_sea_basin/danube_carpathian/news/?uNewsID=133541 (28-01-2010).

APPENDIX 1: STATISTICAL INFORMATION

**Table 1A: SFs and SSFs according to economic size and corresponding UAA in the EU-27, per country, 2003 and 2007
(% of country total)**

| | 2003 | | | | | | 2007 | | | | | |
|----------------|-------------------------|---------|------|----------------|---------|------|-------------------------|---------|------|----------------|---------|------|
| | % of total no. of farms | | | % of total UAA | | | % of total no. of farms | | | % of total UAA | | |
| | ESU <1 | ESU 1<8 | 0<8 | ESU <1 | ESU 1<8 | 0<8 | ESU <1 | ESU 1<8 | 0<8 | ESU <1 | ESU 1<8 | 0<8 |
| | Total ESU | | | Total ESU | | | Total ESU | | | Total ESU | | |
| NMS-12 | | | | | | | | | | | | |
| Bulgaria | 76.4 | 22.3 | 98.7 | 9.5 | 11.5 | 21.0 | 76.1 | 21.6 | 97.7 | 6.0 | 10.8 | 16.8 |
| Cyprus | 37.1 | 47.8 | 84.9 | 4.9 | 28.1 | 33.0 | 29.9 | 53.0 | 82.9 | 5.1 | 27.8 | 32.9 |
| Czech Republic | 43.3 | 35.2 | 78.5 | 1.0 | 4.3 | 5.3 | 34.2 | 38.2 | 72.4 | 0.8 | 4.4 | 5.2 |
| Estonia | 60.5 | 34.5 | 95.0 | 11.6 | 27.5 | 39.1 | 45.4 | 43.9 | 89.3 | 6.5 | 20.9 | 27.4 |
| Hungary | 79.2 | 17.7 | 96.9 | 6.2 | 19.6 | 25.8 | 77.5 | 17.9 | 95.4 | 4.1 | 13.7 | 17.8 |
| Latvia | 58.4 | 38.8 | 97.2 | 19.3 | 44.6 | 63.9 | 58.8 | 36.0 | 94.8 | 19.5 | 33.9 | 53.4 |
| Lithuania | 67.2 | 31.1 | 98.3 | 26.7 | 41.5 | 68.2 | 63.0 | 33.3 | 96.3 | 19.4 | 33.0 | 52.4 |
| Malta | 33.7 | 47.3 | 81.0 | 12.0 | 39.0 | 51.0 | 30.9 | 55.6 | 86.5 | 13.4 | 44.2 | 57.6 |
| Poland | 51.4 | 38.6 | 90.0 | 10.7 | 39.8 | 50.5 | 52.8 | 36.9 | 89.7 | 10.5 | 38.0 | 48.5 |
| Romania | 73.0 | 26.4 | 99.4 | 23.7 | 29.7 | 53.4 | 78.0 | 21.4 | 99.4 | 30.9 | 31.3 | 62.2 |
| Slovakia | 83.0 | 12.7 | 95.7 | 2.0 | 3.1 | 5.1 | 77.0 | 18.0 | 95.0 | 2.4 | 5.3 | 7.7 |
| Slovenia | 20.4 | 67.4 | 87.8 | 7.8 | 57.2 | 65.0 | 18.4 | 66.0 | 84.4 | 5.6 | 50.1 | 55.7 |
| EU-15 | | | | | | | | | | | | |
| Austria | 19.1 | 35.7 | 54.8 | 16.9 | 17.5 | 34.4 | 20.9 | 33.8 | 54.7 | 19.2 | 16.7 | 35.9 |
| Belgium | 4.1 | 20.3 | 24.4 | 0.2 | 3.3 | 3.5 | 3.9 | 18.3 | 22.2 | 0.1 | 2.9 | 3.0 |
| Denmark | 0.0 | 20.0 | 20.0 | 0.0 | 2.9 | 2.9 | 0.6 | 26.0 | 26.6 | 0.1 | 3.7 | 3.8 |
| Finland | 1.1 | 37.3 | 38.4 | 0.1 | 14.0 | 14.1 | 2.4 | 37.4 | 39.8 | 0.3 | 13.7 | 14.0 |
| France | 7.8 | 23.7 | 31.5 | 0.4 | 3.5 | 3.9 | 6.9 | 22.0 | 28.9 | 0.4 | 3.1 | 3.5 |
| Germany | 5.4 | 30.0 | 35.4 | 0.4 | 5.2 | 5.6 | 5.9 | 31.6 | 37.5 | 0.4 | 5.6 | 6.0 |
| Greece | 20.6 | 56.6 | 77.2 | 2.3 | 32.7 | 35.0 | 17.3 | 57.4 | 74.7 | 2.0 | 31.1 | 33.1 |
| Ireland | 5.0 | 40.8 | 45.8 | 1.4 | 19.9 | 21.3 | 8.1 | 40.8 | 48.9 | 2.9 | 21.9 | 24.8 |
| Italy | 27.3 | 50.4 | 77.7 | 3.3 | 21.5 | 24.8 | 17.6 | 54.5 | 72.1 | 2.3 | 19.8 | 22.1 |
| Luxembourg | 6.1 | 19.6 | 25.7 | 0.5 | 3.5 | 4.0 | 3.0 | 20.0 | 23.0 | 0.5 | 2.8 | 3.3 |
| Netherlands | 0.2 | 11.1 | 11.3 | 0.0 | 1.7 | 1.7 | na | 11.1 | 11.1 | na | 1.7 | 1.7 |
| Portugal | 27.2 | 58.5 | 85.7 | 4.2 | 24.7 | 28.9 | 34.0 | 52.2 | 86.2 | 4.4 | 22.8 | 27.2 |
| Spain | 14.2 | 51.2 | 65.4 | 9.7 | 12.6 | 22.3 | 10.0 | 47.0 | 57.0 | 4.1 | 14.6 | 18.7 |
| Sweden | 11.3 | 42.5 | 53.8 | 2.0 | 14.6 | 16.6 | 20.8 | 41.9 | 62.7 | 4.1 | 16.6 | 20.7 |
| United Kingdom | 22.8 | 36.1 | 58.9 | 3.8 | 10.8 | 14.6 | 40.5 | 23.3 | 63.8 | 11.1 | 8.7 | 19.8 |

Source: Eurostat (2007)

Table 2A: SFs and SSFs according to land area and corresponding share in UAA in the EU-27, 2003 and 2007 (% of country total)

| | 2003 | | | | | | 2007 | | | | | | |
|---------------|-------------------------|----------|--------------|----------------|----------|--------------|-------------------------|----------|--------------|----------------|----------|-------------|------|
| | % of total no. of farms | | | % of total UAA | | | % of total no. of farms | | | % of total UAA | | | |
| | <2 ha | 2 < 5 ha | Total 0<5 ha | <2 ha | 2 < 5 ha | Total 0<5 ha | <2 ha | 2 < 5 ha | Total 0<5 ha | <2 ha | 2 < 5 ha | Total <5 ha | |
| NMS-12 | Bulgaria | 88.9 | 6.3 | 95.2 | 10.8 | 4.2 | 15.0 | 84.6 | 8.0 | 92.6 | 6.3 | 3.8 | 10.1 |
| | Cyprus | 70.2 | 16.0 | 86.2 | 13.2 | 14.4 | 27.6 | 67.9 | 17.9 | 85.8 | 13.5 | 15.3 | 28.8 |
| | Czech Republic | 37.3 | 16.8 | 54.1 | 0.4 | 0.6 | 1.0 | 31.9 | 16.2 | 48.1 | 0.3 | 0.5 | 0.8 |
| | Estonia | 20.4 | 30.3 | 50.7 | 1.3 | 4.5 | 5.8 | 12.4 | 23.3 | 35.7 | 0.4 | 2.0 | 2.4 |
| | Hungary | 73.3 | 8.5 | 81.8 | 4.8 | 4.7 | 9.5 | 72.2 | 7.6 | 79.8 | 3.4 | 3.4 | 6.8 |
| | Latvia | 24.4 | 26.1 | 50.5 | 1.8 | 7.4 | 9.2 | 17.2 | 23.5 | 40.7 | 1.0 | 4.8 | 5.8 |
| | Lithuania | 12.6 | 49.5 | 62.1 | 2.1 | 17.0 | 19.1 | 13.8 | 46.7 | 60.5 | 1.7 | 12.7 | 14.4 |
| | Malta | 85.2 | 10.6 | 95.8 | 50.9 | 31.5 | 82.4 | 87.7 | 7.4 | 95.1 | 56.1 | 24.3 | 80.4 |
| | Poland | 42.9 | 22.4 | 65.3 | 5.0 | 11.0 | 16.0 | 43.8 | 24.3 | 68.1 | 5.4 | 12.2 | 17.6 |
| | Romania | 68.4 | 21.2 | 89.6 | 14.6 | 20.9 | 35.5 | 63.2 | 24.6 | 87.8 | 13.1 | 22.0 | 35.1 |
| | Slovakia | 78.3 | 10.8 | 89.1 | 1.4 | 1.1 | 2.5 | 72.0 | 11.6 | 83.6 | 1.4 | 1.2 | 2.6 |
| | Slovenia | 22.4 | 35.1 | 57.5 | 4.3 | 18.7 | 23.0 | 24.7 | 34.3 | 59.0 | 4.2 | 17.6 | 21.8 |
| EU-15 | Austria | 11.3 | 20.7 | 32.0 | 0.7 | 3.7 | 4.4 | 11.6 | 21.4 | 33.0 | 0.7 | 3.7 | 4.4 |
| | Belgium | 13.5 | 12.6 | 26.1 | 0.5 | 1.6 | 2.1 | 12.0 | 11.6 | 23.6 | 0.4 | 1.4 | 1.8 |
| | Denmark | 1.3 | 1.6 | 2.9 | 0.0 | 0.1 | 0.1 | 1.1 | 1.7 | 2.8 | 0.0 | 0.1 | 0.1 |
| | Finland | 2.5 | 6.9 | 9.4 | 0.1 | 0.9 | 1.0 | 2.5 | 6.7 | 9.2 | 0.1 | 0.7 | 0.8 |
| | France | 14.2 | 12.1 | 26.3 | 0.3 | 0.9 | 1.2 | 12.1 | 11.6 | 23.7 | 0.2 | 0.7 | 0.9 |
| | Germany | 7.1 | 16.2 | 23.3 | 0.1 | 1.3 | 1.4 | 6.4 | 15.9 | 22.3 | 0.1 | 1.2 | 1.3 |
| | Greece | 47.5 | 27.9 | 75.4 | 8.6 | 18.2 | 26.8 | 48.9 | 26.6 | 75.5 | 8.9 | 17.6 | 26.5 |
| | Ireland | 1.2 | 5.1 | 6.3 | 0.0 | 0.6 | 0.6 | 1.2 | 5.2 | 6.4 | 0.0 | 0.6 | 0.6 |
| | Italy | 55.2 | 21.6 | 76.8 | 6.9 | 10.2 | 17.1 | 49.5 | 23.6 | 73.1 | 6.1 | 9.8 | 15.9 |
| | Luxembourg | 10.6 | 9.0 | 19.6 | 0.2 | 0.6 | 0.8 | 10.0 | 7.4 | 17.4 | 0.1 | 0.5 | 0.6 |
| | Netherlands | 13.3 | 14.8 | 28.1 | 0.6 | 2.1 | 2.7 | 11.4 | 14.2 | 25.6 | 0.5 | 1.9 | 2.4 |
| | Portugal | 48.3 | 27.7 | 76.0 | 4.7 | 8.2 | 12.9 | 46.3 | 26.0 | 72.3 | 3.6 | 6.4 | 10.0 |
| | Spain | 29.0 | 24.2 | 53.2 | 1.5 | 3.5 | 5.0 | 26.3 | 25.2 | 51.5 | 1.3 | 3.3 | 4.6 |
| | Sweden | 0.7 | 8.1 | 8.8 | 0.0 | 0.6 | 0.6 | 1.0 | 13.4 | 14.4 | 0.0 | 1.1 | 1.1 |
| | United Kingdom | 12.2 | 11.8 | 24.0 | 0.2 | 0.7 | 0.9 | 11.1 | 11.7 | 22.8 | 0.2 | 0.7 | 0.9 |

Source: Eurostat (2007)

Table 3A: SFs smaller than 2 ha by specialisation in selected EU MS, 2007 (% of country total by specialisation)

| | Bulgaria | Greece | Hungary | Italy | Poland | Portugal | Romania | Slovakia | Slovenia | Spain |
|---|-----------------|---------------|----------------|--------------|---------------|-----------------|----------------|-----------------|-----------------|--------------|
| Specialist cereals, oilseed and protein crops | 32.7 | 25.1 | 35.6 | 36.7 | 46.1 | 27.2 | 51.4 | 28.1 | 27.6 | 5.2 |
| General field cropping | 84.6 | 22.7 | 65.3 | 39.6 | 55.2 | 56.6 | 60.1 | 67.7 | 36.0 | 16.9 |
| Specialist horticulture | 92.1 | 57.7 | 79.4 | 67.5 | 55.5 | 66.1 | 72.7 | 81.5 | 47.9 | 56.8 |
| Specialist vineyards | 91.2 | 57.7 | 86.2 | 60.7 | 0.0 | 53.8 | 82.1 | 94.1 | 58.2 | 16.7 |
| Specialist fruit and citrus fruit | 83.5 | 61.3 | 86.0 | 61.7 | 67.9 | 44.5 | 57.0 | 65.4 | 46.1 | 50.2 |
| Specialist olives | 0.0 | 65.6 | 0.0 | 70.8 | 0.0 | 49.4 | 0.0 | 0.0 | 76.9 | 28.8 |
| Various permanent crops combined | 82.5 | 50.7 | 87.5 | 53.1 | 55.5 | 32.5 | 64.0 | 75.0 | 60.7 | 26.4 |
| Specialist dairying | 76.7 | 18.7 | 26.9 | 4.7 | 19.3 | 16.1 | 60.1 | 73.3 | 4.5 | 5.1 |
| Specialist cattle-rearing and fattening | 76.3 | 25.1 | 26.8 | 10.0 | 40.5 | 22.3 | 62.3 | 22.5 | 9.9 | 10.8 |
| Cattle-dairying, rearing and fattening | 70.3 | 9.1 | 20.0 | 6.3 | 9.4 | 25.0 | 50.0 | 42.9 | 4.6 | 12.2 |
| Sheep, goats and other grazing livestock | 83.0 | 25.4 | 43.3 | 44.3 | 66.6 | 27.4 | 50.3 | 42.9 | 20.4 | 17.8 |
| Specialist granivores | 93.6 | 58.7 | 66.0 | 28.8 | 53.6 | 64.6 | 75.7 | 51.4 | 21.2 | 17.5 |
| Mixed cropping | 82.4 | 48.6 | 76.3 | 35.6 | 30.0 | 54.5 | 55.4 | 89.9 | 42.5 | 20.8 |
| Mixed livestock, mainly grazing livestock | 83.9 | 30.5 | 64.6 | 17.9 | 19.3 | 43.4 | 51.4 | 75.0 | 19.4 | 18.7 |
| Mixed livestock, mainly granivores | 93.2 | 70.4 | 94.9 | 30.4 | 21.3 | 72.6 | 87.3 | 96.2 | 39.6 | 37.1 |
| Field crops-grazing livestock combined | 79.9 | 12.5 | 16.1 | 13.4 | 24.9 | 41.1 | 27.6 | 38.3 | 14.9 | 13.3 |
| Various crops and livestock combined | 91.5 | 58.6 | 86.1 | 37.1 | 34.0 | 53.9 | 80.4 | 92.0 | 29.6 | 25.2 |

Source: Eurostat (2007)

ANHANG 2

FALLSTUDIE: SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN UNGARN

Diese Fallstudie wurde in Auftrag gegeben für das Seminar des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung zum Thema „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“, das vom 13. bis 15. Oktober 2010 in Sibiu, Rumänien, stattfand.

Sie wurde von Csaba Forgacs¹³ für das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung erstellt. Die darin geäußerten Auffassungen sind die des Verfassers. Sie stellen nicht die Auffassungen oder Standpunkte der Europäischen Kommission dar.

¹³ Csaba Forgacs ist Professor und stellvertretender Leiter der Fakultät für Agrarwirtschaft und ländliche Entwicklung, Corvinus-Universität Budapest. Er ist ehemaliger Präsident der European Association of Agricultural Economists. Er hat landwirtschaftliche Kleinbetriebe im ungarischen und internationalen Kontext in den letzten zehn Jahren erforscht. Er ist ebenfalls Autor und Koautor von mehreren veröffentlichten Artikeln zur Entwicklung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in Ungarn sowie Zentral- und Osteuropa.

2.1 Definition von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft

In verschiedenen Ländern werden unterschiedliche Kriterien für die Definition von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft angewendet. Diesbezüglich werden häufig die folgenden drei Größen verwendet: Betriebsgröße, wirtschaftliche Größe und Marktbeteiligung.

Um die Situation in Ungarn zu verstehen, muss zunächst untersucht werden, wie Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft vom Zentralen Statistischen Büro (Central Statistical Office, CSO) definiert werden. Gemäß dem CSO gelten alle Haushalte, die mindestens ein Großtier (Rind, Schwein, Pferd usw.), mindestens 25 Stück Geflügel oder mindestens 1.500 m² Fläche haben, als landwirtschaftliche Betriebe. Alle zehn Jahre führt das CSO eine landwirtschaftliche Erhebung durch, um Daten dieser landwirtschaftlichen Haushalte zu ermitteln. Diese Daten werden zur Bewertung und Kategorisierung der überprüften landwirtschaftlichen Betriebe verwendet. Hierbei verwendet das CSO drei Unterscheidungskriterien für die Definition der Art des landwirtschaftlichen Betriebs. Wenn die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausschließlich der Selbstversorgung dienen, wird der Betrieb der Subsistenzlandwirtschaft zugeschlagen. Wenn die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die nicht der Selbstversorgung dienen, am Markt verkauft werden, wird der Betrieb der Semisubsistenzlandwirtschaft zugeschlagen. Und wenn der Betrieb schließlich kommerziell ausgerichtet ist, wird er als kommerziell ausgerichteter Betrieb definiert. Zwischen den Erhebungen ermittelt das CSO stichprobenartig Daten bei landwirtschaftlichen Betrieben zu Strukturwandel und Entwicklung. Zur Kategorisierung von Haushalten werden auch wirtschaftliche Indikatoren wie die Größe des Landes oder des Betriebes in Europäischen Größeneinheiten (EGE) verwendet. Mit EGE als Indikator zur Bewertung der Anzahl von Betrieben der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft in einem bestimmten Land wendet das CSO folgenden Ansatz an: Der Betrieb wird der Semisubsistenzlandwirtschaft bei 1 bis 2 EGE, der Subsistenzlandwirtschaft bei weniger als 1 EGE und den kommerziell ausgerichteten Betrieben bei 2 bis 6 EGE zugeschlagen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass kommerziell ausgerichtete Betriebe einen kleinen Anteil ihrer Erzeugnisse für den Eigenverbrauch verwenden können.

Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in Ungarn definiert Betriebe der Semisubsistenzlandwirtschaft als Betriebe mit einer Größe von 2 bis 5 EGE. Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung legte die Mindestschwelle für zulässige Betriebe für einige EU-Programme mit 2 EGE fest. Für den „Nationalen Landentwicklungsplan 2004-2006“ wurde allerdings eine Grenze von 5 EGE festgelegt (Hedgy J. – Kacz K. – Kettinger A.). Im ungarischen Landentwicklungsplan für 2007-2013 ist Semisubsistenzlandwirtschaft wie folgt definiert:

- Tätigkeit im landwirtschaftlichen Bereich;
- mindestens 50 % des Gesamtumsatzes stammen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit;
- im Jahr vor Zuteilung der Förderung eine Größe von 2 bis 4 EGE (auf Basis des Gesamtumsatzes durch landwirtschaftliche Tätigkeit).

Historischer Hintergrund von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben

In Ungarn haben Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft lange Zeit eine sehr wichtige soziale und wirtschaftliche Rolle gespielt. Während der Kollektivierung (1959-1961) wurde eine große Anzahl von Kooperativen gebildet, und dieser kooperative Teilsektor trug zur Generierung von 50 % des Bruttoagrарprodukts (BAP) von Ungarn bei. Als weiterer Anreiz für diesen Prozess wurden den Kooperativenmitgliedern kleine Flächen von 0,3 bis 0,1 ha für die Erzeugung für den Haushalt (Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft) zugeteilt. Die landwirtschaftlichen

Betriebe erzeugten hauptsächlich Obst, Gemüse und tierische Produkte für die Familie; ein geringer Teil kam auf die Märkte. Kooperativenmitglieder konnten auch ihre Arbeitskraft (einschließlich der ihrer Familienangehörigen) für die eigene Erzeugung einsetzen, wenn keine Arbeiten in den Kooperativen zu verrichten waren.

Um die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft zu erhöhen, wurde ein neuer wirtschaftlicher Mechanismus eingeführt, der Unternehmen und landwirtschaftlichen Betrieben mehr Freiheit geben sollte, damit diese ihre Produktionsstruktur zur Maximierung des Gewinns bestimmen konnten, ohne kontinuierlich staatliche Vorgaben zu benötigen. Dieses neue Wirtschaftssystem wurde 1967 ursprünglich für den landwirtschaftlichen Sektor eingeführt und wurde am 1. Januar 1968 auf die Wirtschaft insgesamt ausgedehnt. Seitdem hat Ungarn eine duale Wirtschaftspolitik verfolgt, die sowohl zentral- als auch marktwirtschaftliche Komponenten enthielt.

Die zunehmende Integration von privaten landwirtschaftlichen Betrieben und Kooperativen (1967-1985)

Seit 1967 wurde die Landwirtschaft in Kleinbetrieben sowohl bezüglich Arbeit als auch Kapital immer intensiver. Umgekehrt entwickelten sich bestimmte mit größeren Betrieben verknüpfte Arten von Landwirtschaft durch Skaleneffekte bzw. Erfordernis von weniger Kapital zu ihrem Vorteil (Feldfrüchte, Geflügel-, Schweine- und Rinderzucht in einem gewissen Umfang). Ferner war die Ungleichheit zwischen Beschäftigten in der Landwirtschaft und in anderen Sektoren der Wirtschaft bezüglich des Einkommens erheblich. Daher wurde eine engere Zusammenarbeit zwischen Kooperativen und der Erzeugung in Haushalten als Mechanismus eingesetzt, um zusätzliches Einkommen für die Kooperativenmitglieder zu schaffen. Auf diese Weise ermöglichten die Kooperativen den Mitgliedern den Einkauf von Waren zum Gestehungspreis und schufen gleichzeitig einen bevorzugten Absatzweg für den Verkauf von Gütern, die von den Mitgliedern erzeugt wurden. Zusätzlich boten sie den Mitgliedern Marketing und andere Dienstleistungen an. Kooperativenmitglieder konnten darüber hinaus eine Art von Darlehenssystem nutzen. In dessen Rahmen konnte die Zahlung für Dienstleistungen oder selbst Waren verschoben werden, bis die Zahlung für die von der Kooperative verkauften Waren eintraf. 1972 gab es 1,6 Millionen landwirtschaftliche Kleinbetriebe in Ungarn. Die Hälfte davon war im Besitz von Kooperativenmitgliedern, und die meisten der restlichen Betriebe waren sehr klein (Küchengärten). In einigen Sektoren wurde der Marktanteil von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben bedeutend. Beispielsweise waren landwirtschaftliche Kleinbetriebe für 60 bis 80 % der Gemüse- und für 50 bis 60 % der Schweinefleischproduktion verantwortlich. Das Einkommen verteilte sich bei landwirtschaftlichen Kleinbetrieben wie folgt: 36 % wurden erzielt von bäuerlichen Familien, 25 % von Familien mit zwei Einkommensquellen, 25 % von Arbeitern und Facharbeitern und 14 % von Bürgern, deren Haupteinnahmequelle die Rente war.

Die Entwicklung der Haushaltlandwirtschaft bezüglich der Wirtschaftlichkeit zeigt eindeutig, dass Erzeuger eine Absatzsteigerung anstrebten, wenn die Kapazität für eine Einkommenssteigerung bestand. Die landwirtschaftliche Produktion in Kleinbetrieben (vor allem in Haushalten von Kooperativenmitgliedern) generierte ab den 1970er Jahren bis zur politischen Reform der späten 1980er Jahre nur ein Drittel des gesamten BAP. Seitdem gerieten allerdings die Kooperativen zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten, wodurch die Dienstleistungsgebühren für die Mitglieder erhöht werden mussten.

Auswirkungen der wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Reformen der späten 1980er und frühen 1990er Jahre

Mit den politischen Reformen der späten 1980er und frühen 1990er Jahre waren folgende Hoffnungen verknüpft: (a) Tilgung eines Teils der ungarischen Staatsschulden; und (b) Aufnahme von Ungarn in die EU. Mitte der 1990er Jahre jedoch waren beide Hoffnungen noch nicht in Erfüllung gegangen. Zwischen 1993 und 1994 fiel stattdessen das BIP um 20 % und das BAP um 30 %. Der Lebensstandard stieg zwar, aber leider nur marginal im Vergleich zu den Erwartungen. Das Modell der landwirtschaftlichen Großbetriebe zeigte erste Risse, und Anfang der 1990er Jahre bezeichneten Politiker den landwirtschaftlichen Familienbetrieb als das wünschenswerteste Modell für die Landwirtschaft. Entsprechend begann die Landwirtschaftspolitik, dieses Ziel zu verfolgen. Die in der Erzeugung tätigen Kooperativen wurden umstrukturiert, um die neuen gesetzlichen Vorschriften zu erfüllen. Neue Kooperativen waren nicht mehr verpflichtet, den Mitgliedern Arbeit zu verschaffen. Anfang der 1990er Jahre zählte das CSO 1,4 Millionen private landwirtschaftliche Betriebe, meist in der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft, die über 50 % der Agrarflächen bewirtschafteten. Die duale Charakteristik der landwirtschaftlichen Strukturen in Ungarn ist mit der von anderen mittel- und osteuropäischen Ländern vergleichbar. Bei der Landnutzung dominierten jedoch weder Klein- noch Großbetriebe den Sektor in Ungarn. In Fortsetzung einer Landwirtschaftspolitik der vorhergehenden Jahre wurden in den späten 1980er Jahren Kooperativenmitgliedern und -angestellten (1,6 Millionen Menschen), die kein Land besaßen, entsprechend ihrer Beteiligung an der Kooperative jeweils 0,5 bis 2 ha Land zugeteilt. Da neue Gesetze eine Entschädigung für frühere Enteignungen vorsahen, erhielten zusätzlich mehr als 1 Million Bürger Land zurück, das sie oder ihre Vorfahren ursprünglich besessen hatten (Tabelle 1). Somit belief sich Anfang der 1990er Jahre die Größe der durchschnittlichen Landfläche privater landwirtschaftlicher Betriebe auf 2,3 bis 2,6 ha.

Tabelle 1: Landverteilung an Entschädigungsberechtigte in Ungarn im Jahr 1991

| Berechtigte Personen | Anzahl der berechtigten Personen | Anzahl der Landparzellen | Durchschnittliche Parzellengröße, ha |
|---|----------------------------------|--------------------------|--------------------------------------|
| Entschädigung von ursprünglichen Landeigentümern | 1,040,000 | 592,000 | 1.8 |
| Land, das Personen ohne Grundbesitz (Kooperativenmitglieder und -angestellte) zugeteilt wurde | 1,600,000 | 3,000,000 | 1.7 |
| Gesamt | 2,640,000 | 3,592,000 | 1.8 |

Quelle: Varga Gy. Vortrag (2002)

Nach den radikalen Reformen des COMECON (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, RGW) sanken die ungarischen Lebensmittelexporte erheblich, und der Binnenabsatz von Lebensmitteln ging um 20 % zurück. Landwirtschaftliche Kleinbetriebe hatten erhebliche Schwierigkeiten, entsprechende Märkte für ihre Erzeugnisse zu finden, und obwohl Kooperativenmitglieder zunächst nicht betroffen waren, reagierten diese auch zunehmend anfällig auf die immer engere Zusammenarbeit zwischen Kooperativen und Mitgliedern bezüglich der Marktintegration.

Im ersten Jahrzehnt des politischen und wirtschaftlichen Umbaus in Ungarn nahm die Anzahl der privaten landwirtschaftlichen Betriebe stetig ab. Dies war auf die chronische Unrentabilität

der Landwirtschaft insgesamt zurückzuführen. In den ersten zehn Jahren nach dem Umschwung betrug die Anzahl der landwirtschaftlichen Einzelbetriebe lediglich 958.500. Trotz einer anfänglichen Zunahme des Grundbesitzes infolge der Entschädigungsgesetze waren viele Grundeigentümer entweder im fortgeschrittenen Alter und/oder gaben die Landwirtschaft auf und lebten zu diesem Zeitpunkt in Städten. Daher entschieden sich viele, das Land nicht zu bewirtschaften, sondern stattdessen zu verpachten oder, wenn möglich, zu verkaufen. Gleichzeitig waren kleine und mittelgroße Privatbetriebe (aber auch einige Großbetriebe) mit Grundbesitz zur Bewirtschaftung auf der Suche nach weiterem Pachtland. Auf diese Weise entwickelte sich eine Dynamik, die dazu führte, dass immer weniger Grundeigentümer in den Besitz von immer mehr Land kamen.

Der politische und wirtschaftliche Wandel wirkte sich auf die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe insofern aus, als eine ländliche Entwicklung angestoßen wurde. Die Schwierigkeiten von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben sind auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen. Dazu zählen beispielsweise das neu eingeführte Quotensystem, die zögerliche Anpassung an Marktbedürfnisse und die Diskrepanzen bei Direktzahlungen zwischen Bauern in NMS und in der EU-15. Daher hat die Anzahl der privaten landwirtschaftlichen Betriebe seit Anfang der 1990er Jahre stetig abgenommen. Hingegen gab es im Jahr 2005 706.900 private Grundbesitzer in Ungarn (Anhang 1). 73,3 % von diesen besaßen weniger als 1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) (Anhang 2). Dies belegt die geringe Konzentration in EGE im Vergleich zu ausgewählten EU-15-Mitgliedern (Anhang 3).

Infolge des Niedergangs der Kooperativen konnten viele Arbeitslose aus der Landwirtschaft keine Beschäftigung mehr im landwirtschaftlichen Sektor finden. Die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft fiel von 700.000 Anfang der 1990er Jahre auf etwa 120.000 im Jahr 2007. Die meisten Arbeitslosen konnten nur in der Subsistenz- oder Semisubsistenzlandwirtschaft überleben und bezogen aus dieser Tätigkeit ihr einziges Einkommen oder hatten zusätzlich eine andere Anstellung (auf Voll- oder Teilzeitbasis). Da die Gestehungskosten in der Landwirtschaft stiegen (Chemikalien, Saatgut usw.), hatten landwirtschaftliche Kleinbetriebe keine Möglichkeiten zur Modernisierung und es blieb ihnen keine andere Wahl, als die Landwirtschaft ganz aufzugeben. Das Ergebnis ist eine wachsende Anzahl von Menschen, hauptsächlich älteren Rentnern, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Die Arbeitslosigkeit in vorwiegend durch die Landwirtschaft geprägten ländlichen Gegenden erreicht 30 bis 35 % und in einigen Bereichen sogar 50 bis 70 %. Und dies trotz der Tatsache, dass Ungarns LN einen Anteil von 63 % ausmacht und damit viel größer als der durchschnittliche europäische Anteil von 43 % ist.

2.2 Sozioökonomische Merkmale der Semisubsistenzlandwirtschaft

Im Jahr 2000 waren private Grundbesitzer (insgesamt 958.534) überwiegend landwirtschaftliche Kleinbetriebe mit Landparzellen, die gerade für den Eigenverbrauch genügten. 60,4 % der privaten Grundbesitzer erzeugten sogar ausschließlich für die eigene Familie. 31,5 % der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe wurden der Semisubsistenzlandwirtschaft zugeschlagen und nur 8 % wurden als kommerziell ausgerichtete Betriebe betrachtet (insgesamt 75.000 bis 77.000 Betriebe), die hauptsächlich für die Märkte erzeugen. Die gesamte Landfläche privater Grundbesitzer machte nur knapp über 50 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. Außer als Ackerland wurden die Landflächen im Jahr 2005 hauptsächlich als Grasland und Waldfläche bewirtschaftet. 41,8 % der landwirtschaftlichen Flächen umfassten ferner überhaupt kein Ackerland und dienten der Tierzucht in unmittelbarer Umgebung des Hauses oder umfassten etwas Grasland sowie Obst- oder Weinanbau, meist in Gärten. Weitere 30 % der Grundbesitzer verfügten über weniger als 0,5 ha Ackerland. 1 % der privaten Grundbesitzer verfügten inzwischen jedoch über eine Ackerlandfläche von mehr als

50 ha, die mehr als 42 % des von privaten Grundbesitzern in Ungarn bewirtschafteten Ackerlands bildet.

Das Durchschnittsalter von Bauern und bei privaten Grundbesitzern beschäftigten Arbeitern ist angestiegen. Im Jahr 2005 waren 52 % älter als 54 Jahre, und 50 % der Primärerzeuger waren Rentner. Bis zum Jahr 2003 hingegen stieg der Anteil der Personen unter 34 Jahren auf 8 %. Bei den Bildungsabschlüssen von Bauern hat sich zwischen 2000 und 2005 wenig geändert. Im Jahr 2005 konnten nur 2 % der Bauern einen Universitätsabschluss vorweisen. 6 % der Bauern hatten eine höhere Schulbildung absolviert. 80 % der Bauern konnten hingegen nur einen Volksschulabschluss und lediglich praktische Erfahrung zusätzlich vorweisen. Männer waren besser ausgebildet als Frauen. Vollzeitbeschäftigt in der Landwirtschaft waren 61 % (keine wesentliche Änderung zu vorhergehenden Jahren) und 38 % gingen einer Vollzeitbeschäftigung außerhalb der Landwirtschaft nach. Zwei Drittel der Betriebe beschäftigten zwei bis drei Personen und 30 % der Betriebe beschäftigten lediglich einen Arbeiter.

2.3 Entwicklung der Semisubsistenzlandwirtschaft seit dem EU-Beitritt

Gemäß den EU-Erhebungen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe (Farm Structure Survey, FSS) von 2007 waren etwa 7.400 Agrarunternehmen in der Landwirtschaft tätig. Nahezu 619.000 private Grundbesitzer aber waren in der Landwirtschaft tätig, ohne Berücksichtigung der zu beobachtenden Erscheinung, dass die landwirtschaftliche Erzeugung in Küchengärten und Gärten von Ferienhäusern stattfindet (CSO). Die meiste Subsistenzlandwirtschaft (43,8 %) und zwei Drittel der kommerziell ausgerichteten Betriebe erzeugten Feldfrüchte, während 45,6 % der Semisubsistenzlandwirtschaft der Mischlandwirtschaft zuzurechnen war (Anlage 4). 48,2 % des Feldfruchtanbaus und 77,8 % der Viehzucht auf privaten landwirtschaftlichen Betrieben erfolgten im Rahmen der Subsistenzlandwirtschaft (Anlage 5).

Bezüglich der Verteilung von einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben nach EU-Regionen ist die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in allen Regionen der Subsistenzlandwirtschaft zuzuschlagen. Ein besonders hoher Anteil (etwa 60 %) ist im zentralen und westlichen Transdanubien und in Zentralungarn zu verzeichnen (Anhang 6). Mit Ausnahme der südlichen GroÙebene hat der Anbau von Feldfrüchten den höchsten Anteil an der Landwirtschaft in allen anderen Regionen. Mischlandwirtschaft ist die Art der Landwirtschaft mit der zweitgrößten Verbreitung in allen Regionen mit Ausnahme von Zentralungarn. In der südlichen GroÙebene haben alle drei Arten der Landwirtschaft einen gleichen Verteilungsanteil (Anhang 7).

Von 2003 bis 2007 nahmen die Betriebe, die gemischte Feldfrüchte anbauten, um 33 % ab. Betriebe mit anderer Mischlandwirtschaft nahmen um mehr als 25 % ab. Der Rückgang bei spezialisierten landwirtschaftlichen Betrieben war jedoch weniger ausgeprägt. Spezialisierte Weideviehbetriebe verzeichnete einen erheblichen Rückgang (20,5 %), während spezialisierte Betriebe für Gartenbau und Veredelung (Schweine und Geflügel) jeweils um 4,5 % bzw. 3,3 % zurückgingen. Bezüglich der Verteilung der Arten der Landwirtschaft bei privaten Betrieben waren spezialisierte Veredelungsbetriebe vorherrschend. Im Jahr 2003 waren 19,2 % der privaten Betriebe in dieser Art der Landwirtschaft tätig. Bei den anderen Arten der Landwirtschaft gestaltet sich die Aufteilung bei privaten Betrieben im Jahr 2003 wie folgt: gemischte Feldfrüchte (17,4 %), spezialisierte Dauerkulturen (16,7 %) und gemischte Viehbetriebe (16 %). Im Jahr 2007 vergrößerten die spezialisierten Veredelungsbetriebe ihren Anteil auf 23 %, die spezialisierten Weideviehbetriebe nahmen um 50 % zu und der Anteil von allen anderen Arten (mit Ausnahme der nicht klassifizierbaren landwirtschaftlichen Betriebe)

sank. Im Jahr 2003 waren 79,2 % der gesamten Anzahl von privaten Betrieben der Subsistenz- und 8,9 % der Semisubsistenzlandwirtschaft zuzuschlagen. Im Jahr 2007 betragen diese Zahlen jeweils 81,4 % bzw. 7,5 %. Von 2003 bis 2007 nahm die Anzahl der privaten Betriebe insgesamt schneller ab als die der Subsistenzlandwirtschaft und langsamer als die der Semisubsistenzlandwirtschaft (Anhänge 8 und 9). Insbesondere alleinstehende Menschen im fortgeschrittenen Alter entschieden sich, ihre Semisubsistenzlandwirtschaft aufzugeben. Die Abnahme der Semisubsistenzlandwirtschaft war stärker als die gesamte Abnahme bei landwirtschaftlichen Einzelbetrieben (Anhang 10).

Laut Daten des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung von 2005 lag die Gesamtanzahl von Betrieben in der Subsistenzlandwirtschaft 50 % höher als die Anzahl der Betriebe in der Semisubsistenzlandwirtschaft. Der Anteil der Subsistenzlandwirtschaft an der Viehzucht war um 400 % größer als der Anteil der Semisubsistenzlandwirtschaft. Bei Betrieben mit Mischlandwirtschaft überwog jedoch die Semisubsistenzlandwirtschaft die Subsistenzlandwirtschaft um zwei Drittel. Kommerziell ausgerichtete Privatbetriebe machten 15,5 % der privaten Betriebe aus und waren mehr im Feldfruchtanbau als in der Viehzucht tätig (Tabelle 2).

Tabelle 2. Aufschlüsselung von landwirtschaftlichen Betrieben nach landwirtschaftlichem Zweck, 2005.

| Landwirtschaftlicher Zweck | Feldfruchtanbau | Viehzucht | Gemischt | Gesamt |
|------------------------------|-----------------|-----------|----------|--------|
| | % | | | |
| Subsistenzlandwirtschaft | 48.15 | 77.82 | 38.03 | 51.36 |
| Semisubsistenzlandwirtschaft | 29.73 | 19.18 | 47.45 | 33.06 |
| Kommerziell ausgerichtet | 22.07 | 2.86 | 14.39 | 15.48 |
| | 100.00 | 100.00 | 100.00 | 100.00 |

Quelle: Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

2.4 Produktionsausrichtung der Semisubsistenzlandwirtschaft

Im Jahr 2000 betrug der BAP-Wert von privaten Betrieben durchschnittlich 525.000 HUF. Bezüglich der ausgeübten Art der Landwirtschaft belief sich das BAP von Betrieben mit einem gemischten Profil mit 914.000 HUF auf nahezu den doppelten Betrag, während landwirtschaftliche Betriebe mit Viehzucht ein BAP von lediglich 260.000 HUF erzielten. Das Profil war je nach Region unterschiedlich. Landwirtschaftliche Betriebe in der großen Ebene hatten ein BAP über dem Durchschnitt (insbesondere in den südlichen Teilen), während die Zahlen bei Betrieben mit Feldfruchtanbau und Mischlandwirtschaft in allen anderen Regionen unter dem Durchschnitt lagen. Landwirtschaftliche Privatbetriebe mit Viehzucht im westlichen und südlichen Transdanubien zeigten überdurchschnittliche Zahlen.

Bezüglich der Produktionszwecke der landwirtschaftlichen Betriebe erzielten kommerziell ausgerichtete Betriebe ein durchschnittliches BAP von 2.196.000 HUF. In der Semisubsistenzlandwirtschaft betrug das BAP 738.000 HUF, in der Subsistenzlandwirtschaft betrug dieser Wert nur 192.000 HUF. Zum Marktanteil der Semisubsistenzlandwirtschaft sind keine detaillierten Daten verfügbar. Es kann aber festgehalten werden, dass Betriebe der Semisubsistenzlandwirtschaft ihre Erzeugnisse auf lokalen Erzeugermärkten einmal wöchentlich verkaufen, hauptsächlich an Samstagen. Daher besuchen Verbraucher, die es vorziehen, frisches Obst und Gemüse von Primärerzeugern zu kaufen, diese Märkte und kaufen die Ware,

auch wenn die Preise höher sind als im konventionellen Lebensmittelhandel. Dies könnte bedeuten, dass diese Verbraucher den Produkten der Erzeuger mehr vertrauen als der Ware im Lebensmittelhandel. Es könnte aber auch daran liegen, dass viele Verbraucher, die Erzeugermärkte besuchen, im fortgeschrittenen Alter sind und daher nicht zu Lebensmittelgeschäften außerhalb der Dörfer oder Städte fahren können.

In den letzten 20 Jahren bestand ein deutlich spürbarer Trend zu Kooperationen zwischen Semisubsistenz- und Subsistenzlandwirtschaft. Kleinerzeuger in einem Dorf oder einer Stadt kooperieren jedoch weiterhin auf einer langfristigen Grundlage. Anfang der 1990er Jahre stand ein Kampf gegen das Konzept der Kooperation auf der politischen Agenda, und dieses Ethos hat sich mehr als wirksam erwiesen. Die Folge ist, dass mittlerweile landwirtschaftliche Kleinbetriebe bevorzugt für sich selbst arbeiten und dem Konzept der Kooperation misstrauen, selbst wenn dies das Erzielen höherer Preise bedeuten würde.

Ungarn hat eine Fläche von 93.000 Quadratkilometern und besteht aus neun Regionen. Es umfasst ebenfalls sieben EU-Regionen. Drei befinden sich in Transdanubien, drei in Ostungarn und eine in Zentralungarn. Sechs Regionen umfassen jeweils drei Bezirke, während der Bezirk Pest und die Hauptstadt Budapest die Region Zentralungarn bilden (Anhang 11). Bei der geografischen Verteilung von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft sowie kommerziell ausgerichteten Betrieben ist ein interessantes Phänomen zu beobachten. Der Anteil der kommerziell ausgerichteten Betriebe von Einzelbetrieben ist in Nord- und Ostungarn (Nordungarn, nördliche und südliche große Ebene) am höchsten. Diese Bereiche haben die höchste Arbeitslosenrate und sind im Wesentlichen von der Landwirtschaft geprägt. Die nördliche und südliche große Ebene haben auch den zweithöchsten Anteil von Semisubsistenzlandwirtschaft. Menschen, die in diesen Regionen ihre Arbeit verloren haben, wurden in die Landwirtschaft gezwungen, um zu überleben, da es nur wenig Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft gibt. Zwischen 2004 und 2006 kamen die meisten Anträge der Semisubsistenzlandwirtschaft (83,7 %) aus den Regionen Ostungarn und südliches Transdanubien. In den anderen vier Regionen, in denen die Arbeitslosigkeit im Vergleich niedriger ist, ist der Anteil der Subsistenzlandwirtschaft am höchsten (50 bis 60 %).

2.5 Nationale politische Maßnahmen für Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft

Das Steuersystem spielt in Ungarn eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der landwirtschaftlichen Möglichkeiten und des Ertrags der Semisubsistenz- und Subsistenzlandwirtschaft. Landwirtschaftliche Betriebe unterliegen den Personeneinkommenssteuerregeln; unterhalb einer bestimmten Umsatzschwelle sind private Betriebe steuerbefreit. Betriebe der Semisubsistenz- und Subsistenzlandwirtschaft gelten als Primärerzeuger, wenn die Einkünfte aus dem Verkauf von Ware stammen, die von den Betrieben der Semisubsistenz- und Subsistenzlandwirtschaft selbst erzeugt werden. Die Besteuerung der Semisubsistenz- und Subsistenzlandwirtschaft ist komplex und die Umsatzschwellen und Steuersätze ändern sich von Jahr zu Jahr. Das grundlegende Besteuerungssystem bleibt aber unverändert. Vereinfacht kann das Besteuerungssystem im Jahr 2007 wie folgt dargestellt werden. Bei der Besteuerung haben Primärerzeuger folgende Wahlmöglichkeiten: (a) kostenbasierte Besteuerung oder (b) eine Pauschalsteuer. Beim kostenbasierten System für die Berechnung der fälligen Steuer muss der Erzeuger 10 % des gesamten Umsatzes für Kosten ohne Belege ansetzen. Alternativ kann er sämtliche Kosten geltend machen, wenn er Rechnungen vorlegt. Wenn der gesamte Jahresumsatz unter

600.000 HUF liegt, besteht keine Steuerpflicht. Bei Geltendmachung sämtlicher Kosten (bei einem Umsatz aus der Tätigkeit eines Primärerzeugers von maximal 7 Mio. HUF) können 40 % des Gesamtumsatzes nach Abzug der belegten Kosten als allgemeine Kosten ohne Belege angesetzt werden. Das berechnete Einkommen aus der Tätigkeit des Primärerzeugers wird zum Bestandteil der gesamten Steuerbasis, und letztere wird nach einer Personeneinkommenssteuertabelle berechnet. Bei Wahl des Pauschalsteuermodells gelten 15 % des Umsatzes als Steuerbasis. Wenn der Umsatz durch Viehzucht generiert wurde, beträgt die Steuerbasis 6 % des Gesamtumsatzes und die Steuer wird anhand einer Personeneinkommenssteuertabelle berechnet.

Wenn Primärerzeuger alle Kosten geltend machen und ohne weiteres Einkommen über einen Umsatz von 600.000 HUF bis 4 Mio. HUF verfügen, können sie eine vereinfachte Steuererklärung einreichen, dass keine Primärerzeugung vorliegt. Dies gilt, wenn sie Kosten belegen können, die mindestens 20 % des Umsatzes ausmachen. Die Höhe der Steuerschuld aufgrund der Gesamtsteuerbasis kann unter bestimmten Bedingungen um maximal 100.000 HUF gesenkt werden. Wenn der gesamte Jahresumsatz über 6 Mio. HUF liegt, entspricht die Steuersenkung einem Betrag von 20 % über dem tatsächlichen Umsatz nach Abzug von 6 Mio. HUF. Eine steuerliche Bevorzugung ist nicht möglich, wenn das gesamte Jahreseinkommen über 5,5 Mio. HUF liegt. Trotz Hoffnungen, die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die bei den Steuerbehörden gemeldet sind, erhöhen zu können, galt es als wichtiger, die Steuervorschriften so zu regeln, dass die Landwirte weiterhin an der Landwirtschaft interessiert sind und die zukünftigen Erträge gesteigert werden.

Gemäß einem Gesetz zur Berechtigung für Sozialversicherungsleistungen und Privatrenten (Gesetz LXXX), das 1997 verabschiedet wurde, haben Primärerzeuger in der Landwirtschaft Anrecht auf Sozialversicherung. Das Gesetz bezieht sich auf eine Befreiung bezüglich der Bezahlung einer Sozialversicherungsabgabe. Die Lohnkosten gestalten sich (je nach Mindestlohn) wie folgt: 29 % Sozialversicherungsabgaben, 7 % Gesundheitsvorsorge und 8,5 % Rentenfonds. Wenn die Höhe des Gesamtumsatzes aus der Primärerzeugung im vorhergehenden Jahr max. 7 Mio. HUF betrug, gelten hingegen 20 % des tatsächlichen Umsatzes als Basis. 8,5 % werden dann in einen Rentenfonds und 4 % in einen Gesundheitsfonds eingezahlt.

Gemäß den Mehrwertsteuervorschriften unterliegt jeder Gewerbetreibende der Steuerpflicht und muss ab dem 1. Januar 2010 bei den Steuerbehörden gemeldet sein. Alle Primärerzeuger, die noch nicht gemeldet sind, müssen dies nun tun und unverzüglich eine Steuernummer beantragen.

2.6 Maßnahmen zur Umstrukturierung der Semisubsistenzlandwirtschaft

Die Semisubsistenzlandwirtschaft in Ungarn erhält sowohl EU-Förderung als auch eine nationale Förderung (70 % bzw. 30 %).

Von 2004 bis 2006 startete das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung drei Aufrufe für Antragsteller, die an einer Unterstützung für Umstrukturierung in der Semisubsistenzlandwirtschaft interessiert waren. Die Aufrufe beschrieben die Details des Programms, die Ziele der Unterstützung und die Richtlinien für den Erhalt einer Förderung. Das Programm sollte landwirtschaftliche Kleinbetriebe, insbesondere solche mit Kapitalmangel, unterstützen, die an Umstrukturierungsmaßnahmen im landwirtschaftlichen Betrieb interessiert waren, um diesen für die Marktbedingungen fit zu machen. Berechtigt waren Primärerzeuger, in

der Landwirtschaft tätige Unternehmer und landwirtschaftliche Familienbetriebe. Die Bedingungen für die Beteiligung sind nachfolgend dargestellt.

- Die Antragsteller mussten im Jahr vor Antragstellung 2 bis 5 EGE mit folgender Nutzung vorweisen können:
 - 5 bis 10 ha bewirtschaftetes Ackerland
 - Obstgarten, Weinberg oder Gemüseerzeugung in Treibhäusern auf einer Fläche von maximal 0,3 ha
 - Ausreichend Grünland für 2 bis 10 Vieheinheiten, wobei 1,4 bis 1,8 Vieheinheiten pro Hektar berechnet werden können.
 - Sonstige landwirtschaftliche Tätigkeit
- Sie mussten ein Zeugnis einer mittleren Berufsschule oder drei Jahre Berufserfahrung vorweisen können.
- Ein fünfjähriger Geschäftsplan musste aufgestellt werden, der die zu treffenden Maßnahmen enthielt, um eine Vergrößerung des Betriebes in EGE um 50 % bis zum letzten Jahr im Vergleich zum Jahr vor Einreichung des Antrags zu erzielen.
- Eine Verpflichtung musste eingegangen werden, bis Ende des fünften Jahres 5 EGE zu erreichen.
- Die Anträge mussten auf offiziellen Formularen gestellt werden.

Berechtigte Landwirte konnten 2004, 2005 und 2006 Förderungen beantragen. Jede Förderung belief sich auf 1.000 EUR pro Jahr über einen Zeitraum von fünf Jahren. Zusätzlich zu normalen Kontrollverfahren wurden die Empfänger der Förderung anhand der Förderbedingungen im dritten Jahr bewertet. Bei denjenigen, bei denen die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllt waren, wurde die Förderung eingestellt.

Die Beteiligung an diesem Programm war gering. Daher ist anzunehmen, dass die Förderung nicht als ausreichend erachtet wurde, um Betriebe in der Semisubsistenzlandwirtschaft innerhalb von fünf Jahren zu wirtschaftlich gesunden Betrieben zu machen. In Ungarn konzentrierten sich die Antragsteller insbesondere in drei Regionen. In der nördlichen großen Ebene gab es 440 Antragsteller (38,6 %), im südlichen Transdanubien 262 Antragsteller (23 %) und in der südlichen großen Ebene 252 Antragsteller (22,1 %) (Anhang 12). Alle drei Regionen sind in erster Linie von der Landwirtschaft geprägt, aber nicht homogen. Durchschnittlich beantragten aber pro Jahr weniger als 400 Betriebe in der Semisubsistenzlandwirtschaft eine Förderung. Insgesamt waren gerade 1.139 Antragsteller zu verzeichnen. Diese Zahl entspricht lediglich 2 bis 3 % der Gesamtzahl von Betrieben in der Semisubsistenzlandwirtschaft in Ungarn (2 bis 5 EGE). Daher profitierten nur sehr wenig Betriebe der Semisubsistenzlandwirtschaft von diesem Programm. Möglicherweise erfüllten viele Landwirte nicht die Kriterien des Programms oder wollten einfach keine zusätzlichen Kosten durch Registrierung und Überwachung für solch einen kleinen Betrag in Kauf nehmen. Von 2004 bis 2006 wurden wesentlich weniger Anträge gestellt als erwartet. Erstaunlicherweise lag die Anzahl der Anträge auf Zahlungen weit unter der Anzahl der genehmigten Anträge für Förderungen (Anhänge 13, 14). Insgesamt betrug das Budget für die Förderung der Semisubsistenzlandwirtschaft von 2005 bis 2009 weniger als 2 Mio. EUR. In den ersten beiden Jahren entstanden Kosten von 5.000 bis 6.000 EUR pro Jahr, und die Summe nahm in den folgenden Jahren stetig ab (Anhang 15).

Die Regierungspolitik will daher von 2007 bis 2013 die Semisubsistenzlandwirtschaft stärker an diesem Programm beteiligen, obgleich die spezifischen Semisubsistenzmaßnahmen im Rahmen des RDP noch nicht eingeleitet wurden. Um die Wirksamkeit der Regierungspolitik in Bezug auf diese Maßnahmen zu optimieren, muss eine detaillierte Analyse der ersten drei Aufrufe durchgeführt werden. Wenn möglich muss die Konsistenz der Kriterien überprüft und für die

nächste Runde verbessert werden. Um die geringe Beteiligung am Umstrukturierungsprogramm für die Semisubsistenzlandwirtschaft zu klären, hat das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung eine Studie zur Bewertung der Situation in Auftrag gegeben. Das Ministerium gab einen Bericht auf Basis einer Umfrage nach einer Stichprobe unter den Anträgen in Auftrag. Ziel des Berichts ist die Klärung der Gründe für die geringe Anzahl an Anträgen und die Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung des Programms, um die Anzahl der Anträge in der Zukunft zu erhöhen. Zusätzlich sollte bei Erstellung des Berichts eine enge Koordination und Kommunikation zwischen entsprechenden Berufsorganisationen und Lobbygruppen erfolgen. Die Studie sollte auch alle verfügbaren finanziellen Ressourcen nutzen, um einen endgültigen Bericht zu erstellen, der Änderungen der Bedingungen vorhergehender Aufrufe beinhaltet, und Ergänzungen vorschlagen, um die Gesamtzahl berechtigter landwirtschaftlicher Betriebe zu erhöhen. Die Semisubsistenzlandwirtschaft könnte beispielsweise neben den Umstrukturierungsaufrufen auch von anderen Maßnahmen wie Förderung von Erzeugergruppen, Umweltschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft, Unterstützung beim Erfüllen von Normen und technischer Unterstützung profitieren. Bis jetzt zeigte sich jedoch nur geringes Interesse in der Semisubsistenzlandwirtschaft an diesen Maßnahmen. Die Landwirte wollen entweder keinen Erzeugergruppen beitreten und/oder erfüllen keine Normen oder erhalten keine technische Unterstützung. Darüber hinaus beteiligten sich wenige an Umweltschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft. Erwartungsgemäß werden in der Zukunft mehr Betriebe der Semisubsistenzlandwirtschaft Anträge auf Umstrukturierungsförderung stellen. Aber die Förderung selbst (1.500 EUR pro Jahr über einen Zeitraum von fünf Jahren) ist als nicht ausreichend anzusehen, um das erforderliche Interesse zu wecken. Zusätzlich abschreckend wirkt auf viele Landwirte vermutlich die Anforderung, dass sie sich beim Finanzamt anmelden müssen und laufenden Steuerprüfungen unterliegen. Fachleute gehen aber davon aus, dass bei günstigeren Bedingungen für die Bedürfnisse der Landwirte bei einem neuen Aufruf eine zusätzliche Anzahl von 15.000 bis 20.000 Förderanträgen von Landwirten zu erwarten ist.

2.7 Erkenntnisse aus den Erfahrungen Ungarns für die zukünftige Politik

Aufgrund der Erfahrungen Ungarns ist Folgendes als wichtig zu erachten:

- Eine deutlichere Vision der Art der landwirtschaftlichen Struktur, die das Land in der Zukunft anstrebt.
- Die Berücksichtigung der Tatsache, dass Betriebe der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft nicht nur wirtschaftliche Einheiten darstellen, sondern auch zu Haushalten gehören und somit Teil des sozialen Netzes sind.
- Eine schlüssige Untersuchung der mageren Ergebnisse der ersten drei Aufrufe für die Umstrukturierungsförderung muss durchgeführt werden.
- Die Berechtigungskriterien für die Umstrukturierungsförderung müssen geändert werden.
- Zukünftige Aufrufe müssen auf breiter Front bekanntgemacht und beworben werden.
- Die Kommunikation mit Betrieben der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft muss optimiert werden, um Ziele und Vorzüge des Umstrukturierungsprogramms klar herauszustellen.
- Der administrative Aufwand für Antragsteller muss so weit wie möglich reduziert werden.

LITERATURNACHWEIS ANHANG 2

<http://ideas.repec.org/a/iag/reviea/v5y2008i3-4p215-230.html>

Giurca, Daniela: Semi-Subsistence Farming – Prospects for the Small Romanian Farmer to Choose between a „Way of Living“ or Efficiency.

Quelle: <http://ideas.repec.org/a/iag/reviea/v5y2008i3-4p215-230.html>

Hegyí Judit.- Kacz Károly.- Kettinger Anita: A gazdaság fogalmának változása – a méretváltozás tükrében. <http://www.avacongress.net/ava2007/presentations/poster/17.pdf>

Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung: Az EMVA tervezéshez kapcsolódó 2007-2013-as időszakra vonatkozó tervdokumentumok alapjait képző, háttérszámításokat és elemzéseket, valamint javaslatokat tartalmazó tanulmány. (Status quo und Vorschläge für zukünftige Maßnahmen für die Semisubsistenzlandwirtschaft) Manuskript.

CSO <http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/xftp/idoszaki/momg/momg07.pdf>

Richtlinien des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung /2004. (IX. 11.) FVM rendelet

CSO: Landwirtschaftliche Erhebung 2000.

Gesetz LXXX. 1997 (Tbj)

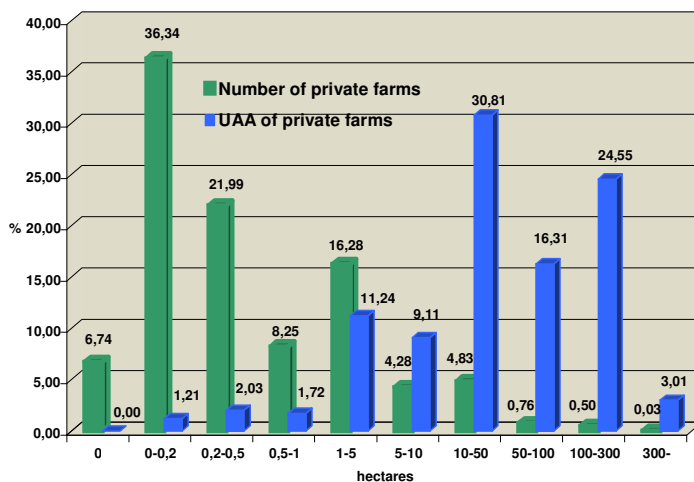
ANNEXES APPENDIX 2

Annex 1. Distribution of individual farms by arable land, 2005

| Arable land (ha) | Private holdings | | arable land of private holdings |
|------------------|------------------|------------|---------------------------------|
| | Number | share, % | |
| 0 | 295 767 | 41.84 | 0 |
| 0-0,2 | 117 345 | 16.6 | 0.84 |
| 0,2-0,5 | 94 654 | 13.39 | 1.58 |
| 0,5-1 | 41 424 | 5.86 | 1.55 |
| 1,0-5 | 98 259 | 13.9 | 12.21 |
| 5,0-10 | 24 954 | 3.53 | 9.65 |
| 10-50 | 27 498 | 3.89 | 31.74 |
| 50-100 | 4 312 | 0.61 | 16.93 |
| 100-300 | 2 616 | 0.37 | 23.94 |
| 300- | 71 | 0.01 | 1.56 |
| Total | 706 900 | 100 | 100 |

Source: MoARD

Annex 2 Breakdown of private farms by UAA in Hungary, 2005



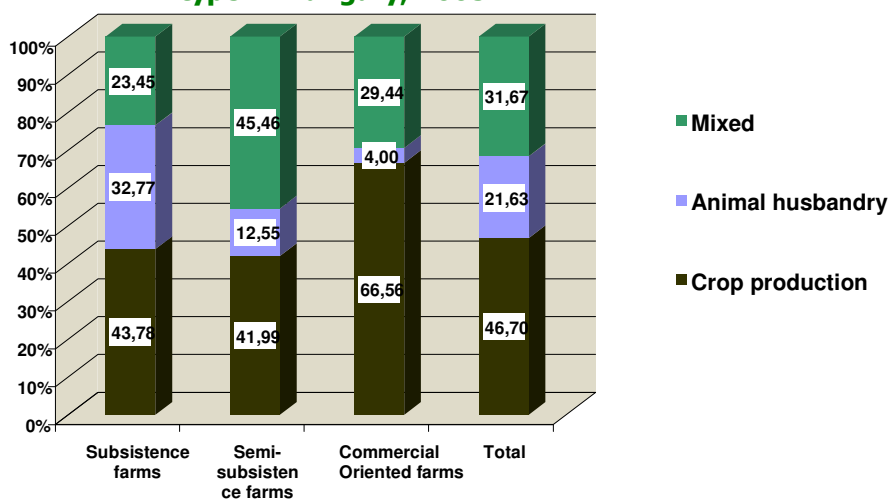
Source: MoARD

Annex 3. Breakdown of farms in selected EU countries by ESU (2003)

| Product ion value In HUF | ESU | Hungary | Denmark | Belgium | Sweden | Finland | Ireland |
|--------------------------|-------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| < 750000 | <1 | 79,2 | | 4,2 | 11,3 | 1,0 | 6,3 |
| 750000 <1,5 million | 1 < 2 | 8,9 | | 4,5 | 10,5 | 7,1 | 8,1 |
| 1,5 < 3 million | 2 < 4 | 5,6 | 5,4 | 6,5 | 15,5 | 13,1 | 14,3 |
| 3 < 6 million | 4 < 8 | 3,2 | 14,6 | 9,1 | 16,5 | 17,2 | 19,6 |
| 6 < 12 millió Ft | 8 < 16 | 1,6 | 17,3 | 10,0 | 13,1 | 18,1 | 18,8 |
| 12 < 30 milló Ft | 16 < 40 | 0,9 | 20,5 | 16,7 | 13,7 | 27,2 | 18,0 |
| 30 < 75 millió Ft | 40 < 100 | 0,4 | 17,7 | 29,5 | 13,1 | 14,5 | 12,5 |
| >75 | >100 | 0,2 | 24,5 | 19,5 | 6,3 | 1,8 | 2,4 |
| | <i>Total:</i> | <i>100,0</i> | <i>100,0</i> | <i>100,0</i> | <i>100,0</i> | <i>100,0</i> | <i>100,0</i> |
| | Number of farms in '000 | 733,5 | 48,6 | 55,0 | 67,9 | 75,0 | 153,3 |

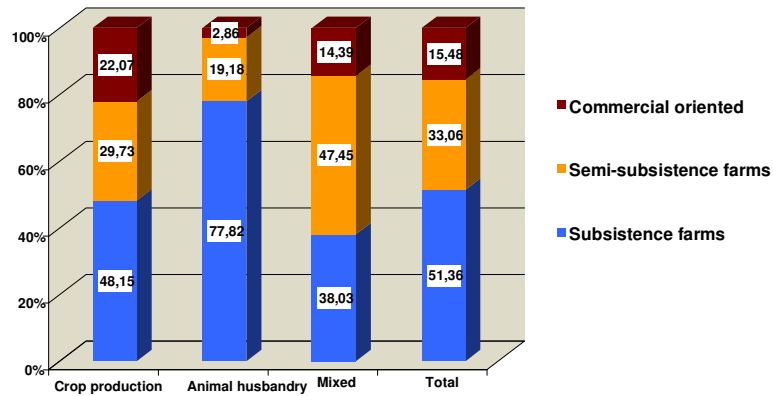
Source: Hegyi J.- Kacz K.- Kettinger A: A gazdaság fogalmának változása
<http://www.avacongress.net/ava2007/presentations/poster/17.pdf>

Annex 4. Breakdown of private farms by production type in Hungary, 2005



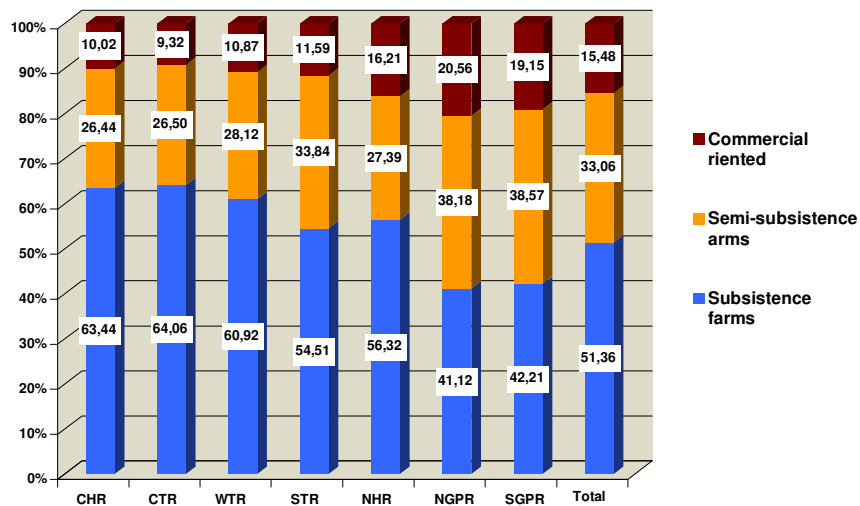
Source: MoARD

Annex 5. Distribution of individual farms by economic goal in Hungary, 2005



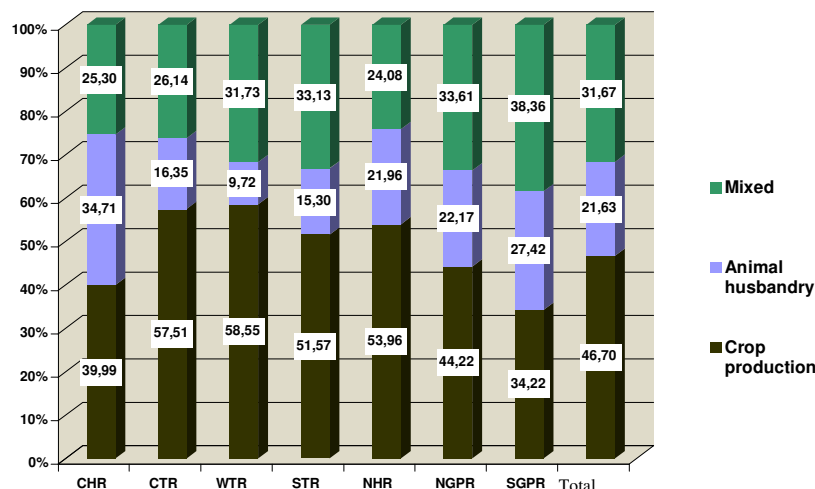
Source: MoARD

Annex 6. Distribution of individual farms according to economic goals



Source: MoARD

Annex 7. Breakdown of individual farms by production type and By EU regions in Hungary, 2005



Source: MoARD

Annex 8. Number of private farms engaged in agricultural activity by type of farming and size class (2003)

| Type of holdings | Size category (ESU) | | | | | | | | | | Total |
|------------------------------|---------------------|-------|-------|-------|------|-------|--------|--------|---------|------|--------|
| | <1 | 1<2 | 2-<4 | 4-<6 | 6-<8 | 8-<12 | 12-<16 | 16-<40 | 40-<100 | 100< | |
| Specialist field crops | 56042 | 18658 | 14946 | 6365 | 3232 | 3481 | 1862 | 3023 | 886 | 42 | 108537 |
| Specialist horticulture | 1509 | 1837 | 2201 | 866 | 617 | 559 | 315 | 475 | 101 | 34 | 8514 |
| Specialist permanent crops | 102625 | 11566 | 6652 | 2487 | 1274 | 1231 | 606 | 881 | 196 | 29 | 127547 |
| sub-total | 160176 | 32061 | 23799 | 9718 | 5123 | 5271 | 2783 | 4379 | 1183 | 105 | 244598 |
| Specialist grazing livestock | 8803 | 2862 | 2660 | 973 | 488 | 497 | 262 | 320 | 83 | 13 | 16961 |
| Specialist granivores | 138591 | 4969 | 1570 | 509 | 298 | 347 | 213 | 375 | 193 | 43 | 147108 |
| sub-total | 147394 | 7831 | 4230 | 1482 | 786 | 844 | 475 | 695 | 276 | 56 | 164069 |
| Mixed cropping | 75715 | 10640 | 6225 | 2149 | 1047 | 916 | 377 | 540 | 110 | 13 | 97732 |
| Mixed livestock holdings | 111862 | 6211 | 2757 | 743 | 259 | 197 | 77 | 86 | 16 | 2 | 122210 |
| Mixed crops | 111157 | 11421 | 6027 | 1940 | 819 | 715 | 315 | 476 | 106 | 12 | 132988 |
| sub-total | 298734 | 28272 | 15009 | 4832 | 2125 | 1828 | 769 | 1102 | 232 | 27 | 352930 |
| Not-classifiable holdings | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 4012 |
| Grand total | 606304 | 68164 | 43038 | 16032 | 8034 | 7943 | 4027 | 6176 | 1691 | 188 | 765609 |

Source: Own calculation from: Agriculture in Hungary (Magyarország mezőgazdasága)
Farm typology. 2000, 2003 (CSO: 2004)

Annex 9.
**Number of private farms engaged in agricultural activity by type of farming
and size class (2007)**

| Type of farms | <1 | 1-<2 | 2-<4 | 4-<6 | 6-<8 | 8-<12 | 12-<16 | 16-<40 | 40-<100 | 100< | Total |
|------------------------------|--------|-------|-------|-------|------|-------|--------|--------|---------|------|--------|
| Specialist field crops | 52163 | 14003 | 10934 | 4824 | 2764 | 3128 | 1834 | 3467 | 1138 | 84 | 94340 |
| Specialist horticulture | 2152 | 1656 | 1682 | 784 | 458 | 450 | 275 | 523 | 116 | 32 | 8127 |
| Specialist permanent crops | 75208 | 7667 | 5056 | 2322 | 1061 | 963 | 474 | 711 | 132 | 16 | 93609 |
| Specialist grazing livestock | 13033 | 2022 | 1939 | 1268 | 626 | 620 | 303 | 565 | 61 | 3 | 20440 |
| Specialist granivores | 135299 | 4458 | 1282 | 394 | 141 | 213 | 102 | 212 | 71 | 28 | 142198 |
| Mixed cropping | 51975 | 6105 | 3846 | 1376 | 639 | 706 | 332 | 568 | 82 | 5 | 65635 |
| Mixed livestock holdings | 83277 | 3040 | 1521 | 467 | 218 | 187 | 69 | 110 | 4 | - | 88893 |
| Mixed crops | 79706 | 7724 | 3876 | 1306 | 653 | 631 | 260 | 413 | 95 | 3 | 94667 |
| Not-classifiable holdings | 0756 | | - | - | - | - | - | - | - | - | 10756 |
| Grand total | 503569 | 46675 | 30136 | 12741 | 6560 | 6898 | 3649 | 6569 | 1699 | 171 | 618665 |

Source: CSO: http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/agrar/html/tablgtip07_02b.html?1163

Own calculation from data of CSO: Agriculture in Hungary (Magyarország mezőgazdasága) Farm typology, 2007

Annex 10.
Number of semi-subsistence farms in Hungary (2000-2007)

| Type of farms | 2000 | 2003 | 2005 | 2007 | 2007 | 2007 |
|------------------------------|-----------------|--------------|--------------|--------------|-------------|-------------|
| | Size (ESU) 1-<2 | | | | 2000=100 | 2003=100 |
| Specialist field crops | 25830 | 18658 | 15939 | 14 003 | 54.2 | 75.1 |
| Specialist horticulture | 2192 | 1837 | 2415 | 1 656 | 75.5 | 90.1 |
| Specialist permanent crops | 9468 | 11566 | 9072 | 7 667 | 81.0 | 66.3 |
| sub-total | 37490 | 32061 | 27426 | 23 326 | 62.2 | 72.8 |
| Specialist grazing livestock | 4957 | 2862 | 1525 | 2 022 | 40.8 | 70.6 |
| Specialist granivores | 7830 | 4969 | 4837 | 4 458 | 56.9 | 89.7 |
| sub-total | 12787 | 7831 | 6362 | 6 480 | 50.7 | 82.7 |
| Mixed cropping | 14269 | 10640 | 9526 | 6 105 | 42.8 | 57.4 |
| Mixed livestock holdings | 10376 | 6211 | 4500 | 3 040 | 29.3 | 48.9 |
| Mixed crops | 15451 | 11421 | 10288 | 7 724 | 50.0 | 67.6 |
| sub-total | 40096 | 28272 | 24314 | 16 869 | 42.1 | 59.7 |
| Total | 90373 | 68164 | 58102 | 46675 | 51.6 | 68.5 |

Source: CSO: http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/agrar/html/tablgtip07_02b.html?1163

Annex 11. NUTS 2 regions of Hungary



EU NUTS 2 regions:

Közép-Magyarország (KMR): Central Hungary Region (CHR)

Észak-Magyarország (ÉMR): North Hungary Region (NHR)

Észak-Alföld (ÉA): North Great Plane Region (NGPR)

Dél-Alföld (DA): South Great Plane Region (SGPR)

Közép-Dunántúl (KD): Central Transdanubai Region (CTR)

Nyugat-Dunántúl (NyD): West Transdanubia Region (WTR)

Dél-Dunántúl (DD): South Transdanubia Region (STR)

Annex 12. Breakdown of SSFs applications by region and counties in Hungary (2004-2006)

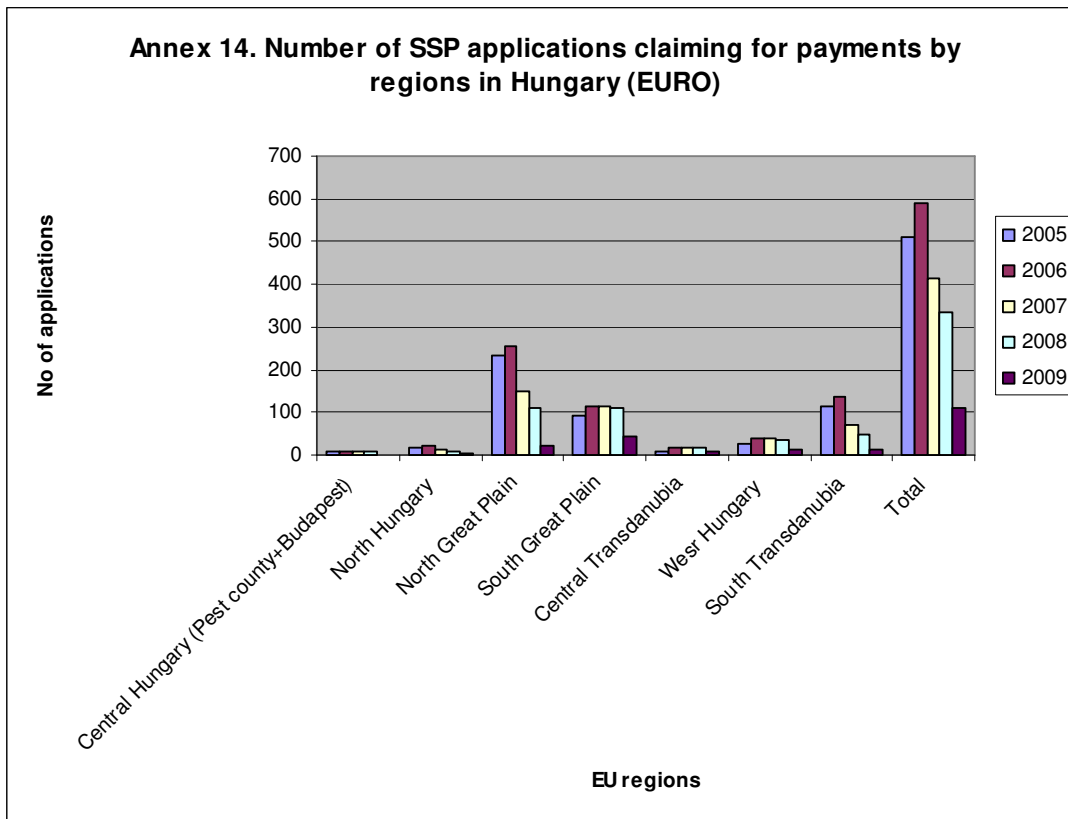
| Region/county | 2004 | 2005 | 2006 | Total | 2004 | 2005 | 2006 | Total |
|--|----------------------|------------|------------|-------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| | Number of applicants | | | | in % | | | |
| Central Hungary (Pest County+Budapest) | 14 | 3 | 11 | 28 | 2.0 | 1.8 | 4.3 | 2.5 |
| North Hungary | 26 | 3 | 3 | 32 | 3.6 | 1.8 | 1,2 | 2.8 |
| Borsod-Abaúj-Zemplén county | 9 | 1 | 3 | 13 | 1.3 | 0.6 | 1.2 | 1.1 |
| Heves | 14 | 0 | 0 | 14 | 2.0 | 0.0 | 0.0 | 1.2 |
| Nógrád | 3 | 2 | 0 | 5 | 0.4 | 1.2 | 0.0 | 0.4 |
| North Great Plain | 329 | 57 | 54 | 440 | 45.9 | 34.1 | 21.1 | 38.6 |
| Hajdú-Bihar | 75 | 25 | 20 | 120 | 10.5 | 15.0 | 7.8 | 10.5 |
| Jász-Nagykun-Szolnok | 21 | 2 | 1 | 24 | 2.9 | 1.2 | 0.4 | 2.1 |
| Szabolcs-Szatmár-Bereg | 233 | 30 | 33 | 296 | 32.5 | 18.0 | 12.9 | 26.0 |
| South Great Plain | 114 | 36 | 102 | 252 | 15.9 | 21.6 | 39.8 | 22.1 |
| Bács-Kiskun | 43 | 4 | 32 | 79 | 6.0 | 2.4 | 12.5 | 6.9 |
| Békés | 31 | 14 | 34 | 79 | 4.3 | 8.4 | 13.3 | 6.9 |
| Csongrád | 40 | 18 | 36 | 94 | 5.6 | 10.8 | 14.1 | 8.3 |
| Central Transdanubia | 14 | 14 | 13 | 41 | 2.0 | 8.4 | 5.1 | 3.6 |
| Fejér | 9 | 13 | 6 | 28 | 1.3 | 7.8 | 2.3 | 2.5 |
| Komárom-Esztergom | 1 | 0 | 1 | 2 | 0.1 | 0.0 | 0.4 | 0.2 |
| Veszprém | 4 | 1 | 6 | 11 | 0.6 | 0.6 | 2.3 | 1.0 |
| Wesr Hungary | 43 | 19 | 22 | 84 | 6.0 | 11.4 | 8.6 | 7.4 |
| Győr-Moson-Sopron | 26 | 6 | 7 | 39 | 3.6 | 3.6 | 2.7 | 3.4 |
| Vas | 10 | 2 | 4 | 16 | 1.4 | 1.2 | 1.6 | 1.4 |
| Zala | 7 | 11 | 11 | 29 | 1.0 | 6.6 | 4.3 | 2.5 |
| South Transdanubia | 176 | 35 | 51 | 262 | 24.6 | 21.0 | 19.9 | 23.0 |
| Baranya | 61 | 7 | 3 | 71 | 8.5 | 4.2 | 1.2 | 6.2 |
| Somogy | 107 | 15 | 29 | 151 | 14.9 | 9.0 | 11.3 | 13.3 |
| Tolna | 8 | 13 | 19 | 40 | 1.1 | 7.8 | 7.4 | 3.5 |
| Total | 716 | 167 | 256 | 1139 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 |

Source: Own calculations based on data from Agriculture and Rural Development Agency. Source: ARDA.

Annex. 13.
**Number of SSP applications for claiming payments by regions/counties
in Hungary**

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 |
|--|------------|------------|------------|------------|------------|
| Central Hungary (Pest county+Budapest) | 11 | 8 | 10 | 8 | 2 |
| North Hungary | 19 | 20 | 12 | 9 | 4 |
| Borsod-Abaúj-Zemplén county | 6 | 6 | 5 | 2 | 2 |
| Heves | 9 | 10 | 6 | 6 | 0 |
| Nógrád | 4 | 4 | 1 | 1 | 2 |
| North Great Plain | 235 | 256 | 151 | 108 | 23 |
| Hajdú-Bihar | 58 | 65 | 45 | 30 | 8 |
| Jász-Nagykun-Szolnok | 12 | 15 | 5 | 4 | 0 |
| Szabolcs-Szatmár-Bereg | 165 | 176 | 101 | 74 | 15 |
| South Great Plain | 92 | 114 | 115 | 108 | 45 |
| Bács-Kiskun | 32 | 33 | 27 | 25 | 5 |
| Békés | 23 | 32 | 37 | 31 | 18 |
| Csongrád | 37 | 49 | 51 | 52 | 22 |
| Central Transdanubia | 11 | 17 | 18 | 16 | 7 |
| Fejér | 7 | 14 | 10 | 8 | 2 |
| Komárom-Esztergom | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Veszprém | 3 | 2 | 7 | 7 | 4 |
| WestHungary | 26 | 38 | 39 | 35 | 14 |
| Győr-Moson-Sopron | 13 | 16 | 15 | 12 | 3 |
| Vas | 8 | 9 | 7 | 5 | 2 |
| Zala | 5 | 13 | 17 | 18 | 9 |
| South Transdanubia | 115 | 138 | 69 | 49 | 14 |
| Baranya | 40 | 43 | 16 | 10 | 0 |
| Somogy | 72 | 82 | 43 | 35 | 10 |
| Tolna | 3 | 13 | 10 | 4 | 4 |
| Total | 509 | 591 | 414 | 333 | 109 |

Source: Own calculations based on data from ARDA



Source: Data from ARDA

Annex 15.
Payments under SSFs program in Hungary, 2005-2009 (EURO)

| Region/county | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2005-2009 |
|--|--------|--------|--------|--------|--------|-----------|
| Central Hungary (Pest county+Budapest) KMR | 11000 | 8000 | 10000 | 8000 | 2000 | 39000 |
| North Hungary ÉMR | | | | | | |
| Borsod-Abaúj-Zemplén | 6000 | 6000 | 5000 | 2000 | 2000 | 21000 |
| Heves | 9000 | 10000 | 6000 | 6000 | 0 | 31000 |
| Nógrád | 4000 | 4000 | 1000 | 1000 | 2000 | 12000 |
| North Great Plain ÉÁR | | | | | | |
| Hajdú-Bihar | 58000 | 65000 | 45000 | 30000 | 8000 | 206000 |
| Jász-Nagykun-Szolnok | 12000 | 15000 | 5000 | 4000 | 0 | 36000 |
| Szabolcs-Szatmár-Bereg | 165000 | 176000 | 101000 | 74000 | 15000 | 531000 |
| South Great Plain DAR | | | | | | |
| Bács-Kiskun | 32000 | 33000 | 27000 | 25000 | 5000 | 122000 |
| Békés | 23000 | 32000 | 37000 | 31000 | 18000 | 141000 |
| Csongrád | 37000 | 49000 | 51000 | 52000 | 22000 | 211000 |
| Central Transdanubia KDR | | | | | | |
| Fejér | 7000 | 14000 | 10000 | 8000 | 2000 | 41000 |
| Komárom-Esztergom | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 5000 |
| Veszprém | 3000 | 2000 | 7000 | 7000 | 4000 | 23000 |
| Wesr Hungary NYDR | | | | | | |
| Győr-Moson-Sopron | 13000 | 16000 | 15000 | 12000 | 3000 | 59000 |
| Vas | 8000 | 9000 | 7000 | 5000 | 2000 | 31000 |
| Zala | 5000 | 13000 | 17000 | 18000 | 9000 | 62000 |
| South Transdanubia DDR | | | | | | |
| Baranya | 40000 | 43000 | 16000 | 10000 | 0 | 109000 |
| Somogy | 72000 | 82000 | 43000 | 35000 | 10000 | 242000 |
| Tolna | 3000 | 13000 | 10000 | 4000 | 4000 | 34000 |
| Total | 509000 | 591000 | 414000 | 333000 | 109000 | 1956000 |

Source: Own calculations from data from ARDA

ANHANG 3

FALLSTUDIE: DIE ROLLE VON BETRIEBEN DER SUBSISTENZ- UND SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT BEI DER ERZEUGUNG ÖFFENTLICHER GÜTER IN RUMÄNIEN

Diese Fallstudie wurde in Auftrag gegeben für das Seminar des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung zum Thema „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“, das vom 13. bis 15. October 2010 in Sibiu, Rumänien, stattfand.

Sie wurde von Nathaniel Page¹⁴ für das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung erstellt. Die darin geäußerten Auffassungen sind die des Verfassers. Sie stellen nicht die Auffassungen oder Standpunkte der Europäischen Kommission dar.

¹⁴ Seit 1997 (nach Verlassen des diplomatischen Dienstes von Großbritannien) ist Nat Page sowohl in der Entwicklung des ländlichen Raums in Rumänien als auch im Betrieb eines 60 ha großen Biobetriebs mit Rindviehhaltung in Großbritannien tätig. 2004 war er Mitgründer der ADEPT-Stiftung, die sich mit dem Entwickeln von Anreizen für Kleinbauern zum Fortsetzen der traditionellen Bewirtschaftung beschäftigt, von der das Überleben der bemerkenswerten naturnahen Landschaften in Rumänien abhängt.

3.1 Einleitung

Die vorliegende Studie beschreibt die Erfahrungen eines NGO-Programms in Rumänien, um die Rolle von Betrieben der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft bei der Erzeugung von vielfältigen öffentlichen Gütern und die Rolle, die NGOs bei der Optimierung der Vorzüge von öffentlichen Gütern spielen können, darzustellen.

3.2 Welche Verbindung besteht zwischen Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft einerseits und öffentlichen Gütern andererseits?

Systeme der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft sind zumindest in Europa mit Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert verknüpft: naturnahes Grünland, oft in einem Mosaik von kleinen Flecken, gemischt mit Wald und Ackerland. Bei der Bewertung von Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert muss ihr Wert in einem weiteren Sinne anhand des Konzepts öffentlicher Güter beurteilt werden. Solche Flächen sind sowohl aufgrund der öffentlichen Güter, die sie hervorbringen, als auch aufgrund ihrer landwirtschaftlichen Produktivität zu bewerten. Andernfalls wird einer stärkeren Wettbewerbsfähigkeit Priorität in Landschaften eingeräumt, ohne Rücksicht auf die sozialen Kosten im weiteren Sinne zu nehmen. Die Vorzüge von öffentlichen Gütern gehen über die Gemeinschaften hinaus, die auf den Flächen leben, die diese liefern.

Das Ausmaß, in dem extensive Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert öffentliche Güter (Wasserqualität und -sicherheit, Nahrungsmittelqualität und -sicherheit, kulturelles Erbe, Lebensqualität, Erholung, Erhalten der Biodiversität, Binden von Kohlendioxid, Schutz vor Waldbrand und Überschwemmungen usw.) gewährleisten, genießt erst seit Kurzem allgemeine Wertschätzung. Bei der Bereitstellung öffentlicher Güter schneiden Agrarflächen mit hohem Naturschutzwert gegenüber Wildflächen gut ab und die Argumente und Bemühungen für eine Erhaltung von Wildflächen gelten ebenso für Agrarflächen mit hohem Naturschutzwert.

Mittlerweile ist es allgemein anerkannt, dass Verluste von Natur direkte wirtschaftliche Folgen haben, die bisher systematisch unterschätzt wurden. Diese Verluste bleiben ggf. auf nationaler und internationaler Ebene unerkannt, weil der wahre Wert von Naturkapital bei Entscheidungen, Indikatoren, Rechnungswesen und Marktpreisen keine Rolle spielt. Das Konzept öffentlicher Güter oder Ökosystemleistungen (die Vorzüge, die der Mensch aus der Natur bezieht) ist ein Versuch, den Wert unseres Naturkapitals für Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar zu machen (Die Wirtschaft von Ökosystemen und Biodiversität für nationale und internationale Entscheidungsträger – Zusammenfassung: Reagieren auf den Wert von Natur 2009).

Die vorliegende Fallstudie untersucht eine der wichtigsten Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert Europas im südöstlichen Transsilvanien, die durch Gemeinschaften landwirtschaftlicher Kleinbetriebe (Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft) geprägt ist. Wir werden anhand eines ländlichen Entwicklungsprojekts der lokalen NGO ADEP Transilvania den Wert von Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert für öffentliche Güter illustrieren und darstellen, wie Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert zur Maximierung öffentlicher Güter gefördert und gleichzeitig die Gemeinschaften, die in diesen leben, entschädigt werden können.

3.3 Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft in Rumänien

Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft kann auf verschiedene Weise definiert werden: anhand der physischen oder wirtschaftlichen Größe oder anhand der Verwertung ihrer Erzeugnisse.

Verwertung der Erzeugnisse: Das rumänische Volkswirtschaftssystem schlägt der Subsistenzlandwirtschaft Betriebe zu, die über 50 % ihrer Produktion für den eigenen Endverbrauch im Haushalt einsetzen. Etwa 80 % (3,4 Mio. von insgesamt 4,2 Mio.) der Einzelbetriebe setzen über 50 % ihrer Produktion für den eigenen Verbrauch ein. Diese Definition ist keine Voraussetzung für die Berechtigung zur Teilnahme an Maßnahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsprogramms von Rumänien, hilft aber dabei, den Lebensunterhalt von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft nachzuvollziehen. Das nationale ländliche Entwicklungsprogramm besagt, dass die Subsistenzlandwirtschaft eine wichtige sozioökonomische Funktion erfüllt, da sie prekären Gruppen den Lebensunterhalt sichert.

Wirtschaftliche Größe: Betriebe mit einer wirtschaftlichen Tätigkeit unter 2 EGE (ein Maß für die wirtschaftliche Tätigkeit entsprechend einem Standarddeckungsbeitrag von 1.200 EUR) werden im nationalen ländlichen Entwicklungsprogramm der Subsistenzlandwirtschaft zugerechnet. Sie bewirtschaften etwa 45 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Rumäniens und stellen 91 % (3,8 Mio.) aller Betriebe dar.

Betriebe zwischen 2 und 8 EGE zählen im nationalen ländlichen Entwicklungsprogramm zur Semisubsistenzlandwirtschaft. Sie gelten als eine Klasse von Betrieben, die am ehesten von Investitionsmaßnahmen im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsprogramms profitieren können. Dabei handelt es sich typischerweise um Einzelbetriebe. Weniger als 2 % sind juristische Personen. Sie verfügen in der Gruppe von 2 bis 4 EGE über eine Fläche von durchschnittlich 4,9 ha und in der Gruppe von 4 bis 8 EGE von durchschnittlich 9,4 ha (Nationales ländliches Entwicklungsprogramm Rumäniens).

Physische Größe: 1,9 Mio. Betriebe in Rumänien haben eine Fläche von weniger als 1 ha und sind daher im Landwirtschaftsregister nicht gelistet. Sie haben ebenfalls kein Anrecht auf flächenbasierte Zahlungen (SAPS, Agrarumwelt). Viele der Betriebe besitzen keine Rechtsfähigkeit.

Im vorliegenden Dokument verwenden wir den Begriff der Subsistenzlandwirtschaft für Betriebe unter 2 EGE und den Begriff der Semisubsistenzlandwirtschaft für Betriebe von 2 bis 8 EGE. Dies ist nicht als Definition der Semisubsistenzlandwirtschaft in Rumänien insgesamt zu betrachten, sondern als spezifischer Größenbereich, der von der rumänischen Regierung ausgewählt wurde, um die Betriebe zu erfassen, die am ehesten von den Investitionsmaßnahmen des ländlichen Entwicklungsprogramms profitieren können.

- Es gibt 3,8 Mio. Betriebe unter 2 EGE in Rumänien, 91 % der landwirtschaftlichen Betriebe Rumäniens, 45 % der gesamten LN von Rumänien (von diesen Betrieben verfügen 50 % über weniger als 1 ha Fläche).
- Es gibt 336.000 Betriebe der Semisubsistenzlandwirtschaft (2 bis 8 EGE) in Rumänien, 8 % der Betriebe, etwa 10 % der LN.
- Die restlichen 42.000 Betriebe haben eine Größe von über 8 EGE und bewirtschaften etwa 45 % der LN, vor allem auf den flacheren, intensiver bewirtschafteten Ackerflächen beispielsweise in der Donauebene.

Die nationale Verteilung von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft und damit

verknüpftem Grünland mit hohem Naturschutzwert ist in Abbildung 1 dargestellt. Grünland mit hohem Naturschutzwert ist wesentlich geringer verbreitet in der südlichen Donaubene von Rumänien, deren flaches Ackerland seit dem frühen 20. Jahrhundert intensiv bewirtschaftet wird.

Die Verteilung von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft in Rumänien ist mit naturnahem Grünland verknüpft, das schätzungsweise 2,3 ha, d. h. 20 % der gesamten Agrarfläche, abdeckt (der Durchschnitt in den EWG-Mitgliedstaaten beträgt 12 %).

91 % der rumänischen Betriebe und 55 % der rumänischen LN sind somit der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft zuzuschlagen. Wie ist dies zu bewerten? Das Übergewicht von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben und die Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert und naturnahem Grünland wurden bisher als eine Schwäche der rumänischen Landwirtschaft betrachtet, als Wettbewerbsnachteil, der behoben werden muss. Aber das Konzept der öffentlichen Güter hat zu einer Neubewertung des sozialen und wirtschaftlichen Werts von naturnahem Grünland geführt.

3.4 Welche öffentlichen Güter liefern Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft in Rumänien?

Versorgung mit sauberer Luft und Wasser für den lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bedarf. Die Intensivierung in der Landwirtschaft führt zu einer Abnahme der Wasserqualität aufgrund der Verunreinigung durch Dünger, Pestizide, Gülle oder Silage. Die nachfolgenden Kosten für die Wasserreinigung können höher sein als die finanziellen Vorteile der Intensivierung für den Einzelnen oder das Land.

Regulierung – Regulierung des Wasser- und Klimahaushalts. Dazu gehören grundlegende Funktionen wie die Erhaltung von Nahrungsmittel- und Wasserkreisläufen, Speicherung von Kohlendioxid, Bestäubung und Schädlingsregulierung, Verhindern von Bodenerosion und Überschwemmungen. Solche Flächen stellen auch Genpools für Wildpflanzenarten dar (Dutzende von Wildpflanzenarten in Transsilvanien – Akeroyd 2009).

Klimawandel: Landschaften mit hohem Naturschutzwert, die mit Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft verknüpft sind, bieten auch großräumige Habitate, die den Arten eine Anpassung an den Klimawandel ermöglichen. Diese wertvollen Habitate sind wiederum durch Reaktionen der Politik auf den Klimawandel, beispielsweise Umnutzung von Land zugunsten von Bio-Anbau, gefährdet.

Reduzieren der CO₂-Emissionen. Gemeinschaften von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben sind äußerst energieeffizient und bieten Modelle für die Reduzierung von CO₂-Emissionen und der resultierenden Erderwärmung an.

Binden von Kohlendioxid. Wälder binden zwar große Menge von Kohlendioxid oberirdisch (etwa 6 t/ha/Jahr), aber Grünland und Waldböden binden ähnliche Mengen unterirdisch (bis zu 140 t/ha). Das Binden von Kohlendioxid im Boden ist zu bevorzugen, da Wälder meist bewirtschaftet und auch bei nachhaltiger Bewirtschaftung gefällt werden und anschließend große Mengen Kohlendioxid wieder in der Atmosphäre freigesetzt werden. Grünland-Habitate stellen einen wertvollen Speicher zum Binden von Kohlendioxid dar. Sie bieten folgende Eigenschaften und Folgewirkungen:

- Extensiv bewirtschaftetes Dauergrünland mit vielfältigen Wildblumenarten weist einen kohlendioxidgesättigten Boden auf. Viele Wildblumenarten sind Tiefwurzler, insbesondere

bei Fehlen von Dünger, und viele Arten zeigen ebenfalls umfangreiche Mykorrhiza-Pilzgeflechte, die viel Kohlendioxid speichern. Tiefes Wurzeln und das jahreszeitlich bedingte Absterben der Wurzeln führen zu einer Anreicherung von Kohlendioxid in tieferen Bodenschichten.

- Das Pflügen von Grünland, insbesondere von unerschlossenem Grünland und die Umstellung auf Ackerbau, setzt große Mengen von Kohlendioxid in der Atmosphäre frei und führt zur Einbringung von Nitrat und gelösten Feststoffen in Gewässer. Ackerland ohne Brachzeiten weist meist kohlendioxidarmen, mineralisierten Boden auf und kann wenig Kohlendioxid speichern. (Smith et al, 1997)

Kulturelle und unterstützende Leistungen - Erholung und Tourismus. Ästhetische/spirituelle Werte sind Nebeneffekte der Erhaltung dieser Landschaften, die bisher nicht anerkannt und berücksichtigt werden. Offenkundig ist es sozioökonomisch wichtig, dass Rumänien seinen 4 Mio. Kleinbauern eine wirtschaftliche Zukunft bietet. Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft können ein natürliches Image und eine regionale Marke schaffen, die Gemeinschaften kommerzielle Anreize für eine nachhaltige Bewirtschaftung bieten können. Viele Gemeinschaften, oft mit Unterstützung durch NGOs, haben erfolgreich Mehrwert für lokale Produkte geschaffen und die Marktchancen für diese optimiert, indem sie Marken entwickelten, die kleine Erzeuger mit natürlichen Lebensmitteln verbinden.

Als wichtiger Bestandteil dieser kommerziellen Anreize wird sich der ländliche Tourismus aufgrund der einzigartigen Landschaften, der großen naturnahen Flächen, der Gastfreundschaft der ländlichen Bevölkerung, der Bewahrung der Tradition und der Diversität der ländlichen Tourismusressourcen weiter entwickeln. Dies wird sich zu einer Art von Kompensation für die Erhaltung der Landschaft durch die lokale Bevölkerung entwickeln. Lokale Projekte haben bei der Zusammenarbeit mit Landwirten vor Ort zur Entwicklung von tourismusbezogener Wirtschaft wie Pensionen, Lebensmittel und Handwerk für Touristen, Naturführungen usw. Erfolge gezeitigt.

Biodiversität. Naturnahes Weideland und Wiesen (Grünland mit hohem Naturschutzwert) haben für die öffentlichen Güter der europäischen Landwirtschaft eine zentrale Bedeutung und sind gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil der europäischen Biodiversität. Auf europäischer Ebene bieten diese vom Menschen geschaffenen Landschaften einen Schutzraum für eine umfangreiche Biodiversität. Die mosaikartige Natur von Landschaften mit landwirtschaftlichen Kleinbetrieben enthält oft mehr Arten und eine Habitat-Diversität. Wildflächen haben oft den Höhepunkt einer Vegetation erreicht, die über weite Flächen relativ gleichförmig ist. Die Fragmentierung in Besitz und Bewirtschaftung bei Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft schafft ein komplexes Mosaik, das äußerst biodiversitätsfreundlich ist.

Der genaue Wert dieser Umweltleistungen ist unkalkulierbar, obgleich Versuche für Schätzungen ansatzweise unternommen werden, sodass dieser Faktor beim Treffen von politischen Entscheidungen berücksichtigt werden kann.

3.5 Bewertung der Gefährdung kleinbäuerlicher Gemeinschaften in Rumänien

In Rumänien sind kleinbäuerliche Gemeinschaften vielerlei Gefahren ausgesetzt.

Bevölkerungstrends: Im Jahr 2005 waren 70 % der Subsistenzlandwirte und 65 % der Semisubsistenzlandwirte älter als 55 Jahre. Es ist allerdings bezeichnend, dass sich dieses Muster nach einer massiven Landflucht Anfang der 1990er Jahre in den späten 1990er Jahren umkehrte, als wirtschaftliche Umstrukturierung und Rückerstattung von Land die Attraktivität der ländlichen Gebiete steigerten. Von 1998 bis 2005 fand in Rumänien eine Nettoabwanderung aufs Land statt. Besonders ausgeprägt war diese Entwicklung in der Gruppe der 50- bis 54-Jährigen (Umzug aufs Land im Ruhestand) und der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen (viele junge Menschen zogen mit ihrer Familie aufs Land, weil das Leben hier als einfacher empfunden wurde) (Nationaler ländlicher Entwicklungsplan).

Das Fehlen einer ausreichenden Erschließung mit Straßen, Wasserversorgung und Kanalisation wirkt sich auf die Lebensqualität negativ aus und beeinträchtigt die wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Gebieten. Im Jahr 2007 verfügte lediglich die Hälfte der ländlichen Gemeinden über Schotterstraßen zum Hauptstraßennetz, und in über 25 % der Dörfer waren die Straßen nach starkem Regen- oder Schneefall nicht benutzbar. Nur 33 % der ländlichen Bevölkerung sind an das öffentliche Leitungswassernetz angeschlossen und nur 10 % an die Kanalisation. Allerdings hat sich die Situation seit 2007 wesentlich verbessert, da seit dem Beitritt erhebliche Mittel in die Infrastruktur investiert wurden. Viele Dörfer Transsilvaniens wurden in den letzten beiden Jahren durch Schotterstraßen erschlossen. Diese Maßnahmen wurden durch Infrastrukturmittel finanziert, die den lokalen Behörden zur Verfügung gestellt wurden.

Eine unzureichende Kommunikationsinfrastruktur hat die Möglichkeit zur Diversifizierung und zur Vermarktung oder Weiterverarbeitung von Produkten und Dienstleistungen beeinträchtigt. Nur 10 % der ländlichen Bevölkerung verfügen über einen Internetzugang zu Hause. Das Mobiltelefon hat allerdings die Kommunikation revolutioniert – die meisten Kleinbauern verfügen mittlerweile über ein Mobiltelefon. Nach dem Beitritt wurde eine Anzahl von ländlichen Gemeinden in Rumänien für einen Test von Public Access Information Points (PAPI) ausgewählt, einem von der Weltbank finanzierten Projekt für Internetzentren in Dörfern.

Die Förderung bei ländlichen Infrastrukturproblemen kann im Rahmen der Maßnahme 322 des Nationalen ländlichen Entwicklungsplans „Dorferneuerung und -entwicklung“ erfolgen. Dies schließt Grundleistungen für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung und die Aufwertung des ländlichen Erbes ein. Erfahrungsgemäß ist diese Förderung für besser organisierte Rathäuser verfügbar und kann beim Lösen von Infrastrukturproblemen in Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert helfen.

Beschäftigung: In den meisten ländlichen Orten in Rumänien sind 90 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig (Nationaler ländlicher Entwicklungsplan). Einige tun dies im Nebenerwerb, was aber sehr selten ist. Dies trifft meist auf den Dorflehrer, den Dorfmechaniker/-schmied usw. zu. In den meisten Dörfern ist ein Beschäftigungszentrum nicht in erreichbarer Nähe, insbesondere aufgrund von unzureichender Verkehrserschließung. Diese Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte haben mit vielen Problemen zu kämpfen:

- Fehlende Märkte für die Ware aufgrund billiger Importe und strengerer Vorschriften gegen den Schwarzhandel mit Erzeugnissen von Kleinbauern.

- Fördermaßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit oder Diversifizierung stehen diesen Landwirten nicht ohne weiteres zur Verfügung. Im Brennpunkt der Investitionsmaßnahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans stehen die 8 % in der Semisubsistenzlandwirtschaft, und nicht die 91 % in der Subsistenzlandwirtschaft.
- Hygienevorschriften haben der lokalen Kleinerzeugung durch unrealistische Vorschriften für Kleinerzeuger geschadet.
- Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft haben in der Tat keine Lobby auf nationaler Ebene und die vielen Stellen, an die sie sich für Fördermaßnahmen wenden müssen, sind schlecht koordiniert und schwer zugänglich.
- Wirtschaftlich motivierte Wanderbewegungen haben zu einem Engpass bei Saisonarbeitern in Dörfern geführt, beispielsweise bei Handmähern für Heuwiesen im Sommer.
- Zusammenbruch des wichtigen gemeinschaftlichen Beweidungssystems: Bis vor kurzem wurde die Beweidung von Beweidungsausschüssen vor Ort verwaltet. Weide-/Wiesengrenzen wurden eingehalten, ebenso wie die Dorfgrenzen. Dieses System wird zunehmend missbraucht und die Bürgermeister haben nicht die Macht oder den Willen, dagegen Maßnahmen zu ergreifen.
- Die Diversifizierung des Einkommens ist aufgrund fehlender Möglichkeiten schwach entwickelt. Der nationale ländliche Entwicklungsplan sieht einen Bedarf zur Förderung einer diversifizierten Beschäftigung, insbesondere im Tourismus. Aber das Fehlen von Fremdenverkehrszentren vor Ort zur Förderung des Tourismus auf lokaler Ebene behindert die Entwicklung.

Das Vorhergehende erklärt den verborgenen, weiteren sozialen Wert von Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert und Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft sind für deren Überleben entscheidend. Diese wichtigen öffentlichen Güter legen nahe, dass man deren Erhaltung Priorität einräumt. Die wirtschaftlichen, sozialen und umweltrelevanten Kosten für deren Verlust gleicht die Kosten für deren Erhaltung bei Weitem aus.

Das Vorhergehende erklärt auch die Bedrohungen der Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert. Ohne Förderung werden sie verschwinden wie im größten Teil von Westeuropa. Der Beitritt zur EU hat den Druck auf Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft noch verschärft, beispielsweise durch strengere Vorschriften an die Lebensmittelhygiene und Anfälligkeit gegenüber Einfuhren von Konkurrenten. Allerdings bietet die EU auch Fördermöglichkeiten. Im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans ist eine Ausdehnung der Förderung geplant für:

- Investitionen in die Wettbewerbsfähigkeit, vor allem im Rahmen von Schwerpunkt 1, zugänglich für die Semisubsistenzlandwirtschaft;
- Nachhaltige Bodenbewirtschaftung im Rahmen von Schwerpunkt 2, zugänglich sowohl für die Subsistenz- als auch Semisubsistenzlandwirtschaft;
- Ländliche Entwicklung im Allgemeinen im Rahmen von Schwerpunkt 3, zugänglich für die gesamte ländliche Bevölkerung.

In der folgenden Fallstudie legen wir dar, wie einige dieser Möglichkeiten genutzt wurden, und schlagen Maßnahmen zur Steigerung ihrer Wirksamkeit vor.

3.6 Die Fallstudie: ADEPT und Târnava Mare

Bewerten des Wertes von öffentlichen Gütern, die von kleinbäuerlichen Gemeinschaften erzeugt werden, und Vergütung der kleinbäuerlichen Gemeinschaft für diese Leistung

Die NGO Fundația ADEPT (Landwirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz in Transsilvanien) ist seit 2003 in Rumänien aktiv. Sie hat eng mit dem rumänischen Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und dem Ministerium für Umwelt und Forsten kooperiert. Ihre Vision ist das Erreichen des Bewahrens der Biodiversität auf Landschaftsebene nicht in erster Linie durch Einrichten von Schutzgebieten, sondern durch Zusammenarbeiten mit Kleinbauern, um Anreize für die Bewahrung der naturnahen Landschaften zu schaffen, die sie geformt haben.

ADEPT konzentriert sich auf den 85.000 ha großen Bereich Târnava Mare, eine naturnahe Landschaft mit einer bemerkenswerten Biodiversität. Vor Kurzem wurde es zu einem Natura-2000-Gebiet im Rahmen der Vogel- und der Habitatrichtlinie erklärt. Aber diese Klassifizierung allein wird das Gebiet mit seiner Biodiversität und den weiteren Vorzügen durch öffentliche Güter nicht schützen. Nur Kleinbauern vor Ort können die Landschaft erhalten; ein Ziel, das vor allem durch den nationalen ländlichen Entwicklungsplan erreicht werden kann.

Im Bereich Târnava Mare haben 52 % der registrierten Betriebe (Betriebe mit mehr als 1 ha) weniger als fünf Kühe. Unter Berücksichtigung der Betriebe mit weniger als 1 ha würde diese Zahl etwa bei 90 % liegen. Ebenso beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße von Landwirten, die Agrarumweltzahlungen im Bereich Târnava Mare beantragt haben, 8,2 ha (Quelle: APIA), eine Zahl, die ebenfalls alle Betriebe unter 1 ha unberücksichtigt lässt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Anträge auf Registrierung von Milchviehbetrieben nach Herdengröße

| Herdengröße | Gem. Bunesti | Gem. Vanatori | Gem. Danes | Gem. Albesti | Gem. Laslea | Gem. Biertan | Gesamt |
|-------------|--------------|---------------|------------|--------------|-------------|--------------|--------|
| ≤5 | 69 | 30 | 33 | 20 | 67 | 17 | 236 |
| 5-10 | 31 | 5 | 8 | 13 | 40 | 8 | 105 |
| 10-50 | 26 | 9 | 7 | 13 | 37 | 5 | 97 |
| 50-100 | 2 | 0 | 3 | 0 | 3 | 3 | 11 |
| >100 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 |
| Gesamt | 128 | 45 | 52 | 46 | 148 | 33 | 452 |

Quelle: APIA, 2009.

Agrarumweltzahlungen

Rumänien hat Berechtigungsgebiete für die Grünland-Agrarumweltzahlungen aufgrund einer Auswertung der Verteilung von Grünland mit hohem Naturschutzwert in Rumänien ausgewiesen (siehe die folgenden Abbildungen 1 und 2). Dies ist eine effiziente Weise, um zielgerichtet Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert zu fördern, die öffentliche Güter erzeugen, und verdient Beifall.

In den Jahren 2005 und 2006 führte ADEPT in enger Zusammenarbeit mit dem rumänischen Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung ein Agrarumwelt-Pilotprogramm durch. Dies waren zu diesem Zeitpunkt die einzigen Grünland-Agrarumweltvereinbarungen in

Rumänien. SAPARD 3.3 deckte eine Reihe von grundlegenden Problemen auf, die den Zugang für Kleinbauern erschwerten: Komplexität von elektronisch auszufüllenden Formularen, Komplexität der erforderlichen Begleitdokumentation, Notwendigkeit wiederholter Besuche in der Regionshauptstadt, um die Formulare einzureichen usw. Im Rahmen der Pilotmaßnahme beschäftigte ADEPT drei Teammitglieder sechs Monate lang, um das Programm zu fördern und den Bauern in sechs der acht Gemeinden des Gebietes Târnava Mare beim Ausfüllen und Einreichen der Formulare zu helfen. Dies stellte sich als äußerst effizient heraus: 97 Bauern und 1.980 ha wurden Bestandteil des Agrarumwelt-Pilotprogramms SAPARD 3.3. Die ADEPT-Beratung konnte auch das langfristige Bewusstsein für die Vorzüge des Agrarumweltprogramms für die Kleinbauern schärfen.

Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung reagierte auf die Erfahrungen im Pilotprojekt und vereinfachte das Antragsverfahren für die entsprechende Grünland-Agrarumweltmaßnahme (Maßnahme 214), die im Jahr 2008 gestartet wurde. Dies verhalf der Maßnahme 214 im Projektbereich zu einer wesentlich größeren Beteiligung als bei SAPARD 3.3 (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Gesamtbeteiligung an SAPARD 3.3 und Maßnahme 214 im Bereich Târnava Mare

| Bereich Târnava Mare | | | |
|--|------------------------------------|--|--|
| Anzahl der Teilnehmer an SAPARD 3.3 (2006) | Von SAPARD 3.3 abgedeckter Bereich | Anzahl der Teilnehmer an der Maßnahme 214 (2008) | Von der Maßnahme 214 abgedeckter Bereich |
| 97 | 1980 | 967 | 7940.48 |

Die Beteiligung im Bereich Târnava Mare (etwa 35 % der berechtigten Grünlandflächen) war auch im Vergleich zu nationalen Trends aufgrund der ADEPT-Beratung äußerst hoch. Dies lässt sich zusätzlich durch einen Vergleich der Beteiligung im Jahr 2009 in einer Gemeinde des Bereichs Târnava Mare, in der die ADEPT-Beratung aktiv war, mit einer benachbarten Gemeinde, in der sie nicht aktiv war, belegen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Vergleich der Beteiligung an der Maßnahme 214 in zwei Gemeinden des Gebiets Târnava Mare

| Gemeinde | Beratungs-service 2005-7? | Anzahl der Teilnehmer an der Maßnahme 214 | Von der Maßnahme 214 abgedeckter Bereich |
|----------|---------------------------|---|--|
| Biertan | NEIN | 3 | 9,94 ha |
| Laslea | JA | 99 | 558,00 ha |

Auswirkung: Gute Ergebnisse sind bereits durch optimiertes Erhaltungsmanagement von Land im Rahmen der Agrarumweltförderung zu erzielen. Dies gilt insbesondere für die Buschrodung, die von den Landeigentümern durchgeführt wird, um die Inspektionen der nationalen Inspektionsbehörde APIA zu bestehen.

Milchviehsektor

Die kleinbäuerliche Milchviehhaltung ist entscheidend für die Erhaltung der Landschaften mit hohem Naturschutzwert in Rumänien. Über 50 % der registrierten Erzeuger (ohne

Berücksichtigung der Betriebe mit weniger als 1 ha Land) haben weniger als fünf Kühe. Über 75 % der registrierten Erzeuger haben weniger als zehn Kühe. Das Einkommen der Kleinbauern, die diese Landschaften geschaffen haben, hängt in erster Linie von Milchvieh- oder Mutterschaferzeugnissen ab. Die Kleinbauern liefern alle ihre Milch an ein oder zwei Sammelstellen in den Dörfern ab, von denen der Verarbeiter sie abholt. Diese kommunalen Milchsammelstellen führen zu Qualitätsproblemen, da einige Bauern weniger sorgfältig arbeiten als andere.

Tabelle 4: Trends bei den Kuhzahlen pro Kommune (sofern verfügbar) 2008-2009 – Bereich Târnava Mare

| Gemeinde | Jahr/Viehzahl | | Kreis |
|----------|---------------|------|--------|
| | 2008 | 2009 | |
| Bunesti | 1764 | 1450 | Brasov |
| Vanatori | 520 | 377 | Mures |
| Danes | 740 | 500 | Mures |
| Albesti | 600 | 422 | Mures |
| Laslea | 1647 | 1077 | Sibiu |
| Biertan | 430 | 374 | Sibiu |
| Gesamt | 5701 | 4200 | |

Quelle: Daten der Rathäuser.

Im Bereich Târnava Mare, wie im gesamten Transsilvanien, ist der Markt für Milch zusammengebrochen, mit entsprechender Auswirkung auf die Anzahl der Kühe. Ohne einen Markt reichen Agrarumweltzahlungen offenkundig nicht aus, um diesen Zusammenbruch zu stoppen. Umfragen ergaben eine Abnahme der Anzahl der Kühe um 25 % allein im vorhergehenden Jahr 2008/2009. Die Gesamtviehzahl in den sechs Gemeinden des Bereichs Târnava Mare, für die Zahlen verfügbar sind, betrug im Jahr 2008 5.701, fiel aber im Jahr 2009 auf 4.200 (siehe Tabelle 4). Dies kann sich für die traditionelle Landbewirtschaftung, insbesondere für das Überleben der traditionell wildblumenreichen Heuwiesen des Bereichs, katastrophal auswirken.

Ursache für den Verlust des Marktes ist die Tatsache, dass Kleinbauern nicht die erforderliche Qualität und Menge garantieren können, die Milchverarbeiter brauchen. Eine Milchhygiene nach EU-Maßstab ist in Rumänien erst ab Januar 2011 verbindlich vorgeschrieben, aber die Milchverarbeiter wenden diesen Maßstab bereits als kommerzielle Vorgabe an. Sie können Milch in guter Qualität und in entsprechend großen Mengen zu einem attraktiven Preis aus den benachbarten Ländern wie etwa Ungarn beziehen. In vielen Dörfern wird die Milch von den Verarbeitern gar nicht mehr abgeholt. Die Erzeuger in den Dörfern sind im Allgemeinen nicht in der Lage, gemeinsam zu reagieren, um das Problem zu lösen. Bedeutet dies das Ende für die kleinbäuerlichen Milcherzeuger in den Bereichen mit hohem Naturschutzwert in Rumänien?

ADEPT arbeitet in diesem Bereich mit den Bauern zusammen, um die Hygiene zu verbessern und die Disziplin an den kommunalen Milchsammelstellen zu steigern. Dies erfolgt in Hygieneworkshops mit Bauern, Gesprächen mit örtlichen Molkereiverbänden, Tests vor Ort und Anprangern von Erzeugern schlechter Qualität (durch Veröffentlichung der täglichen Testergebnisse) sowie Verhandlungen mit Milchverarbeitern.

Auswirkung: Innerhalb von sechs Monaten konnten zwei Dörfer ihre Milchsammelstellen verbessern und wieder ein Abholen der Milch organisieren, was wiederum das Einkommen von

35 Kleinbauern sichert.

Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Im Jahr 2005 startete ADEPT ein Verarbeitungs- und Marketingprogramm im Bereich Târnava Mare. Dies zeigt, wie sich unter einer Marke vertriebene lokale Produkte mit effizientem Marketing entwickeln können (siehe Tabelle 5).

Zunächst suchte ADEPT 20 Erzeuger von Käse, Marmelade und eingelegtem Gemüse, die an der Teilnahme an einem Marketingexperiment interessiert waren. ADEPT erstellte Produktionsprotokolle und schulte die Erzeuger in deren Anwendung sowie in der Einhaltung von konsistenten Qualitäts- und Hygienemaßstäben. ADEPT entwickelte ebenfalls eine lokale Marke sowie Kennzeichnung und half den Erzeugern, zu Bauernmärkten zu gelangen (der Transport wurde bezahlt), und ermöglichte ihnen den Verkauf von Marmelade und eingelegtem Gemüse im Fremdenverkehrszentrum. Saschiz-Marmelade, im Jahr 2005 noch vollkommen unbekannt, ist mittlerweile auf den Bauernmärkten in mehreren rumänischen Städten heiß begehrt.

Tabelle 5: Absatztrends, Erzeugerverband Târnava Mare

| Jahr | Wert des Direktabsatzes (Käse, Marmelade, eingelegtes Gemüse, Körbe) | Wert des Absatzes über Fremdenverkehrszentrum |
|------|--|---|
| 2005 | - | - |
| 2006 | €3600 | - |
| 2007 | €15900 | €2500 |
| 2008 | €75000 | €8500 |
| 2009 | €31500 | €12161 |

Absatz und entsprechende Kompetenzen haben sich mittlerweile so weit entwickelt, dass die ursprünglich 20 Erzeuger ohne ADEPT-Unterstützung zu den Bauernmärkten fahren (oft in Fahrgemeinschaften, auf eigene Initiative). Die Erzeuger arbeiten mittlerweile kommerziell nachhaltig und ADEPT ermutigt andere Landwirte und ihre Frauen, der informellen Erzeugergruppe, dem Erzeugerverband Târnava Mare, beizutreten. Sobald die ersten Erzeuger nachweisbar Nutzen und Profit daraus gezogen hatten, wollten weitere Landwirte beitreten. Dies ist eine allgemeine Beobachtung: Wer über potenzielle Vorteile redet, erntet Skepsis. Erst nachweisbarer Profit bewegt andere zum sofortigen Beitritt.

Hinweis: Der Direktabsatz im Jahr 2008 war aufgrund einer Sonderbestellung von Ware vom ADEPT-Sponsor Orange Rumänien außergewöhnlich hoch.

Auswirkung: 43.661 EUR zusätzliches Einkommen im Jahr 2009 für 25 Erzeuger (Marmelade und Käse) im Direktabsatz durch die Erzeuger auf Bauernmärkten, ermöglicht durch ADEPT, und Absatz über das von ADEPT gegründete Saschiz-Fremdenverkehrszentrum. 15 geschulte Frauen während der Sommermonate in der Marmeladeherstellung beschäftigt.

Es sei darauf hingewiesen, dass der Verkauf dieser Produkte auf Bauernmärkten durch eine uneinheitliche Auslegung der EU-Hygienevorschriften bedroht wurde, insbesondere bei der Genehmigung von Stätten für die Kleinerzeugung und von Verkaufspunkten (besonders Direktverkauf ab Bauernhof). ADEPT und die NGO-Partner WWF und Milvus haben eng mit der staatlichen Lebensmittelaufsicht ANSVSA zusammengearbeitet, um die Anwendung eines

flexiblen Ansatzes bei Direktabsatz durch Kleinerzeuger in marginalen Bereichen zu erreichen. Solange die Lebensmittelsicherheit nicht bedroht ist, sollten traditionelle Produktionsverfahren weiterhin angewendet werden dürfen. Diese Meldung wurde im Jahr 2007 in einer Broschüre veröffentlicht, die mit Mitteln der EU-Delegation gefördert wurde. Es sollten nicht nur die Kleinerzeuger beruhigt werden, sondern auch die lokalen (DSVSA) Vertreter der ANSVSA eine klare Anweisung aus Bukarest erhalten, dass dieses Verfahren genehmigt ist. Erfreulicherweise haben sich Bauernmärkte, die lokale/traditionelle Erzeugnisse in größeren Städten Rumäniens anbieten, zu einem echten Renner entwickelt. Nicht zuletzt dank der aktiven Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und der ANSVSA.

Solche Maßnahmen sind förderfähig im Rahmen von mehreren Maßnahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans, beispielsweise Maßnahme 123 „Erhöhen der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen“, obgleich die Mitfinanzierung in Höhe von 50 % für Kleinerzeuger ein Problem darstellt, und Maßnahme 142 „Bilden von Erzeugergruppen“, obgleich die Schwellen zu hoch sind, um kleine Gruppen in der Anfangsphase zu unterstützen.

Entwicklung des Agrotourismus im Bereich Târnava Mare

ADEPT hat auch die Diversifizierung im Bereich Târnava Mare gefördert, der einen außergewöhnlichen Anstieg der Anzahl von Besuchern verzeichnen konnte. Dies belegen Daten des Fremdenverkehrszentrums, das von ADEPT in Partnerschaft mit dem Rathaus eröffnet wurde. 60 % der Besucher waren Ausländer und 40 % Rumänen (siehe Tabelle 6).

Dieser Anstieg der Zahlen erfolgte trotz eines durch die Finanzkrise verursachten landes- und weltweiten Rückgangs im Jahr 2009. Die Touristen wurden durch ein vielseitiges Angebot aus Kultur- und Naturprogrammen angelockt, das von der NGO entwickelt wurde: Pensionen, Besuche bei Erzeugern, geführte Naturwanderungen usw.

Tabelle 6: Trends beim Tourismuseinkommen von Târnava Mare

| Jahr | Tourismus (Unterkunft, Essen, Aktivitäten, Führungen) | Anzahl der Touristen, Târnava Mare |
|------|---|------------------------------------|
| 2005 | - | - |
| 2006 | €15000 | 350 |
| 2007 | €25000 | 2120 |
| 2008 | €38000 | 5970 |
| 2009 | €62457 | 6328 |

Auswirkung: 62.000 EUR zusätzliches Einkommen im Jahr 2009 für 30 Betreiber von Pensionen und Dienstleister.

ADEPT erreichte diesen Anstieg der Zahlen durch Durchführen einer Reihe von Agrotourismus-Schulungskursen, deren Inhalt stark praxisorientiert war und ein Basiswissen in Englisch sowie die Erläuterung der Erwartungen von Besuchern umfasste. Beispielsweise machten sich viele potenzielle Betreiber von Pensionen Sorgen, weil sie kein Fernsehen und Supermarktesen bieten konnten. Den Gästen ging es aber in erster Linie um Sauberkeit und einen gewissen Grad an Ungestörtheit, was nur geringe Investitionen erforderte. Durch Erläuterungen konnten solche Barrieren aus dem Weg geräumt werden.

Ähnlich wie beim Marmeladeprojekt kam die Initiative von ADEPT; aber sobald eine kleine Anzahl ein Einkommen generierte, erhielt ADEPT viele spontane Ansuchen um Beteiligung am Projekt.

Diese Diversifizierung konnte im Rahmen der Maßnahme 313 „Förderung des Fremdenverkehrs“ finanziert werden, obgleich mangelndes Selbstvertrauen und die fehlende Mitfinanzierung Hürden für Kleinbauern darstellen, die eine Diversifizierung anstreben.

LEADER

ADEPT hat LEADER als hochgradig relevant für kleinbäuerliche Gemeinschaften erkannt und daher die Gründung der lokalen Aktionsgruppe (LAG) Târnava Mare gefördert. Die Gruppe ist auch bereits einsatzbereit, obgleich die Schwerpunkt-4-Fördermaßnahme für LAGs noch nicht begonnen hat. Daher nehmen Kleinbauern an LEADER-ähnlichen Treffen teil, die ADEPT und anderen lokale Probleme und Prioritäten verstehen helfen.

ADEPT hat absichtlich vorgeschlagen, dass die LAG Târnava Mare den gleichen Bereich und die gleichen Gemeinden abdeckt wie das Natura-2000-Gebiet Târnava Mare, da diese beiden Maßnahmen (eine für die lokale Einbindung in eine nachhaltige ländliche Entwicklung und die andere für die Erhaltung der Biodiversität) sich gegenseitig auf innovative Weise befruchten werden (siehe die folgenden Abbildungen 3 und 4). Die LAG wird sich als äußerst nützliches Mittel erweisen, um lokale Einwohner an der Bewirtschaftung des Natura-2000-Gebiets zu beteiligen.

Der LEADER-Prozess kommt bei der Umsetzung der lokalen Politik für die ländliche Entwicklung zunehmend zum Einsatz. Sobald die Schwerpunkt-4-Fördermaßnahme greift, werden sich die Kleinbauern direkt daran beteiligen, lokale Entwicklungsmaßnahmen wie neue Produkte und Marketingsysteme, Modernisierung der traditionellen Aktivitäten durch Anwendung neuer Technologien usw. zu fördern und anzustoßen.

Ein Beispiel für neue Technologien, die für die Bedürfnisse von Dörfern relevant sind, ist die zuvor genannte Initiative für Public Access Information Points (PAPI). In den acht Gemeinden des Gebiets Târnava Mare gibt es davon zwei. Die Nutzung ist kostenlos und es steht Unterstützung für den Zugang zu Förderprojekten, Homebanking usw. zur Verfügung. Für den privaten Gebrauch wird eine geringe Gebühr erhoben. Zu Beginn im Jahr 2008 wurden die PAPI in erster Linie von den jüngeren Rumänen genutzt. Mittlerweile aber verwenden Rumänen jenseits der 50 Jahre die PAPI für Homebanking, das Herunterladen von Formularen usw., insbesondere für IACS-Karten im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans und für Förderantragsformulare. PAPI ist ein Projekt der Weltbank. Aber das System ist ggf. förderfähig im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans unter Maßnahme 322 „Dorferneuerung und -entwicklung / Grundleistungen für die ländliche Wirtschaft“.

Natura 2000

Der Bereich Târnava Mare ist geprägt durch eine beeindruckende Anzahl von 16 Grünlandhabitaten gemäß Anhang 1 der EU-Habitatrichtlinie. Davon sind sechs vorrangige Habitate. In diesen Grünlandhabitaten wurden 23 Arten gemäß Anhang 2 der Habitatrichtlinie ermittelt. Diese Zahlen sind auf europäischer Ebene bemerkenswert.

ADEPT führte den Prozess zur Auszeichnung des Bereichs Târnava Mare als Natura-2000-Gebiet an, die im Jahr 2007 erfolgte. Im Rahmen der Maßnahme 213 des nationalen ländlichen Entwicklungsplans erhalten die Betriebe in Natura-2000-Gebieten zusätzliche Zahlungen. Diese

Zahlungen werden in Rumänien erst fließen, wenn für die Gebiete Bewirtschaftungspläne mit verbindlichen Maßnahmen erstellt und die Kosten für diese verbindlichen Maßnahmen berechnet werden können. Die Zahlungen können in Formen von Säule-I-Bodenflächenzahlungen erfolgen, von denen dann alle Subsistenzlandwirte mit mehr als 1 ha sowie Semisubsistenzlandwirte profitieren könnten.

Natura 2000 spielt eine wichtige Rolle als Hauptmaßnahme der EU für die Erhaltung der Biodiversität. Es muss aber berücksichtigt werden, dass öffentliche Güter einschließlich Biodiversität in einem wesentlichen Ausmaß in naturnahen Agrarlandschaften außerhalb der herkömmlichen Natura-2000-Gebiete erzeugt werden. Erhebliche Chancen für die Absicherung der Erhaltung der Biodiversität und anderer öffentlicher Güter gehen verloren, wenn der Schutz von naturnahen Landschaften zugunsten von Natura-Gebieten ignoriert wird. Das Konzept eines hohen Naturschutzwertes geht davon aus, dass eine hohe Biodiversität durch dynamischere, flexiblere Werkzeuge anerkannt und geschützt werden muss, statt Gebiete mit strengen Grenzen und formalen Auszeichnungen zu schützen. Solche Werkzeuge können Agrarumweltzahlungen sein. Hier überlappen sich die Bereiche der Generaldirektionen Landwirtschaften und Umwelt. Je enger sie bei der Entwicklung der Politik zusammenarbeiten, desto besser.

3.7 Diese Beispiele zeigen Folgendes:

- Kleinbauern haben mit praktischen Problemen bei Anträgen für Agrarumweltprogramme zu kämpfen. Dies gilt ebenso für andere flächenbasierte Programme und Investitionsprogramme.
- Kleinbauern ergreifen nicht die Initiative beim Lösen von praktischen Problemen, um Qualitätsmaßstäbe und andere kommerzielle Maßstäbe zu erfüllen. Sie denken im Allgemeinen eher fatalistisch und passiv.
- Solche Probleme in diesen ländlichen Räumen können durch eine integrierte Planung von qualifizierten Beratern gelöst werden.
- Kleinbauern reagieren auf Beratungsangebote, wenn sie vorhanden sind.
- Die erzielten Ergebnisse scheinen anhand der aufgeführten Beispiele wirtschaftlich rentabel zu sein und bieten daher langfristige Lösungen für das Problem der Nachhaltigkeit von kleinbäuerlichen Gemeinschaften.

3.8 Schlussfolgerungen

Die rumänische Regierung sieht offenkundig die Notwendigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit im Agrarsektor zu steigern, da die EU-Mitgliedschaft den Wettbewerbsdruck von kostengünstiger produzierenden und besser eingeführten Erzeugern in Westeuropa verschärft. Gleichzeitig legt das Konzept der öffentlichen Güter für eine politische Analyse nahe, dass mehr Maßnahmen gerechtfertigt sind, um weiterhin die traditionelle Beschäftigung der etwa 4 Mio. Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte in Rumänien zu fördern, statt nur den Bedarf einer Umstrukturierung dieses Sektors zu sehen. Diese traditionellen Bewirtschaftungssysteme sind wichtig, um die gesamte Palette an wichtigen öffentlichen Gütern (Wasserqualität, Vermeiden von Überschwemmungen, Anpassung an die Folgen des Klimawandels, Wasser- und Lebensmittelsicherheit), die einen großen wirtschaftlichen Wert haben, zu liefern. Die EU verfügt im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans über optimale Programme, um diese Agrarlandschaften mit hohem Naturschutzwert und die Gemeinschaften zu fördern. Es gibt aber Hindernisse für den Zugang, **die Politik** und **die Umsetzung**.

Politik: Zielgruppe des Schwerpunkts 1 des nationalen ländlichen Entwicklungsplans sind die 8 % Semisubsistenzlandwirte mit einer Größe von 2 bis 8 EGE, nicht die 91 % der Subsistenzlandwirtschaft mit einer Größe unter 2 EGE. Für die Maßnahme 112 „Niederlassung von Junglandwirten“ gilt eine Schwelle von 6 EGE, was für Junglandwirte eine Barriere darstellt. Zielgruppe des Schwerpunkts 2 des nationalen ländlichen Entwicklungsplans und von Säule-I-Flächenzahlungen sind die 54 % Betriebe mit einer Größe von mehr als 1 ha, nicht die Betriebe mit einer Größe unter 1 ha. In anderen Mitgliedstaaten liegen die Schwellen für den Erhalt dieser Zahlungen niedriger.

Kann die Förderfähigkeit in Rumänien erweitert werden? Dies würde eine administrative Herausforderung darstellen. Die Förderung eines Bauernhofs nach einem Antrag für 0,5 ha im Rahmen des Agrarumweltprogramms kann in einem Missverhältnis zu den administrativen Kosten für die Gewährung und Überwachung solch einer Förderung stehen. Darüber hinaus würde zusätzlich administrativer Aufwand entstehen, wenn eine große Anzahl von Berechtigten Anträge stellt. Dies könnte allerdings unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorteile in Form von öffentlichen Gütern als gerechtfertigt gelten.

Umsetzung: Die vorliegende Fallstudie legt nahe, dass Optimierungen im Beratungsservice zur erheblichen Verbesserung der Ergebnisse vor Ort in Form der Beteiligung der Landwirte führen. Die Studie zeigt ebenfalls, dass bei Kombination der Fördermaßnahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans auf eine innovative Weise kleinbäuerliche Gemeinschaften äußerst effizient gefördert werden können. Die Herausforderung liegt in der breiteren Anwendung solcher Aktivitäten von einer lokalen, punktuellen Implementierung zu einer breiteren Implementierung auf Landesebene. Hierzu sind bestens ausgebildete und engagierte Beratungskräfte erforderlich.

Die rumänischen Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirte werden noch viele Jahre einen guten Beratungsservice benötigen, da sie mit dem Prozess von Förderanträgen nicht vertraut sind. Der staatliche Agrarberatungsservice ist aber punktuell und in vielen Bereichen ineffizient. Dem staatlichen Beratungs- und Inspektionsservice fehlt es oft an Ausbildung und grundlegender Ausrüstung wie beispielweise Fahrzeuge, um zu den Bauernhöfen zu fahren. Solche Kapazitäten sind erforderlich, um die Beteiligung an den Maßnahmen und die Wirksamkeit der Maßnahmen durch ordnungsgemäße Inspektionen zu verbessern.

Die vorliegende Fallstudie zeigt auch, dass die Rolle von NGOs wichtig sein kann, indem sie staatlichen Stellen helfen, Politik auf äußerst kostengünstige Weise umzusetzen und Feedback von Landwirten weiterzuleiten, um ggf. die Maßnahmen im Rahmen des nationalen ländlichen Entwicklungsplans anzupassen. Möglicherweise sollte die potenzielle Rolle von NGOs in der Politik mehr Beachtung finden und finanziell besser honoriert werden, beispielsweise indem die Maßnahme 143 „Erbringung von Beratungsdienstleistungen in der Landwirtschaft“ des nationalen ländlichen Entwicklungsplans erweitert und flexibler gemacht wird, sodass lokale/regionale NGOs für eine solche Rolle Fördermittel erhalten können.

Abbildung 1: Karte der naturnahen Nutzvegetation in Rumänien (JRC/EEA)

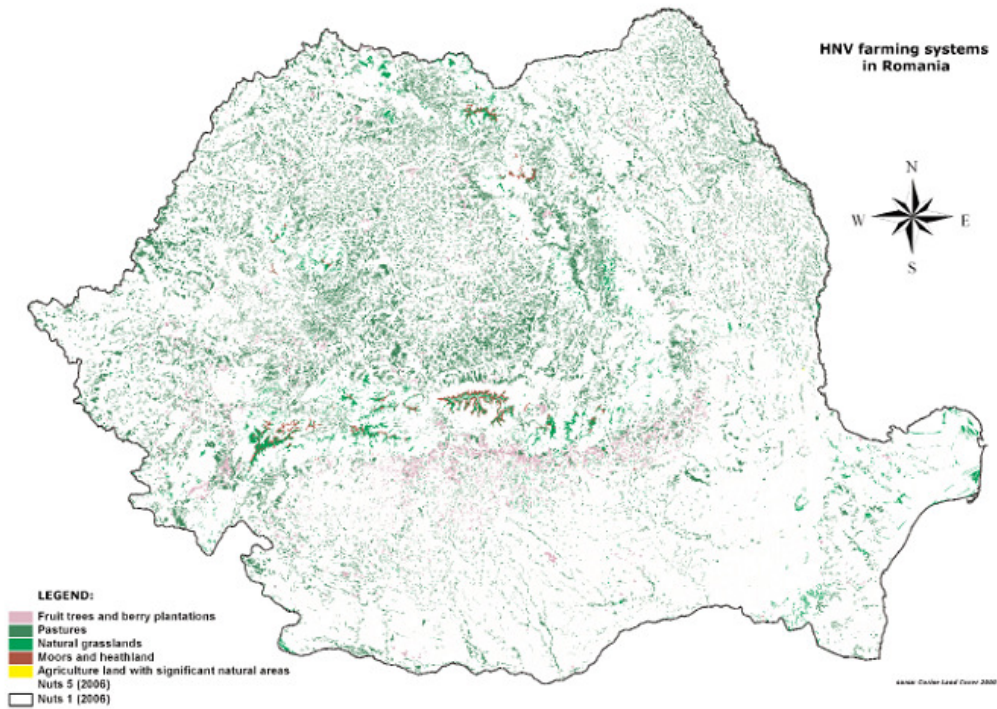


Abbildung 2: Karte der Flächen in Rumänien, auf denen die Maßnahme für Grünland mit hohem Naturschutzwert auf geeignetem Land angewendet werden kann.

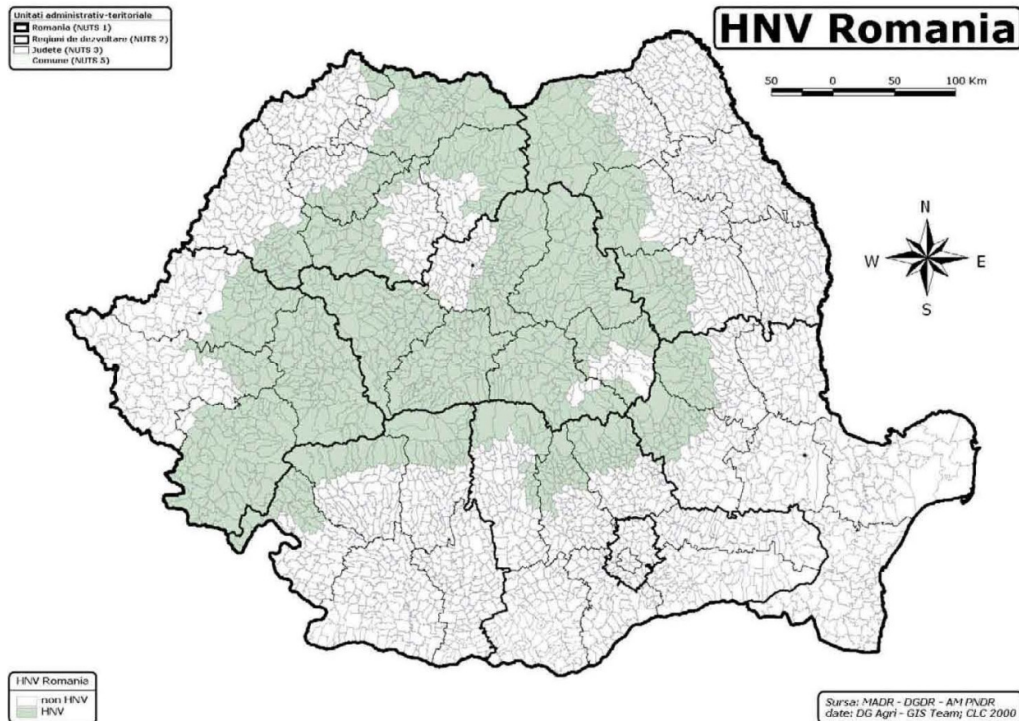


Abbildung 3: Lage des pSCI-Natura-2000-Gebiets Târnava Mare

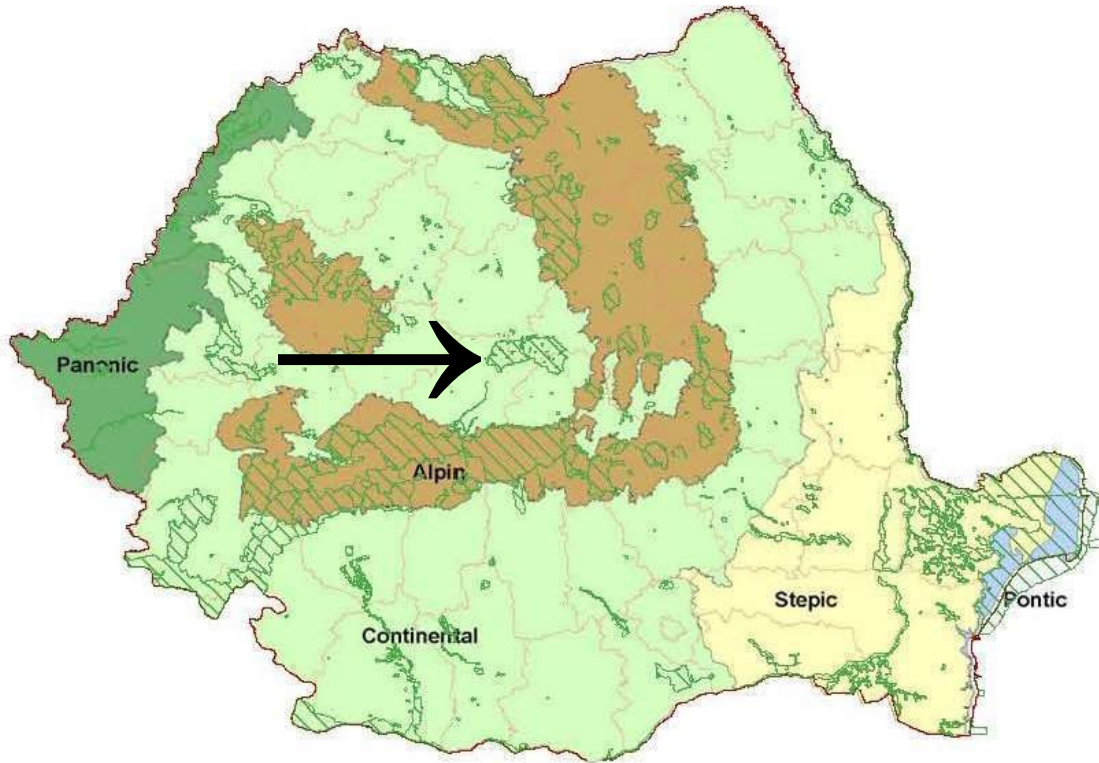
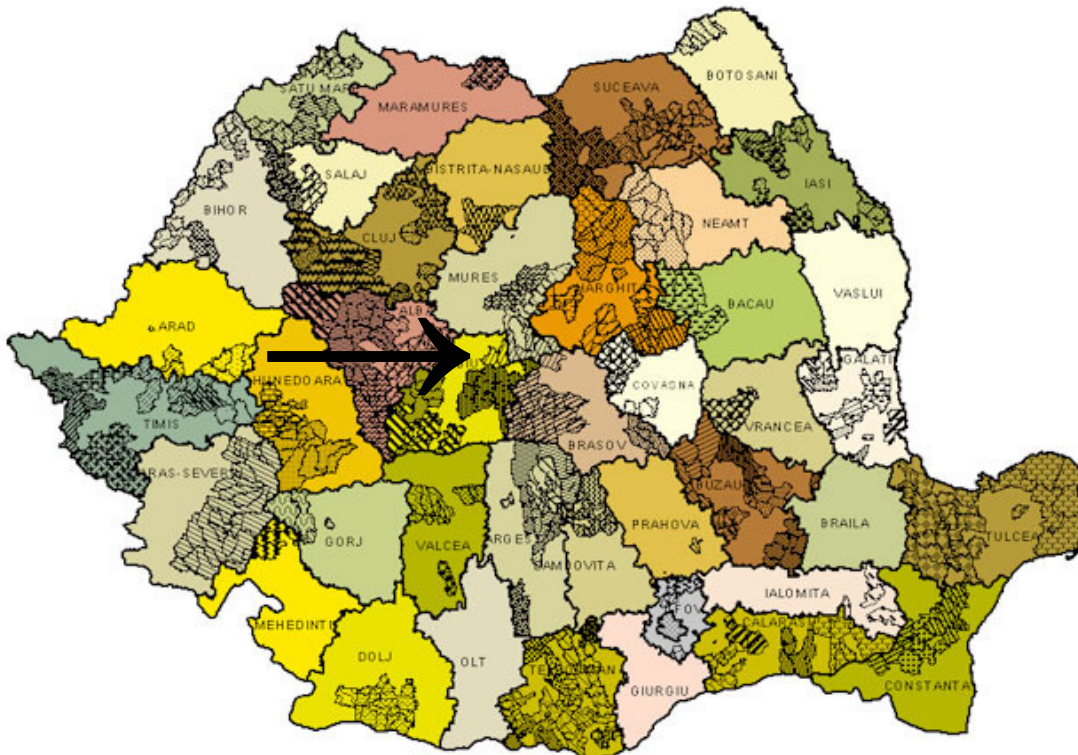


Abbildung 4: Lage der lokalen Aktionsgruppe Târnava Mare (Überlappung mit Târnava Mare pSCI)



LITERATURNACHWEIS ANHANG 3

Nationaler ländlicher Entwicklungsplan für Rumänien 2007-2013, 8. Februar 2008, CCI Nr. 2007RO06RPO001

Akeroyd, J.R. (2006): The historic countryside of the Saxon Villages of Southern Transylvania. Fundația ADEPT, Saschiz, 86 S.

Akeroyd, J. R. & Page N. (2006) The Saxon Villages of Southern Transylvania: Conserving biodiversity in a historic landscape. In: Gafta, D. & Akeroyd, J. R. (Hg.) Nature conservation: concepts and practice. Springer, Heidelberg, S. 199-210.

Baldock, D., Beaufoy, G., Bennett, G. und Clark, J. (1993): Nature conservation and new directions in the Common Agricultural Policy. Institute for European Environmental Policy, London.

C. & Pereira, H. (2001): Conserving biodiversity and public goods. *Science* 291: 2047.

Signal, E. & McCracken, D. (1996): Low intensity farming systems in the conservation of the countryside. *J. Appl. Ecol.* 33: 413-424.

Signal, E. M. & McCracken, D. I. (2000): The nature conservation value of European traditional farming systems. *Environ. Rev.* 8: 149-171.

Dengler, J. (2009): EDGG cooperation on syntaxonomy and biodiversity of Festuco-Brometea communities in Transylvania (Romania): report and preliminary results. *Bull.Eur. Dry Grassl. Group* 4: 13-18.

David Pearce, Susanna Hecht und Frank Vorhies (2007) What is biodiversity worth? Economics as a problem and a solution, from Key Topics in Conservation Biology. Hg. David W. Macdonald

Firbank, L.G. (2005): Striking a new balance between agricultural production and biodiversity. *Ann. Appl. Biol.* 146: 163-175.

Identifying and managing the conflicts between agriculture and biodiversity conservation in Europe—a review. *Agric. Ecosyst. Environ.* 124: 60-71.

Hodgson, J.G., Grime, J.P., Wilson, P.J., Thompson, K., Band, S.R. (2005): The impacts of agricultural change (1963-2003) on the grassland flora of Central England: processes and prospects. *Basic Appl. Ecol.* 6: 107-118.

Jones, A. (2007): The challenge of High Nature Value grassland conservation in Transylvania. *Transylvanian Review of Systematical and Ecological Research* 4: 73-82.

Patrick ten Brink, et al, 2009, TEEB – The Economics of Ecosystems and Biodiversity for National and International Policy Makers – Summary: Responding to the Value of Nature.

Verhulst, J. (2009): On the relationship between farmland biodiversity and land-use intensity in Europe. *Proc. R. Soc. B.* 276: 903-909.

Smith, P., Powlson, D., Glendining, M. & Smith, J. (1997) Potential for carbon sequestration in European soils: preliminary estimates for five scenarios using results from long-term experiments. *Global Change Biology*, 3: 67-79.

Cooper, T., Hart, K. und Baldock, D. (2009) *The Provision of Public Goods Through Agriculture in the European Union*, Für die Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung erstellter Bericht, Vertrag Nr. 30-CE-0233091/00-28, Institute for European Environmental Policy: London. Verfügbar unter folgender Adresse: http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/public-goods/report_en.pdf.

ANHANG 4

FALLSTUDIE: „CROFTING“ IN SCHOTTLAND – BERÜCKSICHTIGEN VON BEDÜRFNISSEN DER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT IN DER POLITIK ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS

Diese Fallstudie wurde in Auftrag gegeben für das Seminar des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung zum Thema „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“, das vom 13. bis 15. October 2010 in Sibiu, Rumänien, stattfand.

Sie wurde von Mark Shucksmith¹⁵ für das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung erstellt. Die darin geäußerten Auffassungen sind die des Verfassers. Sie stellen nicht die Auffassungen oder Standpunkte der Europäischen Kommission dar.

¹⁵ Mark Shucksmith OBE ist Professor für Planung an der Universität Newcastle. Er ist ehemaliger Professor für Bodenwirtschaft und Direktor des Arketon Centre for Rural Development Research, Universität Aberdeen. In den Jahren 2007 und 2008 war er Vorsitzender des Committee of Inquiry on Crofting für die schottische Regierung.

4.1 Historischer und geografischer Kontext

Landwirtschaftliche Kleinbetriebe („Crofts“) bestehen in Schottland aus kleinen Landstreifen, die von einer Familiengemeinschaft gepachtet oder in deren Besitz sind und im Allgemeinen neben Anteilen an gemeinsamem Weideland bewirtschaftet werden. Sie sind nicht durch die Größe des Bauernhofs, sondern durch den rechtlichen Status (Besitzart) definiert. Für sie gelten eigene Gesetze und sie sind spezifisch für die schottischen Highlands, die sogenannten „Crofting Counties“, die sich zum Großteil im Gebirge und auf Inseln befinden und von der EU als stark benachteiligte Gebiete klassifiziert sind. Ihre Ursprünge liegen in dem Prozess, der im Allgemeinen als „Clearances“ bekannt ist und mit dem die Highland-Grundbesitzer zwischen 1760 und 1880 die Menschen nach Übersee oder auf schlechteres Land am Rande vertrieben, um Platz für Schafweiden zu schaffen. Die verpachteten Kleinbauernhöfe („Crofts“) wurden absichtlich so klein gehalten, dass die Kleinbauern davon nicht leben konnten. Sie waren gezwungen, für ihren Gutsherrn in der Kelp-Industrie (Farbstoffe aus Seetang) Lohnarbeit zu verrichten. Die darauf folgende Verarmung und Hungersnot führte im Jahr 1886 zu Gesetzen, die den rechtlichen Status der Kleinbauern definierte. Den ansässigen Kleinbauern wurde ein sicheres Pachtverhältnis garantiert, sie hatten Anrecht auf einen fairen Pachtzins und den Wert ihrer eigenen Verbesserungen und sie konnten den Grundbesitz innerhalb der Familie vererben. Die Besiedlung in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts schuf weitere Kleinbauernhöfe und gab vielen enteigneten Familien Land zurück.

In den folgenden Jahrzehnten ermöglichten diese Regelungen erhebliche Fortschritte im Lebensstandard, obgleich die Highlands and Islands von Wohlstand weit entfernt blieben. Die Armut wurde während der Wirtschaftskrise in den 1920er und 1930er Jahren sichtbar. Die Arbeitslosen kehrten aus den Industriegebieten zu den Kleinbauernhöfen der Familie zurück. 1939 empfahl der Hilleary-Ausschuss eine wirtschaftliche Entwicklung, um Beschäftigungsmöglichkeiten im Umfeld der Kleinbauernhöfe zu schaffen. Aber diese Initiative geriet in die Mühlen des Zweiten Weltkriegs.

Ab den 1940er Jahren nahmen Regierungsmitglieder und viele weitere Menschen angesichts der Lebensmittelknappheit in der Nachkriegszeit einen anderen Standpunkt ein. Das Problem der Kleinbauern war in erster Linie ein landwirtschaftliches Problem, das auf die geringe Größe der Grundbesitze und die Hindernisse für ihre Verschmelzung zurückzuführen ist. Eine neue Untersuchung aus dem Jahr 1951 durch den Taylor-Ausschuss schlug einen neuen Crofter-Ausschuss vor, dessen „[...] Hauptfunktion die Förderung der Entwicklung der Crofting-Gemeinschaften auf jede erdenkliche Weise sein sollte“, vor allem durch die schrittweise Übertragung von Land von weniger aktiven zu aktiveren Croftern und durch Förderung ergänzender Beschäftigung, die erforderlich ist, um das Auskommen zu sichern. Die Fokussierung der Regierung auf die Landwirtschaft führte dazu, dass dem neuen Crofter-Ausschuss der Grundauftrag einer Belebung der Landwirtschaft erteilt wurde und gleichzeitig umständliche Verwaltungsvorschriften und Bestimmungen erlassen wurden. Trotz der Schlussfolgerungen der beiden Untersuchungen gab es keine neue Highland-Entwicklungsbehörde. Der Crofter-Ausschuss und das Scottish Office erarbeiteten schließlich Vorschläge für die Verschmelzung von Crofts zu sinnvollen Einheiten (d. h. Ersatz von Betrieben mit gemischter Tätigkeit durch wenige Vollzeitbetriebe), die von der Federation of Crofters Unions Anfang der 1960er Jahre abgelehnt wurden.

Es herrschte dann die alternative Ansicht vor, dass sich Crofter lieber auf Nebeneinkünfte verlassen sollten als Vollzeitlandwirte zu werden. Ein Highlands and Islands Development Board wurde 1965 eingerichtet, um die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Diese Maßnahme hat

sich als äußerst erfolgreich herausgestellt. Die relativ stark besiedelten Crofting-Regionen wurden oft im Kontrast gesetzt zu den verlassenen Bergen des südlichen Schottlands, in denen die Verschmelzung von Grundbesitz sehr wenige Bauernhöfe oder Menschen zurückgelassen hat. Der Crofter-Ausschuss war der Ansicht, dass eine Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft nicht ausreichte. Crofter sollten Eigentümer werden, um über Kapital für eine Diversifizierung auf dem Anwesen zu verfügen. Das Crofting-Reformgesetz von 1976 gab Croftern das Recht, die Anteile ihres Pachtherrn an ihren Crofts zu kaufen. Seitdem tobt eine Auseinandersetzung zwischen denen, die dies für erforderlich ansehen, um eine Diversifizierung zu ermöglichen, und denen, die dies als Beginn eines freien Markts unter Crofts sehen, der zum Sterben des Crofting führen wird. Mittlerweile wächst die Unterstützung für Croft-Flächen im Gemeinbesitz, eine Entwicklung hin zu prämodernen Tagen, als Land im Gemeinbesitz war, als auch zu zeitgenössischen Modellen kapitalbasierter ländlicher Entwicklung in der Gemeinschaft (Carnegie-Ausschuss 2007). Seit 1992 sind viele Crofter (über Gemeinschaftstrusts) kollektive Grundbesitzer ihrer Anwesen geworden, während sie individuelle Pächter dieser Trusts blieben. Dieser Prozess wurde durch das Bodenreformgesetz von 2003 und eine staatlich geförderte Gemeinschaftsentwicklung unterstützt. Vor Kurzem versuchte das Crofting-Reformgesetz von 2007 einige Folgen des entstehenden Markts bei Crofts abzufedern, was sich aber als umstritten herausstellte. Die Regierung beauftragte daher den Shucksmith-Ausschuss mit einer weiteren Crofting-Untersuchung, um eine Vision für dessen Zukunft zu entwickeln und Vorschläge zu erarbeiten (Crofting-Untersuchung 2008). Der Gesetzentwurf aufgrund dieses Berichts wird momentan im schottischen Parlament beraten.

Eine Reihe von Fragen taucht bei dieser kurzen Untersuchung auf.

- Erstens, das Gleichgewicht durch die Crofting-Gesetzgebung und der Ausgleich zwischen den Interessen von Crofting, Croftern und Crofting-Gemeinschaften. Einige sehen einen Croft als ihr persönliches oder familiäres Eigentum, über das sie nach Belieben verfügen können sollten, da sie oder ihre Familie auf dem Croft seit Generationen gelebt und/oder das Croft-Land bewirtschaftet haben. Andere führen an, dass Crofting ein System des Grundbesitzes ist, mit dem entsprechende soziale und kulturelle, aber auch landwirtschaftliche und umweltrelevante Traditionen verbunden sind, die geschützt und für zukünftige Generationen erhalten werden sollten, da sie dem Gemeinwohl dienen. Diejenigen, die diese Ansicht vertreten, betrachten die Verfügung über Crofts ausschließlich auf der Grundlage des individuellen Nutzens als schrittweise Erosion von Crofting, die den Fortbestand gefährdet.
- Zweitens, die Debatte zwischen jenen, welche die Zukunft von Crofting einerseits in der Form von Landwirtschaft und Verschmelzung von Grund sehen, und denen, die andererseits dessen Zukunft in Form von Einkommensquellen außerhalb der Landwirtschaft und in vielfältiger Beschäftigung sehen. Die überwiegende landwirtschaftliche Nutzung des Bodens dient der extensiven Haltung von Nutztieren, vor allem von Schafen. Dies bietet aber nur wenig Ertrag und seit jeher wurde dies durch eine Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft ergänzt.
- Drittens, die Debatte zwischen jenen, welche die Zukunft von Crofting in einem Modell der individualisierten Eigentümerbeschäftigung ähnlich wie in Irland sehen, und denen, die ein stärker kollektivierte Modell von Gütern im Gemeinschaftsbesitz und Crofting-Pächtern unterstützen. Diese Debatte gipfelt oft in einem Streit zwischen den Konzepten von Siegeszug des Kapitalismus, Deregulierung und Neoliberalismus sowie staatliche Intervention, Regulierung und Kommunitarismus.
- Schließlich gibt es eine Debatte zwischen jenen, welche die Zukunft von Crofting in den Händen von Dritten (nationale Behörden, Beamte, abwesende Grundbesitzer) sehen (unter

der Maßgabe, dass Crofter nicht die erforderliche Befähigung oder das Vertrauen haben, Gleichgestellte unvoreingenommen zu führen), und denen, die Crofter unterstützen, die selbst Verantwortung für die Zukunft von Crofting und Crofting-Gemeinschaften übernehmen.

4.2 Merkmale von Crofts im schottischen Landwirtschaftssektor

Es gibt sehr wenige offizielle Statistiken, die einen Vergleich zwischen Crofts und anderen landwirtschaftlichen Betrieben in Schottland erlauben – zum Teil, weil in den landwirtschaftlichen Statistiken keine definitive Identifizierung für Crofts verwendet wird. Eine Spezialanalyse wurde im Rahmen der Crofting-Untersuchung mit Bevollmächtigten durchgeführt (siehe Fußnote 1). Schlussfolgerungen können ebenfalls aus Musterumfragen von Wissenschaftlern und Forschungsinstituten gezogen werden. Aber auch dann sind nur wenige Vergleiche möglich.

| | Crofts | Landwirtschaftliche Betriebe in benachteiligten Gebieten | Alle landwirtschaftlichen Betriebe |
|---|---------------------------|---|---|
| Durchschnittliche Größe (ha) | 5 (+ gemeinsame Weide) | 152 | 121 |
| Durchschnittliche Säule-1-Förderung ¹⁶ | £ 3,746.40 | - | £ 27,139.64 |
| Durchschnittliche Säule-2-Förderung ¹ | £ 2,816.95 | - | £ 7,937.33 |
| Durchschnittliche Zahlung für benachteiligte Gebiete ¹ | £ 1,725.18 | £ 6,622.80 | - |
| Subvention/Einkommen ¹⁷ % | 99-164% | 210-320% | - |

Wir können mit Sicherheit sagen, dass die Größe eines Crofts weit unterhalb der Größe des durchschnittlichen schottischen Bauernhofs in benachteiligten Gebieten oder in anderen Gebieten liegt (sowohl aufgrund ihrer Geschichte als auch wegen der gesetzlichen Bestimmungen, die eine Mehrfachstätigkeit zum Nachteil der Verschmelzung von Grundbesitzern gefördert hat). Es gibt aber keine zuverlässigen Schätzungen zum Ausmaß des gemeinsamen Weidelands im Crofting-Besitz und dies ist natürlich das meiste Croft-Land.

Vergleiche zwischen Croftern und anderen Landwirten in benachteiligten Gebieten wurden vom Macaulay-Institut in Form des Anteils des Einkommens angestellt, das aus GAP-Beihilfen stammt. Bei allen Formen des Crofting-Systems, die das Institut in South Uist untersuchte, „[...] war der Anteil von Subventionen am Einkommen größer als 99 % und betrug im Extremfall 164 %“. Die Folgerung lautete, „[...] dass Beihilfen für das momentane finanzielle Überleben von Croftern wichtig sind, die einen erheblichen Anteil ihres Einkommens aus ihren Crofts beziehen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Crofter nicht von der Mehrzahl der

¹⁶ Quelle: Scottish Executive, special analysis of 2007 Agricultural Census for Crofting Inquiry, using the Crofters Commission identifiers from the Scotland IACS and assigns one identifier to each BRN entry with its associated Main Farm Code.

¹⁷ Birnie R, Shannon P und Schwartz G (2007) „Trends, patterns and the environmental consequences of land use across the Crofting Counties“, Bericht für die Crofting-Untersuchung, Macaulay-Institut, Aberdeen.

Landwirte in den benachteiligten Gebieten Schottlands mit Nutztierhaltung. Die SEERAD-Nettoeinkommensdaten für landwirtschaftliche Betriebe in benachteiligten Gebieten mit gemischter Rind- und Schafhaltung zeigen beispielsweise, dass der Anteil von Subventionen am Nettoeinkommen pro Betrieb in den Jahren 2003 und 2004 sowie 2004 und 2005 durchschnittlich 210 bis 320 % betrug. Die Zahlen für landwirtschaftliche Betriebe in benachteiligten Gebieten mit reiner Schaf- bzw. Rindhaltung sehen genauso aus. Zweifellos sind also alle landwirtschaftlichen Betriebe in benachteiligten Gebieten mit Nutztierhaltung, egal ob Crofts oder nicht, stark von Subventionen abhängig. Der kritische Faktor bezüglich ihres Fortbestands ist jedoch mit der Abhängigkeit des landwirtschaftlichen/Crofting-Haushalts vom landwirtschaftlichen/Crofting-Einkommen verknüpft.“

In dieser Hinsicht besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Croftern und anderen schottischen Landwirten. Gemäß dem Scottish Executive “[...] sind die meisten Crofter nur zu einem sehr geringen Anteil ihres Einkommens von ihren Crofts abhängig. Kinloch & Dalton (1990)¹⁸ zeigten für den durchschnittlichen Croft in ihrem Studienbereich, dass das Einkommen aus der Crofting-Landwirtschaft weniger als 5 % des gesamten Besitzereinkommens ausmachte. In einer ähnlichen Untersuchung, die zehn Jahre zuvor durchgeführt wurde, fanden Sutherland und Bevan (2001)¹⁹ heraus, dass das landwirtschaftliche Einkommen nur „[...] einen sehr geringen Teil des Gesamteinkommens von Croft-Besitzer und Ehefrau bildete“. Über 60 % der Haushalte verfügten über ein landwirtschaftliches Einkommen von +2.500 GBP bis -2.500 GBP und rund 30 % verzeichneten im Jahr 1999 ein negatives Einkommen. Durchschnittlich waren die Subventionszahlungen fünfmal höher als der Gewinn aus der Crofting-Landwirtschaft. Lediglich 7 % der Untersuchten bezogen mehr als 30 % ihres Einkommens aus der Landwirtschaft.“ Es gibt keine vergleichbaren Zahlen für schottische Bauernhöfe insgesamt, aber wiederum versucht der Bericht des Macaulay-Instituts einen Vergleich auf der Basis von Umfrageergebnissen zu ziehen, der nahelegt, dass Landwirte in benachteiligten Gebieten zu etwa zwei Dritteln ihres Haushaltseinkommens vom landwirtschaftlichen Betrieb abhängig sind. Dieser Prozentsatz steigt aber in den schottischen Randgebieten auf 85 % an. Viele betrachten daher Crofts nicht als landwirtschaftliche Betriebe, sondern als Basis, auf deren Grundlage der Lebensunterhalt aus verschiedenen Quellen erwirtschaftet wird. Der Anhang enthält eine Karte, auf der die Crofting-Hauptgebiete dargestellt sind.

4.3 Die Rolle von Crofts in der Bodenbewirtschaftung

Die Beziehung zum Boden ist ein zentraler Bestandteil von Crofting. Die Bewirtschaftung des Bodens hat für den Crofter eine essentielle Bedeutung und die landwirtschaftliche Betätigung ist grundlegend für das kulturelle Erbe. Die Aussage eines Crofters hierzu²⁰ lautete wie folgt: „Die Schafe waren das Bindemittel, das die Gemeinschaften zusammenhielt.“ Crofter sind aber nicht einfach Kleinbauern, sondern gingen immer schon unterschiedlichen Beschäftigungen nach, obgleich es seit den 1940er Jahren Diskussionen darüber gab, ob Crofts zu Vollzeitbetrieben verschmolzen werden sollten. Als in den 1980er Jahren eine Überproduktion von Lebensmitteln in der EU auftrat und ein neuer Schwerpunkt auf die Diversifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben gelegt wurde, führten die Führungspersonen der Crofter ins Feld, dass Crofting kein Relikt aus der Vergangenheit sei, sondern Landwirte und die Landwirtschaftspolitik in ganz Europa daraus lernen könnten. Laut Bryden (1987) „[...] bietet Crofting ein Muster für die

¹⁸ Kinloch & Dalton, „A Survey of Crofting Income“, SAC 1990

¹⁹ R Sutherland & K Bevan (2001) „Preliminary Report on Survey of Crofting Incomes and Responses to Agricultural Policy Changes“ SAC, August 2001

²⁰ Während der Studien für die Crofting-Untersuchung

Anpassung oder Entwicklung, die von der Vollzeitlandwirtschaft in Zeiten erhöhten wirtschaftlichen Drucks zum Vorbild genommen werden könnte. Crofting wurde traditionell als Anachronismus betrachtet; es könnte aber auch als Modell zur Nachahmung gesehen werden.“ Gruppen, die sich dem Schutz von Erhaltenswertem verschrieben haben, haben Crofting ebenfalls als Modell für Umweltschutz und Erhalt des Erbes betrachtet (SCU/RSPB 1992).

Die Umweltbedingungen in den „Crofting Counties“ sind bezüglich Arten, Habitaten und Landschaften landesweit bedeutend. Ein wesentlich höherer Anteil ihrer Flächen unterliegt im Vergleich zu anderen Teilen Schottlands dem gesetzlichen Umweltschutz. Die Crofting-Flächen umfassen ebenfalls umfangreiche Mooregebiete, die Kohlendioxid binden. Daher ist eine weitere Bewirtschaftung dieser Flächen wichtig, um die Gefahren des Klimawandels zu beherrschen und Landschaft und Biodiversität zu erhalten. Historisch war die Pflege des Landes ein integraler Bestandteil der landwirtschaftlichen Tätigkeit, obwohl der durchschnittliche Crofter weniger als 20 % seines Einkommens durch die Landwirtschaft erwirtschaftet und die Rendite aus der landwirtschaftlichen Arbeit im Vergleich zu den anderen wirtschaftlichen Aktivitäten nur minimal ist.

4.4 Trends in der Landwirtschaft und die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

Es überrascht nicht, dass sich Verfahren und Bodennutzung der Landwirtschaft in Crofting-Gebieten ändern. Der Shucksmith-Ausschuss fand Anzeichen einer Reduzierung der traditionellen Bodenbewirtschaftung, von Vernachlässigung, vereinfachtem Crofting durch Einzelbetriebe, Erzeugung von Silage statt Heu und sowohl Unterweidung als auch Überweidung. All dies führte zu einer Kombination, die zu einer Reduzierung der Umweltvorteile führte, die mit traditionellen Verfahren verknüpft waren. Die Analyse der Erhebungsdaten für Crofting-Gebiete²¹ (Schottische Regierung 2008) zeigt signifikante Trends:

- Von 1982 bis 2007 nahm bei landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (unter 30 ha) das Ackerland um 49 % ab, während das Weideland um 47 % zunahm und das Grünland zum Mähen um 24 % zurückging.
- Die Anzahl der Mutterschafe nahm von 2001 bis 2006 um 18 % ab, was einem Rückgang der Mutterschafe in Gesamtschottland um 86 % entspricht. Der Rückgang erfolgte beschleunigt in den Jahren 2006 und 2007, mit einer Abnahme von 6 % in der Region von Highland and Islands Enterprise (HIE) (im Vergleich zu 3,8 % in Gesamtschottland).
- Die Anzahl der Rinder nahm von 2001 bis 2006 um 5,5 % und in den Jahren 2006 und 2007 um weitere 3,2 % ab.

Die sinkenden Einkommen für Crofter aus Bergschafen und die Zunahme der Beschäftigung außerhalb der Croft-Landwirtschaft führen zu Änderungen in der Schafbewirtschaftung (Yuill und Cook 2007). Insbesondere führt die geringere Verfügbarkeit von Arbeitskraft zu einer Abnahme der Nutzung von Bergweiden, und die Schafbewirtschaftung wird bevorzugt auf dem fruchtbaren Boden intensiviert. Dies kann zu nachteiligen Umweltfolgen durch Überweidung des fruchtbaren Bodens und Unterweidung von verlassenem gemeinsamen Weiden führen. Die Aufgabe von gemeinsamem Weideland bedroht ebenfalls die gemeinschaftlichen Tätigkeiten (beispielsweise Versammlungen, Tauchbad, Schafschur und Stechen von Torf) und ihre sozialen Vorteile (siehe ebenfalls Burton et al, 2008).

²¹ Statistiken stehen nur für Crofting-Gebiete zur Verfügung und unterscheiden nicht zwischen Crofts und anderen landwirtschaftlichen Betrieben.

Diese Trends wurden durch Änderungen bei den EU-Agrarsubventionen und -beihilfen, instabile Wechselkurse²² und Preisbewegungen befördert. Die Agrarsubventionen waren bis Mitte der 1990er Jahre eng mit der Erzeugung verknüpft und wurden dann „entkoppelt“²³. Die Europapolitik ermutigte Landwirte und Crofter in den 1970er bis 1990er Jahren im Wesentlichen, die Anzahl der Nutztiere zu erhöhen. Gleichzeitig wurden Crofter stärker von Subventionen abhängig und zunehmend anfällig für zukünftige Änderungen in der GAP. Seit der Entkopplung der Förderung von der Erzeugung nach 2000 ist der Ertrag drastisch gesunken.

Die Crofting-Landwirtschaft ist bei einer näheren Analyse von Nutztviehsübventionen und Zahlungen für benachteiligte Gebiete abhängig. Im Jahr 1990, d. h. vor den MacSharry-GAP-Reformen, beliefen sich diese auf einen Betrag von schätzungsweise 16,2 Mio. GBP (1.800 GBP pro aktivem Crofter) bei einem Gesamtbetrag der Sübventionen von geschätzten 22 Mio. GBP (2.444 GBP pro aktivem Crofter) (Bryden 1993). Wenn man diese Zahlen in Relation setzt, können diese mit einem durchschnittlichen Nettobetriebseinkommen pro Croft im Jahr 1989 von 560 GBP verglichen werden (Gesamtertrag von 4.697 GBP abzüglich Gesamteinsatz von 4.137 GBP). Die Abhängigkeit der Crofting-Landwirtschaft von solch einer Förderung, insbesondere von tierbezogenen Zahlungen, ist offensichtlich. Nach den GAP-Reformen von 1992 und der Abwertung des britischen Pfunds profitierten die Crofter „[...] in Form erheblicher Anstiege des Ertragswerts, insbesondere im meist marginalen Hochland und auf den Inseln [...] Shetland und Skye sowie Lochalsh beispielsweise konnten einen Anstieg des Ertrags um nahezu 25 %“ real von 1990 bis 1992 und 1993 bis 1994 verzeichnen“ (Copus 1996). Diese Anstiege waren aber im Wesentlichen auf die höheren Sübventionen zurückzuführen, sodass die Landwirtschaft in den Crofting-Gebieten zunehmend anfällig für zukünftige politische Änderungen wurde. Somit „[...] stieg der Anteil des Ertrags der HIE-Gebiete durch direkte Sübventionen von weniger als 10 % im Jahr 1980 auf 14 % im Jahr 1990 und auf nahezu 22 % im Jahr 1994. Die Abhängigkeit von direkten Sübventionen nach der GAP-Reform war in bestimmten Bereichen sogar noch größer, insbesondere auf Shetland, den Western Isles, Skye und Lochalsh und Lochaber [alle Crofting-Gebiete], in denen sie über 30 % des Ertrags ausmachten“ (Copus 1996). Bryden (1993) schätzt, dass nach diesen GAP-Reformen jeder Crofter in den Jahren 1993/1994 durchschnittlich direkte Sübventionen in einer Höhe von 5.740 GBP pro Jahr bezog, nahezu alle aus Brüssel.

Grundlegendere GAP-Reformen im Jahr 2000 wirkten sich ganz wesentlich für die Crofting-Gebiete aus, da die Förderung von der Erzeugung entkoppelt wurde; noch größere Auswirkungen werden für die kommenden Jahre erwartet, da die Betriebsprämien gekürzt und die Zahlungen für benachteiligte Gebiete von einer historischen Grundlage (welche die Förderung gemäß den vorhergehenden Erzeugungsniveaus verteilt) auf neue Formeln umgestellt werden, die mit Umweltzielen verknüpft sind. Yuill und Cook (2007) stellen fest, dass einige Landwirte und Crofter „[...] – nämlich diejenigen, die bezüglich Landqualität und Klima an den Rand gedrängt und benachteiligt sind – in einem zügigen Tempo die Landwirtschaft aufgeben. Insbesondere werden die Bergregionen nicht mehr beweidet, Teilzeitlandwirte geben die Landwirtschaft auf und der Bestand an Gelegenheits- und Saisonarbeitern nimmt ab. Die

²² Da der Wert des britischen Pfunds in den Jahren 2008 und 2009 fiel, stieg der Wert der EU-Sübventionen für britische Landwirte wieder an.

²³ Die Sübventionen wurden zuvor in einer Reihe von Sübventionsprogrammen vor allem auf der Basis der Ackerfläche bzw. der Nutztieranzahl gezahlt, um Landwirte für die niedrigeren Preissübventionen ab 1992 zu entschädigen. Bei der Betriebsprämienregelung werden Zahlungen jetzt für die Einhaltung von Mindeststandards für die Landwirtschaft und auf der Basis der Nutztieranzahl in einem historischen Basiszeitraum (2000 bis 2002) geleistet, sodass heute keine Anreize mehr für eine Ertragssteigerung besteht. Diese Trennung der Zahlung vom aktuellen landwirtschaftlichen Ertrag wird als Entkopplung bezeichnet.

gefürchtete Spirale des Niedergangs (Rückgang der Aktivität im Bereich, Verlust von Infrastruktur wie kostengünstiger Verkehr, höherer Druck für die verbleibenden Erzeuger, weiteres Sinken der Rendite und dadurch weitere Abnahme der Nutztieranzahl etc.) mag in diesen Gebieten eine Rolle spielen.“ Yuill und Cook glauben zwar, dass sich dies bisher auf größere landwirtschaftliche Betriebe stärker ausgewirkt hat als auf Crofts, aber sie erwarten ebenfalls einen schnellen Wandel im Crofting-Bereich, wobei die Erbfolge „[...] der Auslöser für den Wandel sein wird. Diejenigen, welche die Crofting-Tätigkeit fortsetzen, werden eine weniger intensive, vereinfachte Landwirtschaft betreiben. Dies bedeutet im Wesentlichen weniger Nutztiere“ – und damit Aufgabe von Land, insbesondere von gemeinsamen Weiden, wie oben bereits erwähnt. Die Autoren merken an, dass für Crofter „[...] mit weniger Druck zum Wandel die Betriebsprämien eine gewisse Sicherheit und eine Gesamtrendite bieten, an der sich wenig ändert. Die wichtigste Frage für diese Erzeuger ist ggf., wie lange die momentane Betriebsprämienregelung Bestand haben wird und wie stark und wie schnell die Prämien gekürzt werden.“ Innerhalb von Säule 2 stammt die wichtigste Förderung für Crofter aus Zahlungen für benachteiligte Gebiete, wobei bislang geförderte Landwirte in solchen Gebieten weiterhin rentabel wirtschaften, aber jetzt unter Schwerpunkt 2 fallen. Sie dürfen nur noch Umweltschutzziele verfolgen und haben somit ihre soziale Rolle verloren. Mit Ausgaben von 61 Mio. GBP pro Jahr ist dies bei Weitem das größte Element der Regulierung der ländlichen Entwicklung in Schottland und ist daher von vitaler Bedeutung für Crofter. Es besteht somit „ein wesentlicher Dissens über die zukünftige Rolle der Förderung von benachteiligten Gebieten und eine erhebliche Uneinigkeit, was diese im Rahmen der EU-Ziele leisten soll, was sie tatsächlich in Schottland leistet und was die verschiedenen Stakeholder vom Programm erwarten“ (Yuill und Cook 2007).

Neben den Zahlungen für benachteiligte Gebiete gab es eine Reihe von echten Agrarumweltprogrammen seit 1992, die umweltfreundliche Formen der Bodenbewirtschaftung fördern sollten. Die meisten Landwirte und Crofter beteiligen sich aber nicht an Agrarumweltprogrammen, teilweise aufgrund der damit verbundenen Bürokratie und Vorschriften. Shucksmith (1997) und Shucksmith und Rønningen (2010) fanden bei Croftern die allgemeine Wahrnehmung, dass sich der bürokratische Aufwand für solche Programme nicht lohnt. Ferner standen die Crofter dem SRDP 2007-2013 extrem kritisch gegenüber, weil sie das Gefühl haben, dass es Crofts und landwirtschaftlichen Kleinbetrieben erschwert wird, sich für Förderungen in Wettbewerbsprogrammen aufgrund von Berechtigungskriterien zu qualifizieren, die größere Einheiten bevorzugen, und weil die Anträge online gestellt werden mussten und viele Crofter keinen Internetzugang haben. Im Jahr 2005 bezogen tatsächlich nur 29 % der Crofter und 30 % der Nicht-Crofter, die Betriebsprämien beanspruchten, Zahlungen nach dem Agrarumweltprogramm²⁴. Die Agrarumweltprogramme wurden von den Croftern auch wegen ihrer mangelhaften Zielgenauigkeit kritisiert. Crofting wird ebenfalls mit speziellen jährlichen Crofting-Prämien von der schottischen Regierung (Crofting Counties Agricultural Grant Scheme (CCAGS) (Budget in den Jahren 2008/2009 3 Mio. GBP), Crofters Cattle Improvement Scheme (Budget in den Jahren 2008/2009 285.000 GBP)) und einem Croft Housing Grant Scheme (Budget in den Jahren 2005/2006 1,8 Mio. GBP) gefördert. Im Laufe der Jahre wurden auch viele Maßnahmen zur Förderung von Crofting durchgeführt, darunter Western Isles IDP, verschiedene Programme zur ländlichen Entwicklung, LEADER und ähnliche Landesprogramme sowie betriebswirtschaftliche Unterstützung und Schulung von HIDB/HIE.

Ausgewertet wurden diese Maßnahmen nur selten. Die schottische Regierung stellte in der Crofting-Untersuchung im Jahr 2006 fest, dass „[...] es nur wenige Auswertungen der Wirkung von Crofting-Programmen und gar keine aus jüngster Zeit gibt.“ Das

Wohnraumförderprogramm wurde (zweimal) ausgewertet und als „[...] das einzige effektive Mittel zur Förderung für einen Erhalt der Bevölkerung von Crofting-Gemeinschaften bewertet“; „[...] ohne das Programm wäre ein erheblicher Rückgang von Crofting zu verzeichnen“. Die LEADER-Programme wurden ebenfalls positiv beurteilt, jedoch nicht in Bezug zu ihrer spezifischen Auswirkung auf Crofting. Die eigenen Ansichten der Crofter wurden in der kürzlich durchgeführten Crofting-Untersuchung (2008) erfasst; sie sehen die Betriebsprämien äußerst kritisch, weil sie Untätigkeit fördern. Crofter standen den Förderungen für benachteiligte Gebiete positiver gegenüber, obgleich mehr zielorientiertes Handeln eingefordert wurde. Die Agrarumweltmaßnahme des Rural Stewardship Scheme wirkte sich für die wenigen Crofter, die für die Teilnahme ausgewählt wurden, angeblich positiv aus. Das CCAGS wurde als „essenziell, einfach und zugänglich“ und die ESA-Programme als „nicht konkurrenzorientiert, nachvollziehbar und lokal wirksam“, obgleich nur in den ausgewiesenen Gebieten verfügbar, gelobt.

Es ist offenkundig, dass vorhergehende Förderprogramme beim Erhalt von Crofting in den letzten Jahrzehnten wichtig waren (vor allem die vorhergehenden Prämien und Kredite für Crofter-Wohnraum), aber mit den bestehenden GAP-Förderregelungen, wie sie in Schottland angewendet werden, gelingt es nicht, Crofting-Verfahren zu fördern, die den Boden schützen und Umwelt- und Kulturziele für das Land verfolgen. Es besteht eine reale Gefahr, dass die aktuellen Änderungen in der Landwirtschaftspolitik und Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums zu einem Verlust der Landschaft und der Umweltvorteile von Crofting durch Abnahme der Nutztiere und Aufgabe sowie zum Verlust eines kulturellen Erbes von internationalem Rang führen. Viel hängt von der bevorstehenden Überarbeitung des Programms für benachteiligte Gebiete in Schottland und von künftigen GAP-Reformen ab.

4.5 Regulierung und Deregulierung: Abwesenheit und Vernachlässigung

Ein weiteres großes Problem stellen Abwesenheit und Vernachlässigung des Bodens dar. Crofter müssen in der Nähe ihres Crofts wohnen und den Boden gemäß den Standardbedingungen bewirtschaften. In den letzten Jahren wurden diese Pflichten allerdings von der Regulierungsbehörde, der Crofters Commission, oft nicht durchgesetzt. Teilweise ist dies auf die sich ändernden wirtschaftlichen Bedingungen der Landwirtschaft zurückzuführen, wie oben beschrieben. Der Ackerbau ist komplett verschwunden. Die extensive Nutztierhaltung nimmt ab, viele Weidegründe werden aufgegeben und die gemeinschaftlichen Einrichtungen sind in Gefahr. Im Jahr 2004 wurden auf 50 bis 60 % der Crofts überhaupt keine Nutztiere gehalten, und der Boden war im Wesentlichen ungenutzt. Viele (wie dies die Crofting-Untersuchung belegt) beschwerten sich über die Vernachlässigung des Bodens, wie sie es nannten, und führten an, dass ungenutzte Crofts anderen zur Verfügung gestellt werden sollten, die Verwendung dafür haben, entweder aktive Nachbarn, die ihren Besitz vergrößern wollen, oder neue Crofter.

Bezüglich der Abwesenheit werden nahezu 1.800 der insgesamt 17.700 registrierten Crofts von der Crofters Commission als „abwesend“ klassifiziert; der Anteil schwankt zwischen 16 % auf Barra und Harris, etwa 14 % an der Westküste und lediglich 2 % auf Shetland und Orkney. Diese Abwesenheit ist im Wesentlichen auf den Trend bei jungen Menschen zurückzuführen, die Region wegen eines Arbeitsplatzes und der beruflichen Laufbahn zu verlassen. Erst später erben sie den Familien-Croft in einem Alter von durchschnittlich 50 Jahren und nutzen ihn vielleicht als Ferienhaus, bis sie sich beim Renteneintritt entscheiden, ob sie zurückkehren

²⁴ Dies basiert auf Zahlen von SEERAD 2007.

wollen oder nicht. Solche Umstände werden von vielen wohlwollend betrachtet, solange der Grund weiterverpachtet und damit bewirtschaftet werden kann, auch wenn dies gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt. In den letzten Jahren ist es jedoch möglich (und auch zur üblichen Praxis) geworden, Crofts für erhebliche Summen als Ferienhäuser an Auswärtige zu verkaufen. Dies verschärft nicht nur die Probleme von Abwesenheit und Vernachlässigung, sondern schwächt auch die Crofting-Gemeinschaften, gefährdet die Leistungen und macht Häuser und Crofts für die nächste Generation potenzieller Crofter unerschwinglich.

Die Lösung dieser Probleme führt uns wieder zum Spannungsfeld zwischen den Rechten des Einzelnen und den Interessen der Gemeinschaft, jetzt und in der Zukunft. Abwesenheit und Vernachlässigung wurden am häufigsten als Probleme in den Aussagen der Crofting-Untersuchung von 2007 genannt, neben dem Bedarf an Hilfe für junge Menschen beim Crofting, um Crofting für zukünftige Generationen zu erhalten. Sogar vorsichtige Versuche, diese Probleme zu lösen, rufen üblicherweise einen heftigen Widerstand hervor, da sich die Menschen in ihren Persönlichkeitsrechten beschnitten fühlen und den Marktwert ihrer Vermögenswerte bedroht sehen.

4.6 Agrarpolitik oder Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums?

Wie oben erwähnt, ist seit Langem eine Debatte in Gang, ob Crofts verschmolzen werden sollen, um rentable landwirtschaftliche Betriebe zu bilden, oder Crofter weiterhin vielfältigen Beschäftigungen nachgehen und ihr Einkommen hauptsächlich außerhalb der Landwirtschaft erzielen sollen. Es wurde allgemein erkannt, dass die Verschmelzung von Grundbesitz im erforderlichen Umfang zu einer Entvölkerung des ländlichen Raums führen würde. Crofting wurde aber dennoch von den politischen Entscheidungsträgern (und insbesondere von den Beamten) weiterhin im Wesentlichen als kleinbäuerliche Landwirtschaft betrachtet (in diesem Kontext sei darauf hingewiesen, dass viele Crofter eine Subsumierung von Crofting unter Semisubsistenzlandwirtschaft ablehnen würden).

Die Tradition der vielfältigen Beschäftigung ist für das Halten der Bevölkerung im Crofting und das Überleben von Kleinbetrieben wichtig. Der weitaus größte Teil der Einkommen von Croftern wird außerhalb des Crofts erwirtschaftet, obgleich sie durchschnittlich 40 % ihrer Zeit mit Arbeit auf dem Croft verbringen. Crofter betreiben also die Landwirtschaft eher aus symbolischen Gründen, die mit Gemeinschaft und Identität verknüpft sind, und weniger aus primär finanziellen Gründen. Das Einkommen aus der Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil des Haushaltseinkommens, aber der Ertrag der landwirtschaftlichen Arbeit ist im Vergleich zum Ertrag außerhalb des Anwesens zu vernachlässigen. Die Tradition von vielfältiger wirtschaftlicher Tätigkeit ist für Crofting-Familien entscheidend, um ihre Wettbewerbsfähigkeit in einer Wirtschaft der Globalisierung zu erhalten. Aber es bleibt die Frage, wie wirtschaftliche Tätigkeiten gefördert werden können, die sowohl lukrativ als auch mit einem Crofting-Lebensstil vereinbar sind. Wie bereits oben erwähnt, konnte das Highlands and Islands Development Board (jetzt HIE) erfolgreich Arbeitsplätze schaffen und den Trend der Entvölkerung der Region Highlands and Islands seit 1965 umkehren. In einigen Gebieten, wie beispielsweise auf Skye, ist die Bevölkerung mit einem steigenden Wohlstand wieder erheblich gewachsen. (Arnason, Shucksmith und Vergunst 2009).

Einer der Gründe für die Crofting-Untersuchung war die Erkenntnis, dass es keine langfristige Vision für die Zukunft von Crofting als Maßstab für die Politik gab. Schottland verfügt hingegen über politische Aussagen zu nachhaltigen ländlichen Gemeinschaften (Scottish Executive 2007), die durch eine OECD-Untersuchung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums in Schottland (OECD 2008) weiterentwickelt wurden. Zentrales Thema dieser ist die Befähigung

der Gemeinschaften, ihre Zukunft in Visionen umzusetzen, ihre institutionelle Kapazität aufzubauen und sie bei der Entwicklung und Implementierung von Strategien zur Umsetzung ihrer Hoffnungen in die Zukunft zu unterstützen. Im Kontext der schottischen Highlands bildete dies die Begründung für die radikalen Bodenreformgesetze im Jahr 2003, die ländlichen Gemeinschaften kollektiv die Macht gab, die Anteile der Grundbesitzer an ihren Anwesen zu kaufen und diese in den Gemeinschaftsbesitz einzubringen. Gefördert wurde dies durch Mittel der Lotterie und eine starke Unterstützung der Community Land Unit innerhalb der HIE, einer Wirtschaftsentwicklungsbehörde der schottischen Regierung. Im Wesentlichen ist aber Crofting nicht durch mächtige lokale Gemeinschaft charakterisiert, sondern durch eine zentrale Lenkung. Dies schafft Probleme in den Bereichen Governance und Aufbau (bzw. Freisetzung) von Kapazität.

Die Regierungsstellen sind im Allgemeinen in Großbritannien eher auf Distanz zur Bevölkerung, obgleich das schottische Parlament im Jahr 1999 weitreichende Befugnisse erhielt. Die lokale Einrichtung für die meisten Crofter, der Highland-Rat, ist für eine Fläche von 26.484 km² – etwa die Größe von Belgien – zuständig und damit die größte Gemeindeverwaltung Europas. Die größeren Inselgemeinden hingen (Orkney, Shetland, Western Isles und Argyll sowie Bute) haben jeweils einen eigenen Rat. Für die gesamte Region der Highlands and Islands ist ebenfalls die HIE zuständig, die wiederum das LEADER-Programm umsetzt. Unterhalb der lokalen Organebene gibt es manchmal Gemeinschaftsräte, gewählte Organe ohne Angestellte, Macht und nahezu keinem Budget. Aufgrund ihrer Natur ähneln sie Freiwilligengruppen, die am Wohlergehen ihrer Gemeinschaft interessiert sind, und ihre Effektivität ist stark unterschiedlich. Innerhalb der Crofting-Gemeinschaften gibt es Institutionen auf Gemeinschaftsebene, die spezifisch für Crofting sind, insbesondere die Common Grazings Committees, die Teilhaber an den Weidegründen in einer Gemeinde versammeln und Entscheidungen über die Bewirtschaftung der gemeinsamen Weidegründe treffen. Auch hier sind einige aktiv und andere kurz vor dem Aussterben. Es gibt auch eine energische und effektive Crofter-Gewerkschaft, die Scottish Crofting Federation, obgleich auch diese in den letzten Jahren sinkende Mitgliederzahlen zu vermelden hat.

Das bedeutet aber nicht, dass es keine institutionelle Kapazität in den Crofting-Gebieten gibt. In den letzten Jahren haben sich, wie oben erwähnt, Gemeinschaften in einigen Bereichen (insbesondere auf den Western Isles) mit erheblicher Unterstützung der Community Land Unit der HIE mobilisiert, um den Boden ihrer Grundbesitzer zu erwerben. Gemäß Bryden und Geisler (2007) waren die Community Land Unit und der Scottish Land Fund „[...] wichtige Werkzeuge für die Befähigung der Gemeinschaft und Unternehmerschaft in den fragilen ländlichen Regionen von Schottland.“ Über die Hälfte der Bodenfläche der Western Isles ist jetzt im Gemeinschaftsbesitz. Die Mitglieder dieser Crofting-Gemeinschaften engagieren sich jetzt kollektiv beim Formulieren von Strategien für ihre Zukunft und verhalten sich nicht mehr passiv gegenüber Entscheidungen von anderen.

Mackenzie (2006) sieht diese gemeinschaftsorientierte Bodenreform nicht nur als Bewegung hin zu Gemeinbesitz mit starken historischen Anklängen, sondern auch als Entnahme von Boden aus den Kreisläufen des globalen Kapitals, was wiederum neue Visionen für die politischen Möglichkeiten für den Raum und einen Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ermöglicht. Eine Schlüsselfrage bleibt aber, wie viele Gemeinschaften sich auf diese Weise engagieren werden und welche Rolle möglicherweise der Staat und andere Akteure beim Aufbau/Freisetzen von Kapazität zum Handeln und bei anderweitiger Unterstützung spielen. Noch ist es eine kleine Minderheit von Crofting-Gemeinschaften, die sich auf diese Weise engagieren, und die Politik bevorzugt trotz des Bekenntnisses zu nachhaltiger Entwicklung im ländlichen Raum Agrarunterstützungen vor Investitionen in gemeinschaftlicher und

wirtschaftlicher Entwicklung.

Der Bericht der Crofting-Untersuchung (2008) schlug vor Kurzem eine Reihe von Maßnahmen vor, um den Ansatz der Gestaltung des Raums und der neo-endogenen ländlichen Entwicklung auf Grundlage des EU-LEADER-Ansatzes über Regionen hinaus zu erweitern, in denen Übernahmen von Boden durch Gemeinschaften erfolgt sind. Der Untersuchungsbericht schlug im Wesentlichen eine Befähigung von Gemeinschaften sowohl bezüglich Regulierung als auch Entwicklung vor, unterstützt durch generative Staatsaktion und durch neu fokussierte Managementverfahren, die Anreize für lokale Strategien schaffen. Im Zentrum dieser Empfehlungen standen Vorschläge für *Gemeindeentwicklungsausschüsse* mit Unterstützung vom „Growth at the Edge“-Team der HIE, um Beteiligung an aktiver Gestaltung von Raum zu schaffen und ihre gemeinschaftsorientierten Strategien in Entscheidungen der lokalen Planungsbehörden und anderer Organe zu berücksichtigen. Auf diese Weise sorgt der Staat sowohl für die Förderung als auch Anreize für lokales Engagement. Die Regulierung befände sich in den Händen der lokal gewählten Gebietsorgane, und nicht in denen einer ernannten Crofters Commission. Diese Organe hätten weitreichende Befugnisse, um gegen Abwesenheit und Vernachlässigung zu kämpfen, indem sie eine Ansässigkeit vor Ort und eine aktive Bodenbewirtschaftung fördern. Neben diesen Änderungen in der Governance zielen weitere Empfehlungen zur Neuausrichtung der Landwirtschafts-, Wirtschaftsentwicklungs-, Wohnraum- und Planungspolitik auf die Unterstützung lokal vereinbarter Strategien ab. Das schottische Parlament legte im Jahr 2009 einen Gesetzentwurf vor, und nach der Beratung wird momentan über ein geändertes Gesetz im schottischen Parlament debattiert (SPICE 2010).

LITERATURNACHWEIS ANHANG 4

- Arnason A, Shucksmith M und Vergunst J (Hg.) (2009) *Comparing Rural Development: continuity and change in the countryside of Western Europe*, Ashgate.
- Bryden J (1987) Crofting in the European Context, *Scottish Geographical Magazine*, 103, 2, 100-4
- Bryden J (1993) Agricultural Support for Crofting, background note for Eorpa TV programme.
- Bryden J und Geisler C (2007) Community-based Land Reform: lessons from Scotland, *Land Use Policy*, 24, 1, 24-34.
- Burton, R., Kuczera, C. und Schwarz, G. 2008: Exploring farmers' cultural resistance to voluntary agri-environmental schemes. *Sociologia Ruralis*, Vol. 48, Nummer 1: 16-37.
- Committee of Inquiry on Crofting (2008) *Abschlussbericht („Shucksmith-Bericht“)*
- Copus A (1995) Monitoring the Initial Impact of CAP Reform at the Sub-Regional Level in Scotland, *Scottish Agricultural Economics Review*, 8, 1-14.
- Copus A (1996) *Agricultural Output in the HIE Area*, Bericht für Highlands & Islands Enterprise.
- Hunter J (1976) *The Making of the Crofting Community*, John Donald.
- Hunter J (1991) *The Claim of Crofting*, Mainstream.
- Kinloch M und Dalton G (1990) *A Survey of Crofting Incomes – 1989*, SCU, Skye.
- Mackenzie F. (2006) A working land: crofting communities, place and the politics of the possible in post-Land Reform Scotland, *Transactions of the Institute of British Geographers*, NS 31, 383-398.
- Scottish Crofters Union und RSPB (1992) *Crofting and The Environment : A New Approach*.
- Scottish Executive (2007) Evidence provided to Committee of Inquiry on Crofting.
- SPICE (2010) SPICE Briefing – Crofting Reform (Scotland) Bill, Scottish Parliament Information Service. <http://www.scottish.parliament.uk/business/research/briefings-10/SB10-01.pdf>
- Shucksmith M (1999) CAP Reform and Crofting, S. 277-293 in Byron R und Hutson J (Hg.) *Local Enterprise on the North Atlantic Margin*, Ashgate.
- Shucksmith M und Rønningen K (2010) The Uplands after Modernism: the role of small farms in sustainable rural development, paper under review.
- Yuill R. und Cook P (2007) *Trends in Agriculture and Supporting Infrastructure within the HIE area 2001-2006*. Bericht für Highlands and Islands Enterprise.

ANNEXES APPENDIX 4

Table A1: Resident population: 2001 - 2005

| Area | 2001 | 2005 | % change (2001 base) |
|---------------------------|-----------|-----------|----------------------|
| Argyll and the Islands | 69,898 | 71,091 | 1.7 |
| Caithness & Sutherland | 38,426 | 38,262 | -0.4 |
| Outer Hebrides | 26,450 | 26,370 | -0.3 |
| Inverness & East Highland | 133,561 | 137,648 | 3.1 |
| Lochaber | 18,791 | 18,915 | 0.7 |
| Moray | 87,000 | 88,120 | 1.3 |
| Orkney | 19,220 | 19,950 | 1.9 |
| Shetland | 21,960 | 22,000 | 0.2 |
| Skye and Wester Ross | 18,142 | 18,765 | 3.4 |
| Highlands & Islands | 433,448 | 440,761 | 1.7 |
| Scotland | 5,064,200 | 5,094,800 | 0.6 |

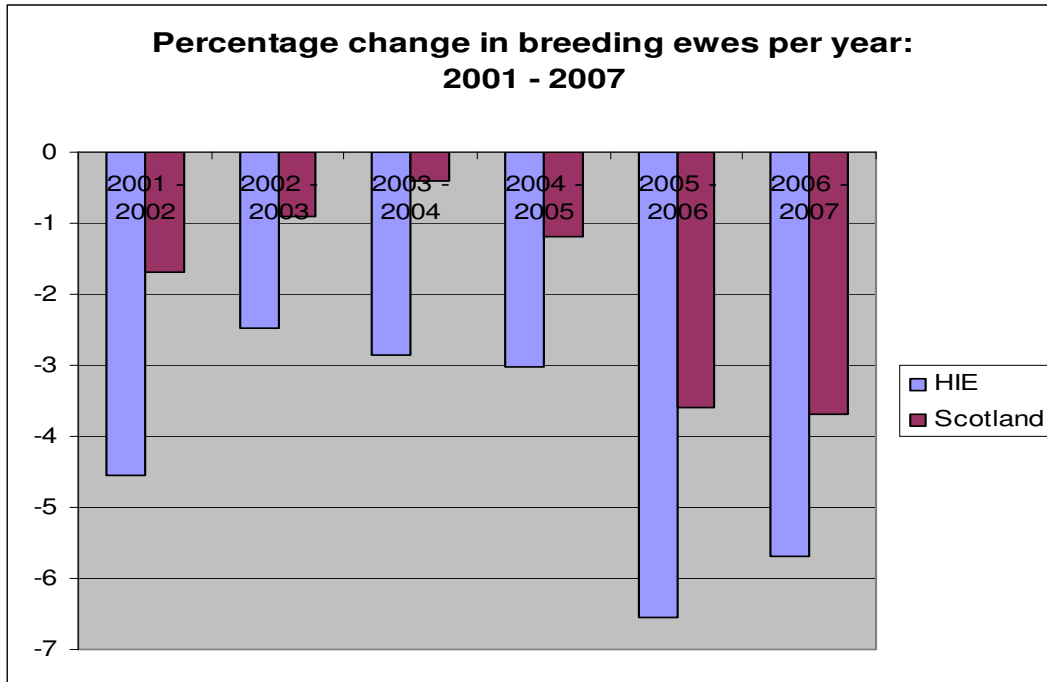
Source: HIE, 2007

Table A2: Number of absentee crofters by area

| Area | Number of absentees | Absentees as a % of all registered crofts in area |
|-----------------------|---------------------|---|
| Argyll and Bute | 60 | 13.5 |
| Lochaber | 82 | |
| Barra | 72 | 16.2 |
| Caithness | 41 | 4.1 |
| Harris | 89 | 15.8 |
| Inverness | 19 | 4.1 |
| Badenoch & Strathspey | 15 | |
| Lewis | 378 | 10.5 |
| North and South Uist | 162 | 11.5 |
| Orkney | 6 | 1.3 |
| Ross-shire | 248 | 13.8 |
| Shetland | 52 | 1.9 |
| Skye & Lochalsh | 262 | 14.0 |
| Sutherland | 312 | 15.4 |
| Total | 1,798 | |

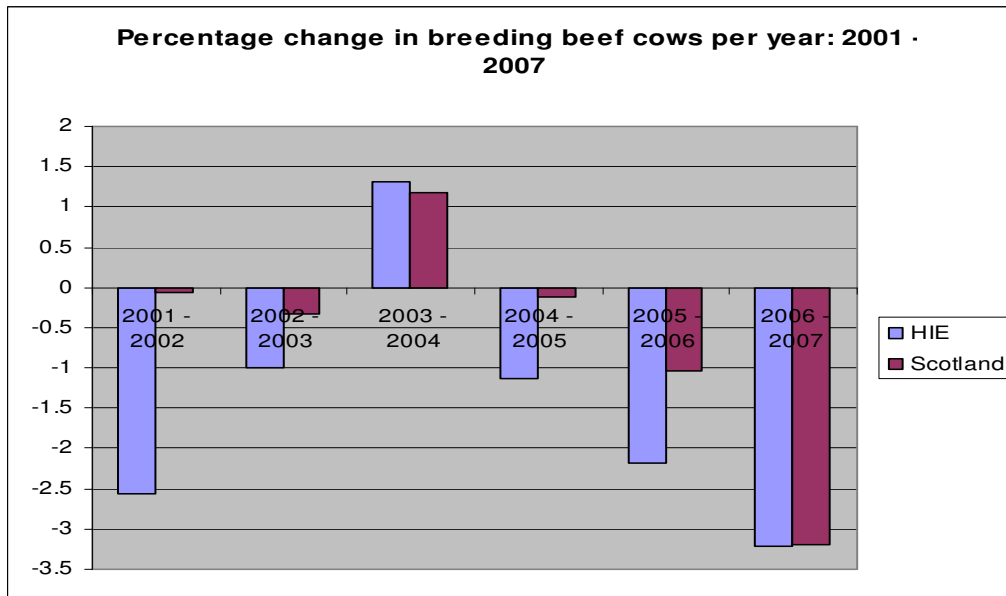
Source: figures supplied by the Crofters Commission, March 2008.

Figure A3: Changes in numbers of breeding ewes



Source: based on figures supplied by Peter Cook, 2008
Note: There is no separate information available for crofts.

Figure A4: Changes in number of breeding beef cows



Source: based on figures supplied by Peter Cook, 2008
Note: There is no separate information available for crofts.

Table A5: Total CAP payments of individual schemes (2005)

| Total Payments per scheme (£) | Crofts | All holdings in Scotland |
|--|-------------------|--------------------------|
| Pillar I | | |
| Single Farm Payment | 18,889,349 | 416,876,908 |
| Pillar II | | |
| Less Favoured Area Support Scheme | 7,733,973 | 60,535,581 |
| Land Management Contract Scheme | 1,195,066 | 14,609,264 |
| Agricultural Business Development Scheme | 389,898 | 2,170,768 |
| Countryside Premium Scheme | 444,754 | 3,719,138 |
| Environmental Sensitive Area Scheme | 2,349,172 | 7,146,794 |
| Farm Business Development Scheme | - | 636,305 |
| Farm Woodland Premium Scheme | 132,865 | 3,067,169 |
| Farm Woodland Premium | - | 438,771 |
| Scottish Forestry Grant Scheme | 4,903 | 220,299 |
| Habitats Scheme | 67,205 | 303,875 |
| Organic Aid Scheme - Conversion | 700 | 485,821 |
| Organic Aid Scheme - Management | - | 92,675 |
| Organic Aid Scheme | 53,602 | 1,965,153 |
| Rural Stewardship Scheme | 760,487 | 12,150,240 |
| Total Pillar II | 13,132,627 | 107,541,852 |
| Total Pillars I and II | 32,021,976 | 524,418,760 |

Source: figures supplied by Scottish Executive, 2007

Note: LEADER+ was not included in these figures since this came under HIE's responsibility, and not under the Environment, Agriculture and Rural Affairs Department.

Table A6: Share of Income from croft-based activities

| Area | Mean Proportion of Household Income From Crofting (%) |
|---------------------------------|---|
| Orkney | 43.48 |
| Skye, Lochalsh, Lochaber | 40.12 |
| Tiree | 35.37 |
| North East Highland | 32.86 |
| North West Highland | 29.92 |
| Argyll and Bute (excl. Tiree) | 28.52 |
| Shetland | 25.05 |
| Inverness, Badenoch, Strathspey | 24.52 |
| Western Isles | 22.82 |
| All Areas | 30.20 |

Source: George Street Research, 2007

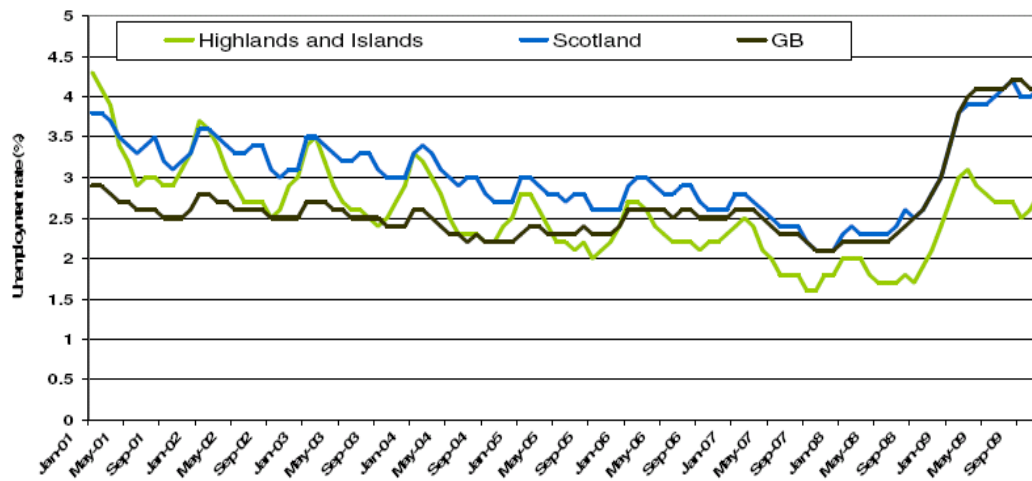
Table A7: Employment % in Highlands & Islands by sectors (2005)

| Region | Agriculture and fishing | Distribution, Hotels and Restaurants | Public admin, education and health | Other sectors |
|---------------------------|-------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|---------------|
| Argyll and the islands | 3.7 | 28.2 | 34.8 | 33 |
| Caithness & Sutherland | 2.0 | 22.0 | 32.6 | 43.4 |
| Western Isles | 3.7 | 19 | 43 | 34.3 |
| Inverness & East Highland | 1.0 | 26.9 | 32.9 | 39.2 |
| Lochaber | 3.0 | 34.2 | 30.6 | 32.2 |
| Orkney | 3.3 | 24.4 | 35.1 | 37 |
| Shetland | 4.0 | 17.7 | 35.6 | 43.2 |
| Skye and Wester Ross | 4.6 | 29.5 | 37.6 | 28.3 |
| Highlands and Islands | 2.3 | 25.6 | 34.4 | 37.7 |
| Scotland | 1.5 | 22.4 | 38.5 | 37.6 |

Source: HIE Economic Update, 2007, in Birnie et al., 2007.

Note: There is no separate information on crofters' employment.

Table A8: Unemployment in the Highlands and Islands, 2001-09.



Source: Claimant Count (NOMIS)

Figure A9: Targeting of SFP + LFASS beside areas of high nature value

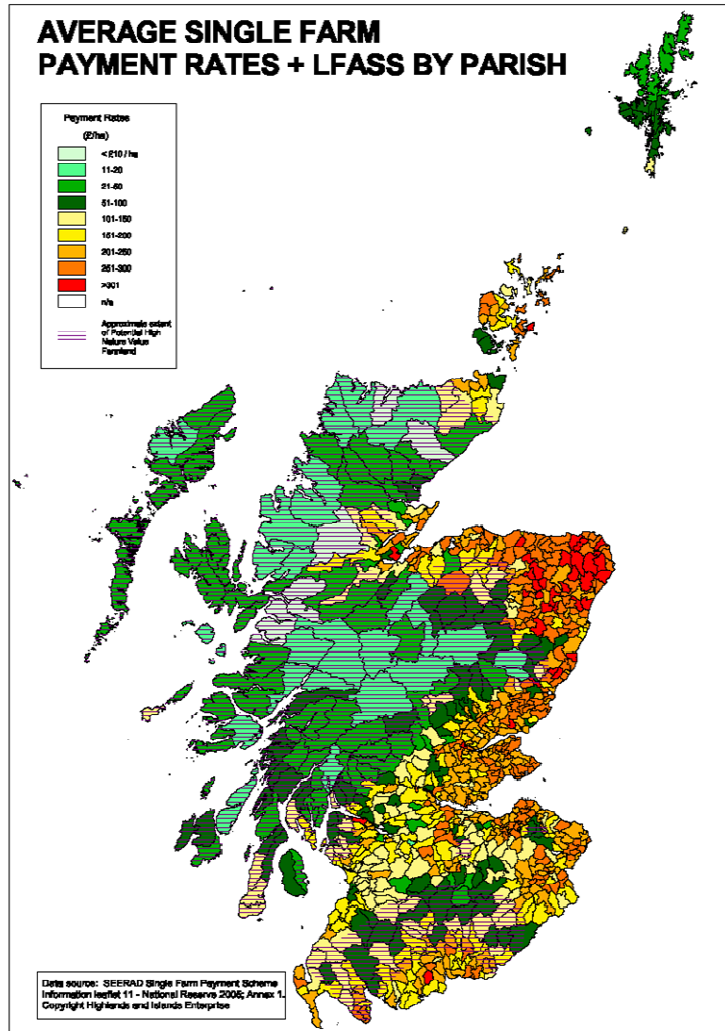
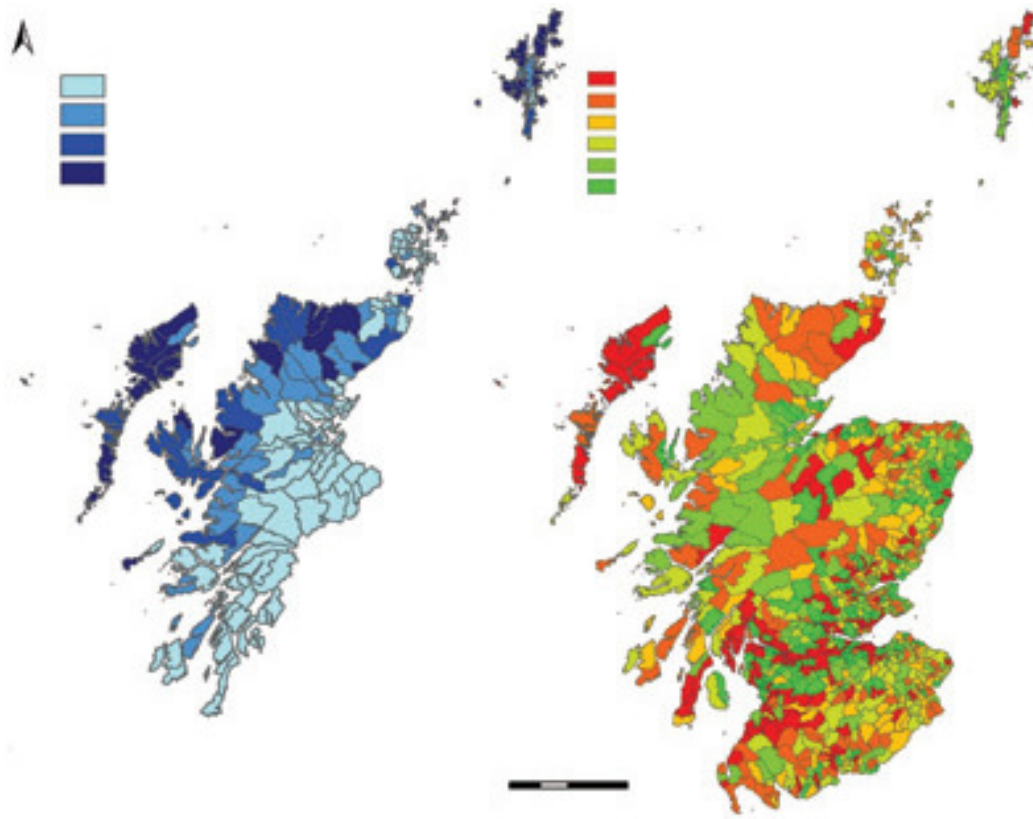


Figure A10: Main crofting areas
- proportions of crofts by parish (left) and population change (right)



Source: Crofting Inquiry (2008)

